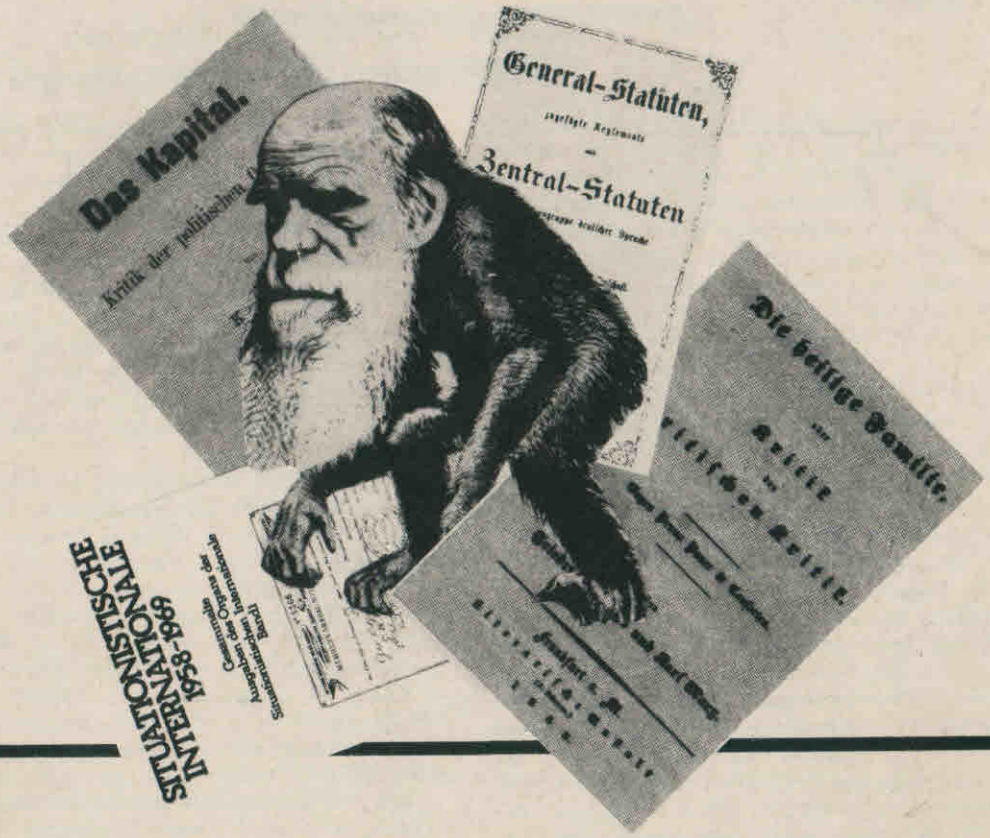
No. 15/16 Juni 1976 DM 5,00

Revolte!



Inhalt des Heftes

Editorische Notizen S.3
Der Krieg gegen das Unbekannte / Der Tod der Wohngemeinschaft / Organisation als Bewußtsein oder Reflex / Das impressive Dunkel / Die Ware geht ihren Weg / Die Normalität des Amoks / Warten auf den Mai / Kurswagen nach Nirgendwo / Dany-le-Supermarché / Im Namen des Volkes / Unterdrückte Nachrichten.

A. Eisenherz / J. J. Ziffer, Keiner soll entkommen . . . S.12
A. Eisenherz, Macht der Bilder S.26
J. Phantom / A. Hotchkin / A. Eisenherz, Ich wollte das Rot von Technicolor" S.28
Solidarity / Combate, Lusitanisches Dossier S.30
DOKUMENTE der Subrealisten S.41
Die Subrealisten antworten dem Stern / Brief an das Komitee der Wütenden / Erklärung zu Bommi Baumann / Vorläufige Grenzpunkte unserer Organisation / Ausleuchtungen / Ansprachen vom Jütländer Kongress / Öffentliche Notiz zum Jütländer Kongress . . .
DEFINITION S.53
Geschichten, die die Ware schrieb S.57
J. Phantom, Notizen zum Leben der Studenten S.58
J. J. Ziffer, Der Bart muß ab! S.59
A. Eisenherz, Manifest für die Macht der Frau S.60
A. Eisenherz, Reise ins Helle der Nacht. Ein Bericht . . S.61
Das Münchener Räteterritorium im Schimmer der Pariser Commune S.64
A. Eisenherz, Bestie und Biedermann S.66

Organ der Subrealisten

" Die Revolutionen bedürfen nämlich eines passiven Elements, einer materiellen Grundlage. Die Theorie wird in einem Volke immer nur so weit verwirklicht, als sie die Verwirklichung seiner Bedürfnisse ist. Wird nun dem ungeheuren Zwiespalt zwischen den Forderungen des deutschen Gedankens und den Antworten der deutschen Wirklichkeit derselbe Zwiespalt der bürgerlichen Gesellschaft mit dem Staate und mit sich selbst entsprechen? Werden die theoretischen Bedürfnisse unmittelbar praktische Bedürfnisse sein? Es genügt nicht, dass der Gedanke zur Verwirklichung drängt, die Wirklichkeit muss sich selbst zum Gedanken drängen."

Karl Marx, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, Einleitung

---

REDAKTIONSKOMITEE : Clara Diabolis, J.J. Ziffer, Attila Eisenherz

● Alle Texte, auch die individuell gezeichneten, sind als kollektive Äusserungen der Subrealisten zu verstehen und werden von diesen als solche verantwortet.

● Nachdruck aller in dieser Zeitschrift abgedruckten Artikel, Comix usw sind nur ohne jede Veränderung sowie mit Quellenangabe gestattet.

● Kritiken wie auch Huldigungen werden mit garantierten Folgen für den Verfasser entgegengenommen.

Diese Zeitschrift erscheint unregelmässig im MaD Verlag, Hassestr. 22, 205 Hamburg 80. Abonnement für 5 Ausgaben 15.00 DM / Förderabonnemt 30.00 DM. Alle Korrespondenz zur Zeitschrift über die Verlagsadresse. Presserechtlich verantwortlich : Lutz Schulenburg

---

Editorische Notizen

● Der Krieg gegen das Unbekannte

Das kybernetische System existiert auf der Grundlage des Wissens von allen Möglichkeiten. Logisch wird das menschliche Leben als eine Abfolge von Variationen, Kombinationen, Verkettungen etc. berechnet, um damit das Unverständnis über den Menschen und sein UNBEKANNTES zu kompensieren. Die Basis eines solchen ängstlichen Unverständnisses ist die Hoffnung - ob nun materiell, also durch Kapital, begründet oder als kleinbürgerliche Illusion vom Glück - auf eine sichere Existenz innerhalb der getrennten und begrenzten Sektoren der Warengesellschaft, die eine satte Ruhe bietet und beruhigend von den Bewegungen "unverständlicher" Menschen nur aus den Irrenhäusern berichten kann.

Den Bauern waren die gesamtgesellschaftlichen Vorgänge schon immer recht schwer zugänglich und ihr Land, auf dem sie festkleben, leuchtet ihnen als Freiheitsgarant Unabhängigkeit und Sicherheit, wie die heilige Jungfrau das Leben. Auf den keineswegs freiwillig aufgegebenen Plätzen haben sich die Landkommunen eingerichtet. Erd- und traditionsverbunden - etwa nach dem Motto: Land"arbeit macht frei" - haben sie sich Vorbilder aus der Vergangenheit genommen. Dieser Rückschritt zu einer agrarischen Produktion als Perspektive lebt von der Illusion, nicht von dieser Gesellschaft eingefangen zu sein, wenn die Perspektive aus der Zeit vor der Warengesellschaft stammt. Die unüberschaubaren Abläufe der industriellen Massenproduktion, ihre Kompliziertheit und derzeit unmenschliche Verwendung ist von den Landkommunarden ohnmächtig wahrgenommen worden. Die dadurch entstehende elementare Befürchtung, die Apparate nicht mehr in die Hand zu bekommen, ähnelt der Angst vor der Eigendynamik einer Kriegsproduktion und dem Krieg selbst, der den Fortschritt der Technik in gigantischen Ausmassen vor- und durchführt, um den Menschen selbst oder seine Hoffnungen zu vernichten. Die Resignation vor der Produktion objektiviert die Produkte und produziert damit eine unterwürfige Haltung, den Menschen als Objekt. Das Land bietet gegen die Erscheinung des Komplizierten das Bild der Einfachheit. Hier kann scheinbar alles kontrolliert werden. Umgeben von überschaubaren Prozessen entgeht der Landkommune, dass sie von der Landwirtschaft, von der Natur, existentiell ebenso abhängig ist. In die ihnen ersehnte fehlerfreie und ungefährliche Kontrollierbarkeit werden sie selbst mit eingeschlossen. Ihnen bleibt nur der Stillstand als Perspektive, der sie jetzt schon beherrscht, weil sie den Rückschritt in den Belagerungszustand der Natur wünschen - man sollte Utopie nicht mit Unmöglichem verwechseln : die Geschichte lässt sich bekanntlich nicht zurückdrehen - .

Ihre Bewegungslosigkeit, ihre Ungeschichtlichkeit und Sehnsucht nach Ruhe ist ein Phänomen, das auch auf der Ebene zwischen den Menschen herrscht. Dieser Stillstand zwischen den Menschen, der in der gesamten Linken zu beobachten ist, macht gegenwärtig die Äusserung einer wirklichen Unzufriedenheit und des Wunsches nach Auflehnung zu einer intimen Mitteilung. Er ist ebenso ursächlich mit der Ausbreitung der Warengesellschaft verbunden, wie mit der Angst , sich über die Grenzen hinaus ins Unbekannte zu wagen, dorthin, wo es die Einzigartigkeit und Eigenständigkeit der Individuen zu gewinnen gibt. Psycho-Spiele, Drogen, Bums-Pläne und gruppendynamische Einübungen betäuben das Unbehagen des spürbaren Stillstandes, treiben die Hoffnungslosigkeit und Ohnmacht weiter in und zwischen die Menschen und organisieren die Aufrechterhaltung des status quo. Die Kritik verkommt zur Einnahme eines im Konflikt berechtigten Standpunktes. Keiner ist angreifbar. Keiner wird verletzt. Nichts ist neu. Das Sicherheitsstreben jener Gruppen führt zu den Experimenten, die niemanden reizen oder beunruhigen, denn es gibt keine Veränderungen in ihnen. Jeder ist heimgekehrt, ist zu Hause. Sie kennen ihre Möglichkeiten - das ist ihr Elend. Die Überschaubarkeit und Unkompliziertheit der gesamten Existenz begräbt das gefürchtete Unbekannte: die Autonomie der Individuen, die ihre Veränderung bewusst konstruieren.

● Der Tod der Wohngemeinschaft

Die ersten Kommunen, von Skandalen in Stadt und Land propagiert, begeisterten Tausende für eine Perspektive, die sich nicht auf die Wohnung beschränken lässt, sondern den allgemeineren Reiz am Verbotenen, am Heimlichen und Öffentlichen, am Neuen besass. Sie brachte landauf landab die geordnete Zukunft durcheinander, liess die Leute die Gesichertheit der Zukunft vergessen, liess sie ausreissen, alles hinschmeissen, ihr Leben ändern, es in die Hand nehmen. In den Kommunen war ein Teil der revolutionären Subversion örtlich fixiert und somit erreichbar. Die Lust am Skandal hatte ihr fruchtbares Terrain in der eingeschlafenen Scenerie der Klein- und Grosstädte. Im Zuge dieser Bewegung wurde massenhaft die Psychoanalyse als subversive Methode in das Leben mit einbezogen. Hierdurch entwickelte sich auch das Programm der Kommune: in ihr sollte der Tod der Familie

Revolte!

durchgeführt werden, um dem Kapitalismus sein Herz herauszuschlagen, um eine neue Sensibilität füreinander zu entwickeln. Dies ist eine von den Tendenzen , die die Perspektive zerteilt haben. Die Massenmedien bekämpften die Kommunen durch die Verfälschung im Terrorbild und durch die Hervorhebung der "sauberen" Wohngemeinschaft. Dem guten Benehmen solcher Wg's haben wir es zu verdanken, dass die Städteplaner und Architekten der Schlafstädte heute auch etwas grössere Särge für gemischte Gruppen anlegen.

Die Wohngemeinschafts"bewegung" hat ihre letzte Politisierung in den zaghaften Versuchen erlebt, Wg-Ketten zu organisieren. Alle Anstrengungen blieben aber auf der Ebene des Überlebens stecken und gingen quälend zugrunde. Die letzte Phase der vielbeklagten "Entpolitisierung" (gemeint ist der Rückzug auf die begrenzte Perspektive in der Wohnung ohne Bezug zum nicht weniger begrenzten "politischen Kampf") liess sichtbar werden, was progressives Fernsehn, Zeitschriften wie "Brigitte" oder "Stern", moderne Soziologen und Professoren schon bald für bemerkens- und erhaltenswert hielten: die bessere Organisation des Überlebens durch die Gruppe ("Teamarbeit"), die im übrigen das Freisetzen von mehr Arbeitskraft ermöglicht. Die Abwaschpläne, das Essenmachen, der Einkauf, das Aufräumen und der Dreck, die Zimmerverteilung, die Wohnungsbeschaffung, die finanziellen Probleme und die Einrichtung mit Fernseher - kurz: das Zentrum familiärer Sorgen - wurden zum Zentrum der Auseinandersetzung in der Wg. Das Funktionieren der kollektiven Bewältigung des Überlebens - welch eine Entdeckung! - und die Vorteile führten zur weiten Verbreitung der Wg im Studentenmilieu. Mit diesem erfolgreichen Niedergang verschärft sich auch der Rückzug auf die Wohnung: die Wg ist dem Studenten Übergangsbasis zur gesicherten Existenz, für die er in seinem billigen Zimmer den Rücken krumm macht und auf der Strasse die Fahne schwenkt.

Das "kollektive" Wohnen der Integration ermöglichte die Integration des "kollektiven" Wohnens. Ihren eindeutigsten Reflex hat die integrierende Funktion der Wohnform Gruppe in den Resozialisierungsprogrammen für Randgruppen gefunden. Auch über diese Errungenschaft aus dem Studentenmilieu - der Student spielt oft genug den willigen Affen für die fortschrittlichen Versuche der Warengesellschaft - zerreissen sich die Spezialisten ihr dummes Maul und loben den sanften aber sicheren Zugriff der weissen Kittel in den Institutionen des Unterbewusstseins. Ohne Zweifel ist die Familie einer der entscheidensten Kriegsschauplätze der Unterwerfung (obwohl niemand übersehen kann, dass auch der Kapitalismus seinen Kampf gegen die Familie führt), aber die Übernahme der sozialen Integration durch die Wg - neben der Übernahme der materiellen Sicherung - beweist, das die Unterdrückung mit der Auflösung der Familie nicht beendet ist. Die Wirklichkeit der Beherrschung ist eben nicht an eine bestimmte Erscheinungsform gebunden - das ist der Irrtum. Dieselbe Unfähigkeit zur Wahrheit führt zum Reformismus der Rollen. Die Offenheit psychologischer und gruppendynamischer Methoden, die Praxis des verständnisvollen Aufeinandereingehens und die Konsequenzlosigkeit des Zusammenseins haben ein Klima der Oberflächlichkeit nach sich gezogen, in dem es keine Beteiligung und Verwirklichung geben kann. Neue Moralismen und die Quantivizierung der Rollen erzwingen die Anpassung an diese Oberflächlichkeit, in der alles erlaubt ist und keiner ernst genommen wird. Sie bietet genau den Grad an Kontakt und Nähe, der verhindert, dass die Menschen sich ihres Alleinseins bewusst werden. Die Angst vor dem Alleinsein, die Angst, sich seines Elends bewusst zu werden und es zur Anwesenheit zu bringen, macht die Wg zu einer Notwendigkeit (abgesehen von der finanziellen Not). Sie stellt eine neue Abhängigkeit her, die jede Auflehnung im Keim relativiert und keine Gemeinsamkeit zulässt. Wie eine Schlange lauert der Bruch (nicht das Wechseln der Wohnung, das aufgrund der Oberflächlichkeit leicht möglich ist, sondern das Abrechnen mit der Art, sich im Zusammensein immer aus dem Weg zu gehen) - man kann sich nicht mit ihm befreunden. Er wird zum Fixpunkt lähmender Angst. Die Abwesenheit, die mit der Unklarheit über das wirkliche Sein hergestellt ist, schafft den Untertanen des "nur nicht auffallen", das Kernstück der familiären Anpassung in die bürgerliche, friedlich verschüchterte Existenz.

Innerhalb der Ideologie der Kollektivität wird die Illusion der Privatheit abgeschafft, um sie in der Realität , wo jedes "anders sein" erstickt wird, nicht anzutasten. Die Wg manifestiert die Trennung im Leben und produziert laufend Bilder, in denen, wie in der gesamten Gesellschaft immer inflationärer, eine Trimm-dich-Kreativität die Phantasien einfängt und gemeinsam mit der Psychologie die Individuen entwaffnet. Wann wird sich die Suche nach Skandalösität und Auffälligkeit, der der Boden weitgehend entzogen ist, im Verbrechen neu entdecken? Man bedenke: 60% aller Morde werden an Familienmitgliedern verübt.

● Organisation als Bewußtsein oder Reflex

Für uns ist die Frage der Organisation dadurch gelöst, dass wir unsere individuellen Fähigkeiten und Neigungen in eine kollektive Struktur gestellt haben. Die Organisationsfrage scheint besonders dort Furcht und auch schwachsinnige Begeisterung auszulösen, wo vom Diffusen zur Leere geschritten wird. Nach den wilden Zeiten des Jahres 68

tauchten die Gespenster aus den zwanziger Jahren mit ihrem Verwesungsgestank auf, ausgehend von über sich selbst verwirrten Rebellen, die jene unmittelbar gewordene Begeisterung zersetzte. An sich selbst verbrannt, schob sich an den Platz der Begeisterung die Instanz der Vermittlung, als konsequenter Ausdruck einer Ohnmacht gegenüber den Zuständen. Aus dem Frühling des Wach-Seins, in welchem eine Individualität jenseits eines von Waren kolonisierten Überlebens aufblühte, aktualisierte sich die alte Bedrohung dieser Welt.
In diesem geschaffenen Raum, dessen Besetzung deshalb so leicht war, weil der Kapitalismus nur noch das Elend innerhalb eines minimalen Punktes konzentriert und so sich ein freies Feld geschaffen hatte, manifestierte sich die Hoffnung als Wille, Schluss zu machen mit diesem erbärmlichen Leben. Äusserlich fand dieses sein Echo in Versammlungen, Aktions- und Umgangsarten, die neue Verkehrsformen skizzierten. Diese historische Situation wurde aber ausserordentlich verkannt, nämlich in dem Moment, wo es nicht mehr darauf ankam, in Strassenmanifestationen sich an der Militanz zu berauschen, sondern das Vakuum zu benutzen. Es gelang nicht, und man redete vom Ende, bevor überhaupt der Anfang begriffen wurde.
Die folgende rapide Schwächung der Individuen durch die Formierung des Vergangenen als Antwort für Gegenwärtiges findet sich heute als Ruine wieder. Nach fast neun Jahren (1967 - 1976) ist nur noch eine verklärte Erinnerung einer einstigen gegenwärtigen Hoffnung vorhanden. Das erklärt auch die Langeweile, welche durchs revolutionäre Milieu zieht und sich darin äussert, dass eine Minimalisierung von Forderungen betrieben wird. Hieraus erwächst noch immer jener Reflex, wonach alle individuelle Stärke sich aus der Organisation entwickelt, wobei doch klar ist, dass die Organisation aus der individuellen Souveränität entsteht. Die Ablehnung der Organisation, das Beharren der eigenen Schwäche aus der Angst heraus, jenen Bankrott der Illusion zu erleben, welcher unweigerlich eintritt, nachdem sich ein solches Individuum innerhalb einer herkömmlichen Organisation befindet, dreht sich nur um sich selbst, ohne die Ablehnung verteidigen zu können. Gerade bei Anti-Organisationsideologen findet sich ein ausgeprägter Opportunismus gegenüber populistischen Zweckbündnissen bzw. Parolen (z.B. der 'poder popular'-Begriffsnebel), und sie sind ausgesprochene Touristen auf Demonstrationen, wo ihnen das Vergessen leicht fällt, Marionetten von Organisationen zu sein. Sie erleben hier jene Stärke, die sie nur in der Anhäufung finden, weil ihnen ihre Armut alles vermissen lässt.

Die Subrealisten hingegen finden weder ihre Stärke noch sich selber in ihrer Kollektivität, weil sie diese Trugschlüsse oft ertragen mussten, sie haben aus ihrer individuellen Behauptung heraus die Struktur ihrer Kollektivität gefunden, so dass unsere Organisation nur unmittelbar uns selbst wiedergibt. Es gab kein Prestige zu gewinnen, als wir uns zusammenfanden, um unsere Individualität in einer Kollektivität zu behaupten, damit ersparen wir uns die Existenz einer kollektiven Kohärenz als geistreiche Behauptung.

Wir sind entschlossen, die Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation gegenüber einem ohnmächtigen Individualismus zu verteidigen, um innerhalb dieser gegenwärtigen Epoche Antworten zu finden und Erkundungen von Passagen vorzunehmen, um das Leben zu verändern.

● Das impressive Dunkel

Die gesteigerte Innerlichkeit, das in sich Zurückziehen aus jener Mischung von resignativem Zusammenfall politischer und künstlerischer Tätigkeit, hat einen neuen Impressionismus entstehen lassen. Dieser ist ein Ausdruck des kulturellen Verfalls, nachdem in den sechziger Jahren das Spektakel durch einen Aktivismus des Nichts modernisiert und aufgebläht wurde. Eine Zeitspanne, in der eine Auffrischung alter Werte gegen ihren eigenen Zerfall vor sich ging, die gleichzeitig den Angriff auf jene abzufangen versuchte. Noch deutlicher als im Film, der heute dazu neigt, in langen, jede Bewegung vermissenden Einstellungen stehen zu bleiben, prägen die Haltungen der Leute den Impressionismus. So werden sie sich des Alltags bewusst, um ihn, d.h. seine Veränderung, besser vergessen zu können und sich so im Ausschmücken der Leere einzunisten. Sehr prägnant drückte dies jemand aus, als er meinte, für ihn sei eine bestimmte Treppe jeden Tag neu, er würde immer neues finden, indem er sie verschieden betrachtete. Dies ist zwar originell, aber in seiner ganzen Haltung drückt sich die Hilflosigkeit des Alleingelassenen aus, nachdem er alles früher Stabilisierende verloren hat und nur noch jene kleinen Freuden kennt, die sich in der Innerlichkeit zu wahren Monstern aufblasen. Dieser Versuch, die alltägliche Leere in Schach zu halten, gelingt nur so lange, wie der Betreffende die Einbildung des grossen Reizes aufrechterhalten kann, um hernach einem passenden Versatzstück als Füllung zu verfallen. Die ästhetisierende Füllung, die vielfach durch ellenlange literarische Ergüsse versucht wird, findet deshalb keine reale Möglichkeit, weil die Sinnlosigkeit dieses Weges zu augenfällig ist. Im Gegen-

satz zu einer Haltung vom Typ Stefan Georges bleibt der Verinnerlichung reine Mystik als Fluchtburg. Es finden sich heute zwar eindeutige Parallelen zur mystischen Tendenz wie sie im Gebräu der Schwabinger Bohème auftrat, die den im Faschismus populistisch gewordenen Blut-Boden-Herrenmenschen als ästhetischen Grössenwahn vorausnahmen und in diesem ihre Endlösung fand. Aber die egozentrische Übermenschenideologie steht durch diese Ent-Exklusivierung wie eine entnadelte Tanne da: glanzlose Mystik, die nur noch durch ihr scheinbares Anderssein sich vom Warenmythos der Klassengesellschaft unterscheidet. Die wahre Existenz des Impressionisten ist die des Mystikers. Ein solches 'Individuum' ist letztlich die sich selbst verbrauchende, selbstreduzierende Reproduktion - unfähig zu jeder Sozialität.

● Die Ware geht ihren Weg

Die Werbebanditen, deren Vordringen schon bis in die entlegendsten Buschdörfer Afrikas festzustellen ist und dort die Veränderung einer archaisch bestimmten Lebensweise zur kapitalistischen steuert, haben in den Metropolen verschiedene Methoden der Verfeinerung entwickelt. So begnügt sich die Werbung nicht mehr nur im Anpreisen, um die Bedürfnisse auf die Ware hinzulenken; denn es zeigt sich zunehmend ein Desinteresse, welches zur Feindschaft gegen die Werbeshow neigt. Sie geht vielmehr zur reinen Loslösung von der Ware über. Die Ware erscheint in der Werbung mehr und mehr abstrakt, während die "reine Idee" dessen, was in sie hineingelegt wird, in den Mittelpunkt rückt. Der Akt des Kaufes ist als Selbstverständlichkeit ausserhalb der elektronisierten Beschiessung des Individuums, so dass nur noch die Welt, in der die Ware ist, gezeigt wird. Beispiele sind die Werbekampagnen für 'Peter Stuyvesand', der Mineralölfirmen u.a., in deren Mittelpunkt die Verklärung direkt spricht : "Es gibt viel zu tun, packen wir es an", "Rosarot: die Brille, die die Welt verändert" oder "Jede Situation meistern".

Hierdurch wird versucht, die alte Abneigung gegen die Aufdringlichkeit der Warenpropaganda durch das Zeigen des Zusammenhangs, in dem sich die Ware sieht, zu umgehen.

Eine Supermarktkette liess über Lautsprecher und Plakate die geheimnisvolle Parole "Bitte nehmen Sie nur 12 Flaschen Cola mit" verbreiten. Die bewusste Spekulation lag im Versuch, eine Verknappungsstimmung zu inszenieren, um so jenen 'Hamstergeist' aufzuwecken, der sich bei jeder Krisensituation neu reckt (z.B. während des Korea-Krieges, der Kubakrise , der Mineralölverknappung).

Wir müssen dem entgegen eine verbesserte Strategie der Anti-Public-Relation entwickeln und deren Zirkulation forcieren. Einige Beispiele sind in der vorigen Nummer und in der vorliegenden Ausgabe ,auf den Seiten 6,61 sowie 64 dieser Zeitschrift abgedruckt.

3M
Ideen verändern die Welt.
3M DEUTSCHLAND GMBH, Personalabteilung Verkaufsbereich
404 Neuss 1, Carl-Schurz-Str. 1, Telefon: (02101) 141

● Die Normalität des Amoks

> **„Zuerst habe ich den Kapitän im Schlaf erstochen", gestand der Anführer der Meuterer, der indonesische Matrose Gun Gun Supardi (23). Erst im Mai hatte er für 1000 Mark im Monat in Hamburg auf der „Mimi" angeheuert.**
> **„Ich habe die Deutschen ganz alleine mit meinem Dolch getötet", sagte der gedrungene Mann mit seiner wilden Löwen-Mähne und den drohenden schwarzen Augen inzwischen aus. Sein Motiv?"**

Das alltägliche der Gewalt wird nur noch durch seinen exklusiven Ausbruch wahrgenommen. Einmal sind es drei Jugendliche, die einen vierten, zufällig vorbeigehenden, langsam zu Tode foltern, ohne bis heute eine Begründung oder jene trivialen Sühnegeständnisse geliefert zu haben. Ein anderes Mal ist es ein asiatischer Matrose, der die Offiziere eines Schiffes mit gleicher Selbstverständlichkeit ermordet. Das, was im Legendenschatz bis heute den Rockern vorbehalten war, tatsächlich aber nur die am meisten mystifizierte Erscheinung einer latenten Gewalt ist, drückt heute nachhaltig den allgemeinen Zustand aus. Dieser indifferente Nihilismus, welcher sich sowohl revolutionär wie auch konterrevolutionär ausdrücken kann, bezeichnet zunehmend den mit nichts ausgefüllten Menschen. Es ist bezeichnend, dass sich diese Gewalt oft in einer wütenden Zerstörung von Waren, Transportmitteln oder Freizeitstätten manifestiert. Dies ist nicht der blinde, wenn auch nicht bewusst revolutionäre Angriff auf die Dinge und Einrichtungen, die von diesen Individuen als Verursacher ihrer Misere gesehen werden. Die barbarischen Attaken auf Personen - wobei es absolut gleichgültig ist, wer dies ist - zeigen eigentlich sehr plastisch den Hang zur Selbstzerstörung. Man schlägt andere, erniedrigt sie, um ein menschliches Verhalten zu sehen, was die Angreifer - aber auch Opfer - in dem Moment, in dem sie sich nicht mehr in dieser Lage befinden - sonst nicht ausdrücken. Dies ist nicht so abwegig, wie es klingt; kämpft nicht jemand um sein Leben, wenn er sich in tödlicher Gefahr wähnt? Wird nicht in einem solchen Moment - alle,die eine solche oder ähnliche "lebensgefährdende" Situationen erlebt haben, können dies bestätigen - ein im Dämmerzustand des alltäglichen Überlebens kaum gekannter Wunsch nach dem Leben ausgedrückt? In einem solchen Moment

kehrt die Hoffnung und gleichzeitig die Tragik des allgemein gequälten Menschen zurück. Er schwört sich, alles anders zu machen, neu zu beginnen, jeden Moment seines Lebens auszukosten, sollte er "hier rauskommen", um alles zu vergessen, wenn er lebendig davon kommt.

Der Angreifer will zeigen, wer er - dass er wer - ist und deutet drastisch seine Ohnmacht an. Er ist Feind von allen und aller Feind, letztlich auch sein eigener.

Die Knechtseelen aus den Medien im Bund mit anderen Konditionierungsinstitutionen und Politikern bedienen die Waage der Interpretationslügen. Um ihr angstvolles Unverständnis und ihre Intelligenzlosigkeit zu verschweigen, sind solche Ereignisse für sie "Exzesse", "Taten Wahnsinniger" oder schlicht "unverständliche" Vorkommnisse, zu denen "Randgruppentypen" und gescheiterte Existenzen herhalten müssen. Sie geraten sehr schnell ins Schweigen, wenn ihr sinnloses Geplapper dadurch drastisch unterbrochen wird, dass ein solcher Typ unter ihnen aus der Rolle fällt. Dann ist es derselbe "Abschaum", der in ihren sauberen Reihen in Erscheinung tritt, dann werden aus einem Ministerialbürokraten, nachdem er in einer Nachtbar Schiessübungen veranstaltet hat, und aus einem Präsidenten der USA, nach einer Kette von Gangstereien, Stressopfer oder auch psychisch Gestörte. Es ist ein selbstverständliches Übereinkommen, dass, je höher der Amok die Pyramide steigt, dieser nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Natürlich ist ein Geisteskranker wie Nixon normal, genauso wie jene drei Jugendlichen oder der Biedermann Haarmann, wie auch der Nachtwächter Honka ("haltet Ordnung, Jungs!" angeblich Honkas permanente Parole) oder andere, weil es eben diese Normalität ist, die "krank" ist.

● Warten auf den Mai

Alle Jahre wieder - seit 1968 - geistert in den Zeilen europäischer Zeitungen, auf den Wellenlängen von Radio und TV das Gespenst eines emeuten Mais. Doch niemand wird ernsthaft sagen können, dass sich ein solches Ereignis ein zweites Mal wiederholt, zumal keiner dieser Schreiberlinge selbst dies glaubt; es ist ihr künstlicher Schauer, dessen Musik das Sensationssydrom ist - ähnlich den spätsommerlichen Meldungen über das Loughness-Ungeheuer. Es ist nichts als die Leere, das Vergessenwollen, was im Mai geschah, und die Angst aus der Gewissheit, dass nicht die Sensation, sondern die soziale Revolution vor ihren Büros und Studios steht. Die französische wie auch europäische Linke steht dieser Gewohnheit nicht im Wege, sie ist ein Teil davon. Dieses soziale Milieu hegt dieselbe Angst vor den Tiefschlägen des Mais, der eine Fussnote jenes imaginären Dokuments ist, in dem es für Bankrott erklärt wird. Die Heerschar der Bullen, Gewerkschaftler, Soziologen,

Psychologen und Linksmilitanten setzen sehr offen ihre Macht ein, damit nicht einmal die authentische Erinnerung jener Maitage grassiert, um gleichzeitig im Bündnis mit den Massenmedien eine permanente Farce des Mais als tragische Komödie aufzuführen, obgleich sie wissen, dass sie damit zwar die Maiereignisse überdecken - ihnen die jeweils passende Farbe verleihen, von rot über das schwarz bis zur Trikolore - aber nicht die Wurzel betäuben können. Das negative Gift, die unterirdische Tätigkeit der sozialen Revolution, von der sie wissen (weil es ihr Ende ist, wie es die Maimonate demonstrierten), lässt sich nicht von denen ausgraben und beseitigen, die ihre ganze Aktivität in den Bau und das Bewegen neuer Kulissen stecken. Die Welt kann ruhig weiter diese Medienshow betrachten, in der sich als Steigerung von Lächerlichkeiten die Studenten gegen etwas zur Wehr setzen, was schon lange abgeschlossen ist, nämlich ihr Ensemble des Kapitals. Wie im Mai, als diese Leute noch von einer Universitätsreform, vom Studentenkampf träumten, und so noch einmal drastisch ihre Rückständigkeit herausschrieen, so delirieren sie heute "realistischer" - sie verlangen die Garantie auf ihre Rückständigkeit.
Wie zum Hohn darauf wagen sich einige Journalisten vor, indem sie meinen, "ein Mai sei nicht möglich, da es heute den Studenten nur um die Verteidigung ihrer Berufsaussichten geht".

Der Mädchenmörder von Stade spricht morgen im Fernsehen

● Kurswagen nach Nirgendwo

In der Nummer 41 des Kursbuchs, einer Zeitschrift für konjunkturellen Mist, versammelten die Herausgeber Artikel unter dem Thema "Alltag". Es ist nicht besonders verwunderlich, dass sich eine Zeitschrift, deren Kontinuität darin zu bestehen scheint, bruchlos mit der Niveaulosigkeit ihrer Leser Schritt zu halten, sich auch dem Alltag als einträglichem Thema zuwendet. Wie üblich wurde eine Bande von professionellen Lohnschreibern damit beauftragt, die zu allem stets Manuskripte bereithalten. Hervorzuheben ist nur der Artikel von K. Lauermann, obgleich dieser nicht über eine Beschreibung hinausgeht und unter dem gleichen Gütestempel leidet wie all diese Berufsschreiber: zumindest eine Zeitschriftenseite mit Quellenangaben zu füllen. Dies manifestiert nur die gute universitäre Konditionierung, eine individuelle Armut, die ohne Stofferarbeitung nichts zu sagen imstande ist.
Die allgemeine Krönung ist ein Artikel eines gewissen Rainer Paris mit dem Titel, "Befreiung vom Alltag?", der mit diesem Fragezeichen recht signalhaft aufzeigt, dass ihm eigentlich nicht klar ist, was er mit dem - wohl vor allem aus seiner eigenen jämmerlichen Existenz als Lehrbeauftragter für Soziologie und Mitglied des Redaktionskollektivs der Zeitschrift "Ästhetik & Kommunikation" heraus - Alltag anfangen soll, als einige altertümliche Zeilen zu fabulieren. Für ihn, der die lächerliche Kühnheit besitzt, Vaneigem zu zitieren, ohne die daraus folgenden Konsequenzen zu ziehen, nur eine Erweiterung des Politischen erstrebt, um so auch im Alltag den ungestörten Totschlag langweiliger politischer Aktivismen einzuführen. Der Alltag ist nichts anderes als eine konkrete Verdichtung des Gesellschaftlichen, so dass alle wirkliche Befreiung hier ihren Ausgangs - und Endpunkt findet: Zerstörung und Neuaufbau. Für Herrn Paris ist allerdings dies "Bornertheit und Purismus", obgleich er immer wieder auf dessen Elend zurückfällt, wenn er im Verdrängen des Alltags den einzigen Garanten der "Handlungsfähigkeit" sieht, um hernach gleich seine allgemeine Unlogik fortzusetzen, indem er davon spricht: "Allerdings geht unser Leben nicht im Alltagsleben auf...", damit sich wohl das Elend gleichmässig verteilen lässt, weil der Alltag für ihn der "individuellen Reproduktion dient" und folgerichtig "seine Veränderung... immer nur individuell realisierbar" ist. Womit alles beim Alten bliebe, sowohl für unsere sich und andere langweilende Schar von Theoretikern, als auch für diejenigen sich funktionalisierenden Aktivisten. Die Konsequenz der Haltung, die sehnsüchtig aus dem grauen Fluss des Alltags verehrend zu den Götzen ausserordentlicher Momente aufblickt, um dort alles zu finden, was im Nebel des Trotts nicht zum Ausbruch kam, findet ihre Verwirklichung in der Eskalation der Verdrängung zu einer dichten Kette von Aktionsscenen, wie wir sie aus den Katastrophenfilmen kennen. Gerade das plötzliche, einmalige und im Grunde spektakuläre Auftauchen des Lebens vermittelt wie das Betrachten von Filmen gleichzeitig die Gewissheit, dass es dieses Leben im Alltag nicht geben wird.

Der ganze Artikel, wie auch ähnliche Arbeiten, schleppt sich kreuz und quer durch alle Wortbrocken, welche als Theorie kursieren. Die Erklätung für dieses "nichts zu sagen haben, aber dennoch laut zu schreien", liegt im Wesenszwang dieser Intellektuellen, aller Welt beweisen zu müssen, auf dem Laufenden zu sein.
Aus dieser traurigen Brühe steigen dann Exkurse auf, deren Oberlehrerallüren nur noch jene Wut bei uns entzünden, die der Grund für unsere Verachtung dieses Milieus ist.

Wann wird das Kursbuch sein letztes Thema gefunden haben? Es wäre vielleicht das einzige Thema, das Interesse verspricht, nämlich das "Kursbuch" selbst, zu dem wir an diesem Ort einige Zeilen beisteuern:

> "Ich will kein Maulheld sein. Ich hasse euren Buchdruck. Ich will kein Schwätzer werden. Ich will lieber sterben als mittun auf den Märkten. Sich selber ausbieten, zäh, sich alle Jahre wieder einstellen und aufdrängen." (August Husmann)

ACHTUNG!
Der schärfste Porno

»Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!«

● Dany-le-Supermarché

Kurz vor der Drucklegung dieser Zeitschrift erschien Daniel Cohn-Bendits Buch 'Der grosse Basar'. Hatte man mit Recht eine interessante Sammlung von Darstellungen erwartet, so sah man sich schon nach einigen Dutzend Seiten zwar nicht um einige Hoffnungen, aber um DM 10 betrogen.

Nicht nur der Titel deutet darauf hin, dass hier jemand am Werk ist, der eigenlich nicht viel Aufregendes oder Interessantes zur unmittelbaren Gegenwart und Vergangenheit zu sagen hat, sich vielmehr darauf zurückzieht, für jeden etwas zu schreiben in der Hoffnung, so jeden zufriedenzustellen. Über den Mai erfährt der diesem Ereignis Entrückte nichts, bis auf die Tatsache, dass Daniel Cohn-Bendit eine Führerrolle gespielt hat, weil das Spektakel einer solchen Rolle bedarf, und dass diese Rolle praktisch durch die Ereignisse selbst zerstört wurde. Nichts, keine wirkliche Spur, wie sie sich noch in seinem Buch 'Linksradikalismus' andeutete, findet sich in diesen Seiten, die mehr der Kolportage einiger linksradikaler Geschichtchen zuneigen, als der geschichtlichen Dimension der Ereignisse gerecht zu werden. Weder wird im Hinblick auf die Studenten die praktische Kritik durch die damals nur ein Jahr zurückliegenden Strassburger Ereignisse einbezogen, noch werden die dem Mai so eigenen Aspekte erwähnt. So bleibt über den Mai, nach Lektüre des Cohn-Bendit-Buches derselbe abgestandene Geschmack übrig, dessen Aroma schon in anderen Büchern verbreitet wurde, nach denen der Mai nicht Abgesang traditioneller Politik war, sondern nur anders als ähnliche Ereignisse, um dadurch den linken Kapellen nach ihrem Niedergang in diesem Ereignis wieder auf die Beine zu helfen. Man weiss auch in Deutschland, was sich auf den Mauern in Paris als Öffnung der Köpfe manifestierte, man kennt auch einige wenige Dokumente, als Hohn auf das Gebrabbel linker Führungsgruppen, doch dies ist zu wenig, um den Mai aus seiner langsamen Rekuperation durch eine perfide Geschichtsschreibung herauszuholen (wir meinen hiermit folgende Publikationen: Mai-Wandparolen, Pierre Gallissaires Gedichte und die im Herbst erscheinende Broschüre von M.Brinton:Mai 68, sowie insbesondere die Nummer 12 der Gesammelten Ausgaben der Situationistischen Internationale. Wir werden uns deshalb um die Herausgabe des Buches von Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen, bemühen, in dem die radikalen Aspekte des Mais zu finden sind.).

Die Ehrlichkeit D.Cohn-Bendits besteht darin, dass er sich vom Ballast befreit, einer ihm zugewiesenen Rolle, um nicht mehr mit absurden Forderungen konfrontiert zu werden. Er hat mit der ihm zugefallenen historischen Rolle als süsses Schreckgespenst und Idol gebrochen. Neues über die Notwendigkeiten dieser Epoche ist ihm nicht eingefallen und er wirkt wie jedes gealterte und entthronte Idol: Glanzlosigkeit gepaart mit ärmlicher Unwichtigkeit.

● Im Namen des Volkes

Es bedarf keiner Erklärung, was wir von dem Urteil gegen Peter-Paul Zahl halten. Jedes Urteil ist eine Exekutive der Gewalt gegen diejenigen, die keine Macht haben. Dieses Urteil - wie viele der bekannten, sog. politischen Urteile - exponiert die Willkür der Gerechtigkeit, die von denen definiert und durchgesetzt wird, die die Macht haben. Durch seine schriftstellerische Tätigkeit wird Peter-Paul Zahl eine Öffentlichkeit eingeräumt, um ihn gleichzeitig zu einem privilegierten Repressionsobjekt für die Staatsorgane zu machen. Er ist hierdurch nicht in jenem Vorteil, den einige Leute zu sehen vermuten, die immer dann, wenn es um eine Person geht, auf alle anderen verweisen, als wären sie ständig in Sorge, dass man das allgemeine gleiche Elend des Gefängnisses vergessen könnte. Jeder, der sichtbar in Erscheinung tritt - durch irgendeine andere Form als Zahl dies durch seine literarischen Arbeiten vermag - erlebt den konformistischen Druck spürbarer als diejenigen, die in Ruhe verharren. Denn es ist gerade das Perfide an dieser heutigen Weltordnung, dass sie im gleichmässigen Verteilen des Drucks immer noch über Spannen der Verstärkung verfügt. Wir wollen nicht vergessen lassen, dass es einen widerlichen Starkult gibt, der immer dann bemüht wird, wenn es um einen ruhigen und beruhigenden Platz geht; wenn nicht mehr das konkrete Subjekt in seinem geschichtlichen Licht, sondern nur noch irgendein abstraktes Bild gesehen wird. Unsere Solidarität mit Peter-Paul Zahl liegt nicht darin, dass er durch seine öffentliche Rolle eine Ausnahme ist, sondern weil es um die Person Peter-Paul Zahl selbst geht. Deshalb sagen wir nicht Solidarität mit allen Gefangenen, um Peter-Paul Zahl eigentlich zu meinen, sondern umgekehrt: als klare, offene Haltung gegenüber dem Staat, aus der sich unsere Parteinahme mit den durch ihn Verfolgten herleitet, ohne auf unsere autonome Haltung zu verzichten.

Bei einer Umfrage über Energieeinsparungen in den USA lautete eine Frage:
"HABEN SIE JETZT IN IHREM AUTO EINEN TERMIDOR ?"
Die meisten befragten Amerikaner antworteten mit Ja, obgleich es ein solches Gerät nicht gibt und damit bekanntlich ein Monat im Kalender der französ. Revolution gemeint ist.

● Unterdrückte Nachrichten

Nachfolgende Erklärung wurde uns mit den Wunsch nach einer Veröffentlichung zugesandt, mit dem Zusatz, dass sie nicht im I.D. veröffentlicht wurde. Es ist somit die einzige Veröffentlichung, die diesem Dokument widerfährt.

Die Redaktion

Nach einem Sparkassenüberfall in Tennenlohe (Ortsteil von Erlangen) wurden Irmgard Deschler und K.-H. König von Passanten und Sparkassenkunden festgenommen. Gegen Irmgard Deschler lag seit Sommer letzten Jahres ein Haftbefehl vor, da in ihrer Wohnung eine Bombe hochging. Das sog. Anarchistenpaar wurde vom LKA und in der Tagesschau vom 31.3.76 als "Langgesuchte anarchistische Gewalttäter" ausgegeben, wobei König dem "Sympathisantenkreis" der "Münchner Anarchistenscene" zugezählt wird.

Karl Heinz war aber weder langgesucht, noch anarchistischer Gewalttäter und hatte etwas gegen die Sympathisanten der Münchener Anarchistenscene. Bei der ersten Hausdurchsuchung in Karl Heinz' Münchener Wohnung wurde er im Zusammenhang mit G. Will lediglich erkennungsdienstlich behandelt und dann wieder freigelassen, wie so viele andere auch. Bei der zweiten Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wurde ein alter ihm gehörender Mercedes, der schon längst abgemeldet war, beschlagnahmt, als nachträgliche Begründung von plötzlich aufgetauchten Verdachtsmomenten, dass er "Mitglied einer internationalen Autoschieberbande" wäre. (Die Fahrgestellnr. stimmte nicht überein.) Das Schrottauto wurde später wieder freigegeben. Auch begriff sich Karl Heinz sich nicht als anarchistischer Gewalttäter im herkömmlichen Sinne der herrschenden Ordnung noch im Sinne der Linken und nahm damals schon aufsehenerregende Positionen gegen die Lorenzentführung ein, der er lange nicht die Bedeutung beimass, wie manche Hurrapatrioten der Anarchistenscene, deren verbale Lobhudeleien über die gelungene Aktion als Kontemplation er verabscheute.

Karl Heinz isolierte sich zunehmend von jeglicher Sympathisantenscene und kann somit auch nicht dazugezählt werden. Aus dieser Isolation und aus der Tatsache, dass sie keine Kohle hatten, also aus einer reinen Notsituation, ist wohl zu erklären, dass sie einen Bankraub versuchten, obwohl sie keinerlei Erfahrung auf diesem Gebiet hatten.

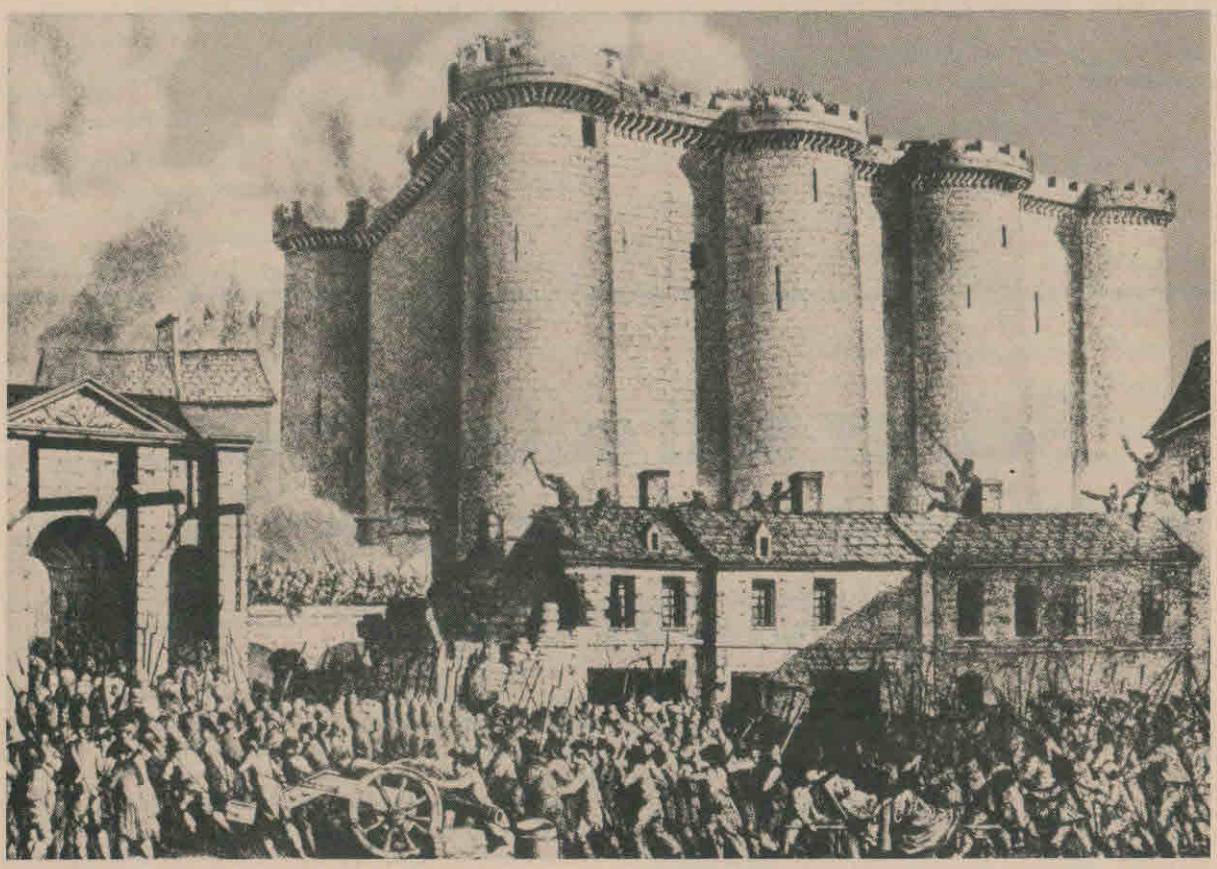
Die situationistische Parole "Arbeitet Nie" deckte sich als subversive Theorie mit seiner persönlichen Erfahrung als Malocher, der in seiner Kindheit nichts anderes als Erziehungsheime sah, lediglich einen Volksschulabschluss machen konnte und später als Malocher hinreichend erfahren konnte, wie man sein Leben vorzeitig beenden kann. Seine politische Einstellung versuchte er im Laufe seiner Entwicklung immer mehr mit seinen persönlichen Bedürfnissen und Interessen in Einklang zu bringen und lehnte somit radikal jegliche politische Arbeit für oder gegen etwas ab.

Er versuchte konsequent sich selbst wiederzufinden und zu realisieren; somit ging es ihm nicht um eine politische Arbeit im konventionellen Sinn, die er als spezialisierte Tätigkeit mit gesellschaftsreproduzierender Funktion betrachtete, sondern um die Aufhebung der politischen Arbeit und der Politik überhaupt.

Erlangen, den 1.4.1976

DER PREIS DER BASTILLE

"Die Massenmörder der Pariser Commune und von Budapest haben uns gelehrt, dass die Repression immer unerbittlich und der Frieden der Friedhöfe das einzige Versprechen ist, das von den Kräften der staatlichen Ordnung gehalten wird." RATGEB



Das Gefängnis ist nicht die Ausnahme innerhalb der Unterdrückung, sondern bestätigt die Regel. Auch das Sterben in diesen Gemäuern ist nicht anders als das allgemeine Sterben - immer endet eine Welt, etwas, was einen Menschen ausmacht.

Als die Nachricht vom Tod Ulrike Meinhofs bekannt wurde, wussten wir, auf welcher Seite unsere Position sich zu finden hat. Es ist keine Frage an dieser Stelle, welche Stellung man zu den Aktionen, an denen Ulrike Meinhof teilgenommen hat, bezieht, weil sie sich in unserer Haltung gegen diese Welt manifestiert, aus unserem Wissen darüber, dass das allgemeine Massaker sich im täglichen Mord wiederfindet.

Wir wissen von der systematischen Liquidierung jener Gefangenen, die wie Ulrike Meinhof als 'Terroristen' inhaftiert sind; eine Systematik, die nicht jene zügellose Despotie ist, von der so gern gesprochen wird, wenn man die Regel zur Ausnahme erklärt, sondern die Logik aus der KZ-Maschine, den spanischen Stierkampfarenen und den Internierungsinseln für die gefangenen Pariser Communarden.

Es ist also keine Frage, dass Ulrike Meinhof innerhalb einer Institution, deren Wesen es ist, Menschen zu isolieren, liquidiert wurde, auch dann nicht, wenn sie selbst dieser unwürdigen Lage ein Ende setzte.

Die Meute aus Staatsanwälten, Richtern, Bullen, Journalisten und untertänigen Spiessern hat ein existentielles Interesse an ihrer Selbstmordmythe; diese 'Pilatuslüge' ist der Humus, auf welchem ihre mordende Moral wächst.

Revolte!

Die Ohnmacht des ANTIMYTHOS hiergegen bleibt hilflos in den Fängen einer Heldenmoral, die die gleiche Verklärung im Märtyrer findet. Es ist weder Verrat noch Feigheit, wenn in einer solchen Situation ein Individuum den Tod durch sich selbst dem Begrabensein in jenem Beton vorzieht, um den Hass, die Verachtung und eigene Würde auszudrücken.

Wir fürchten nicht den Tod, sondern nur das Sterben, dessen Heldenhaftigkeit wir den professionellen Lebensverächtern überlassen, um uns das Leben zu erkämpfen, über das wir allein souverän sind. Wir haben die Lügen zu lange gehört, als dass wir sie austauschen könnten. Wir müssen alles niederreissen, damit alles aufhört. Wir sagen deshalb OHNE Pathos oder jenen ideologischen Mystizismus, dass Ulrike Meinhof ermordet wurde, und dass die Täter uns bekannt sind.

Wir werden mit ihnen abrechnen - das wissen und fürchten sie - , nur sind wir anders als sie; deshalb stellen wir ihrer Genussunfähigkeit die Perspektive eines Lebens jenseits des Verzichts entgegen, deren Praxis ihre Grundpfeiler zersetzt. Keiner dieser Schreibtischtäter wird entkommen.

Es ist unsere Aufgabe, diejenigen zu verteidigen, die sich als Geisel in den Händen des Staates befinden, ohne dass wir uns in die terroristische Verzweiflung begeben, die uns eine massenmordende Macht aufzwingen will.

Unsere Betroffenheit über den Tod Ulrike Meinhofs brauchen wir nicht zu verbergen, schreien wir sie heraus. Wir wissen um den Preis unserer Bastille.

Die Subrealisten Bewegung 17. Mai 1976

Keiner soll entkommen! Noten über zeitgenössische Erscheinungen

In entlegene Klöster, Schlösser, Hansestädte und dergleichen letze Schlupfwinkel des Mittelalters flüchten sich die unheimlichen Schatten und Gespenster, die Sonnenstrahlen blitzen, wir reiben uns die Augen, das holde Licht dringt uns ins Herz, das wache Leben umrauscht uns, wir sind erstaunt, wir befragen einander : - Was taten wir in der vergangenen Nacht?

Heinrich Heine

ÜBER EINÖDEN UND GÄRTEN

Für alle Seefahrer war jedes Land, auf das sie in der Öde des Gleichmasses von Meer und Weite stiessen, Neuland - auch wenn es sich als genauso karg wie das Meer erwies -, es war nur anders.

So zeigt sich auch St. Duhm beeindruckt von dem, was er als Neuland bezeichnet, von seinen Entdeckungen, die sich als genauso karg wie seine bisherigen theoretischen Eilande erwiesen. Sein neues Buch ("Der Mensch ist anders") ist jenes Dunkel, das sich über die Kritik legt.

St. Duhm stellt am Anfang seines Buches fest, dass sich die sogenannte "Emanzipationsdebatte", deren Chefredner er gewesen ist, ins Nichts verflüchtigt hat. Dies verklärt er durch sein Gejammer, dass die Marxisten und Leninisten aus ihrem Konservativismus heraus die Totengräber gewesen seien.

Nun, man sollte ihn daran erinnern, dass er sich für einen Dialog mit diesen Rückständigen stark gemacht hatte, indem er schrieb: "...dass es für uns nicht darauf ankommen kann, uns von diesen Gruppen (gemeint sind KPD, KBW, DKP, usw.) abzugrenzen, sondern von ihnen zu lernen."

St. Duhms ganze Theorie zur Zeit der sogenannten "Emanzipationsdebatte" traf auf einen sich im Auflösungs- und Neuformierungsprozess befindlichen Teil des linken Milieus, er trug aber nicht dazu bei, dieser Sezession neue Gärten zu zeigen, sondern nur diesen Prozess zu stabilisieren.

Er hat eine historische Situation erlebt, in der er nur Unzureichendes, mit leninistischen Schlüssen verbunden, sagte, um heute als gescheiter Promoter einen üblen Aufguss anzubieten. Seine Position fällt hinter das zurück, was er selber mit inszenierte, als Konsequenz einer unhistorischen Haltung. Die Reise St. Duhms zwischen seinen zwei neuen Buchdeckeln ist jene Komödie, von der Marx sprach, die uns heute als Tragödie entgegentritt. St. Duhm hat sich selbst erledigt; nach seinem Stalingrad in Frankfurt hat er nun sein Waterloo selbst geschrieben: ein Abgesang einer Epoche, die seine Angreifer entwaffnet hat, die nun ratlos ausschwirren, sich neue Waffen zu suchen.

Die Subrealisten zeigen, ohne Konjunkturgeister zu beschwören, dass man einer Epoche nicht hilflos gegenüberzustehen braucht. Wir zeigen die unverwechselbaren Gärten der Utopie, damit nicht mehr schrotthaltige Gemeinebenen und traditionelle Gewölbe als Nonplusultra dieser Zeit ihr ruhiges Unwesen treiben können.

EIN GESCHICHTLICHES SOUPE

Obgleich St.Duhm der Geschichte ausweicht, bleibt er ein Teil von ihr, auch wenn er von ihr überrollt wurde. Er vereint in seinem Versuch all das, was nachhaltig und deutlich von den Individuen in der Geschichte beseitigt wurde, so dass er sich am Kreuz, dieser Hinrichtungsstätte der geschlagenen Proletarier des römischen Spartakusaufstands, faszinierend wiederspiegelt und es zum Symbol der Befreiung stilisiert.

St. Duhm sonnt sich im Glanz des praktisch Zurückgewiesenen, wenn er behauptet, dass der Kapitalismus dabei ist, die gesamte menschliche Existenz und nicht nur die einer Klasse zu zerstören, was er als donnerndes Argument gegen die "spezielle Situation des Proletariats" anführt, um grosszügig die ganze Menschheit, repräsentiert durch die "immer breiteren nicht-proletarischen Bevölkerungsschichten", zu umarmen. Nur bleibt er die Antwort schuldig, wann denn der Kapitalismus nicht die Negation des Menschen gewesen sei. Das Kapital hat sich immer als eine gegen den Menschen gestellte Macht entwickelt und hierbei nicht nur alte Verbündete beseitigt, wie den Feudalismus und Klerikalismus, sondern auch deren Kind, den Pauperismus, indem es aus der lebenslänglichen Arbeitslosigkeit ein Leben in Arbeit gemacht hat.

Die "spezielle Situation des Proletariats" ist nichts weniger als die allgemeine Lage und die "allgemeine Situation" der duhmschen Theorie ist die spezielle Armut einer Welt, die zwar den Pauperismus als Klassensituation nicht mehr kennt, aber die Armut als allgemeine Erscheinung besitzt.

Die Lüge von der Auflösung der Klassen, welche ihren Honig aus der Unterteilung in "gerechte Armut" und "ungerechte Armut" - verschuldete und unverschuldete - saugt, ist ein Mittel, die Bewegung der Geschichte als eine Klassenauseinandersetzung vergessen zu lassen. Das Auslöschen der Tatsache, dass das Proletariat vor den Toren dieser Welt seine Zelte aufgeschlagen hat, ist nicht nur ein verzweifelter Versuch des Kapitals, sich seiner Nomaden zu entledigen, sondern auch der des lammfrommen Idealisten, welcher diese Wandernden zu Menschheit bekehren will, in dem Glauben, in einer Welt der Spaltung etwas Ganzes erdenken zu können. Die Menschheit ist ein Phantomas, der seine Maske über die Trennungen und Spaltungen stülpt, ohne die der Humanist wie ein Kasper ohne Bühne ist.

Der Irrtum diverser Kohorten des Marxismus und Anti-Marxismus ist es, die Geschichte als einen einfachen logischen oder willkürlich abstrakten Akt zu betrachten. Geschichte ist immer etwas Gegenwärtiges, auch in ihrer Abwesenheit, im Zukünftigen. Geschichte wird immer gemacht, auch wenn sie erlitten wird; so gibt es keine "bürgerliche und stalinistische Geschichtsschreibung", wie St. Duhm im Hinblick auf die russischen Anarchisten ausgemacht haben will, sondern nur eine stalinistisch-bürgerliche Konsequenz. Diese ist willkürlich

„. . . und durch ein europäisches Land jagt Don Quichotte mit eingelegter Lanze dahin, um der Wirklichkeit ein höheres Sein abzutrotzen."

Salvador de Madariaga

Wo diese deutsche Spekulation gedeiht,da wächst kein Wald mehr,da grünt kein Gras.Aber nicht darum vermeide ich die Universitäts-Philosophen,weil ich sie für schlechte Schriftsteller halte,sondern weil ich die Dissonanz nicht ertrage des Reichtums einer kaum noch zu übertreffenden denktechnischen Apparatur zu der Verarmung und Vermünzung des sie tragenden Lebensschosses. Gewaltige Bauten,aufgebaut aus dem Stoffe,der sie tragen muss. Gebäude,die den Untergrund so lange vernutzen,bis er zu dünn wird.Dann stürzt alles wieder zusammen.
Theodor Lessing

deshalb, weil die Geschichte eben nichts an sich hat, was nicht hineingelegt wird. Auch ist bekannt (ausser bis vor kurzem für St. Duhm, der in seiner Einfältigkeit in einem Brief an den Kramer Verlag bemerkte, "ich werde mich doch noch intensiv mit dem Anarchismus auseinandersetzen. Es ist wohl typisch für die ganze Linke, der ich angehöre, dass ich's bis jetzt noch nicht getan hab".), was in der Ukraine und in Spanien geschah - nämlich dass immer dann, wenn die Konterrevolution siegt, sie Geschichtchen erfindet, um ihre geschichtliche Rückständigkeit zu erklären. Hier deutet sich auch die Logik in der Geschichte an: Geschichte als Produkt des Daseins und Tuns der Individuen innerhalb einer dialektischen Verknüpfung, aus der sich ihre innere Bewegung ableitet, wobei das, was erhofft wird, sich ins Gegenteil wendet; dass aus Niederlagen Siege, aus Siegen Niederlagen werden, weil das Individuum weder nur ein ergreifendes noch ein ergriffenes Wesen ist. So verdanken wir es nicht der "Psychonanlyse", dass es die Subversion gegen die Pyramide der Herrschaft für deren Abschaffung gibt, auch hat sie hier nichts untermauert, sondern im Gegenteil konsequent getrennt (Sinnlichkeit - Erkenntnis - Bewegung zugunsten einer Seelenbestandsaufnahme), vielmehr ist die Subversion Ausdruck der inneren Logik der Geschichte, die sich in den extremsten Flügeln aller sozialen Kämpfe wiederfindet und von dort her der Epoche als Ganzes ihre Prägung verleiht (Münchener Räterepublik, Spartakusaufstand Berlin, Dada Berlin, Machnobewegung, Kronstadt, Pariser Commune, Kollektivierung in Spanien, Rat für die Erhaltung der Besetzungen im Mai 68, Fachidioten Flugblatt, Strassburger Skandal ... um nur einige zu nennen). Es gibt eine Kontinuität der Revolution - des sozialen Krieges gegen die Macht des Eigentums - in deren Mitte Permanenz dieser Forderungen beheimatet ist, die das Altern nicht kennen.

Wenn St. Duhm nur etwas mehr Fähigkeit besitzen würde, ausserhalb seines universitären Halbwissens zu denken, dann hätte ihm eigentlich klar werden müssen, dass das, was er in seinem Buch zurechtgeschustert hat, die Kontinuität der Ohnmacht ist, welche sich selbst nicht kennt, nicht weiss, was sie ist, was sie will und was sie letztendlich soll - sich selbst aber für die unschuldige Neuigkeit erachtet und vom radikalen Bruch radikal abhält. In der Art eines fossilen Sammlers, der über seine Ausbeute selbst am meisten staunt, findet er als Humanchrist die schäbigen Splitter des zersprengten Kreuzes und ruft laut aus "ha, das war's, was uns fehlte!". So fand es sich, dass unser Ritter vom Orden des roten Kreuzes auch dem "Anarchismus" - dem "echten" natürlich - eine Stipvisite abstattete, ihm zur Seite die Situationisten stellte (sic!), beide als "Theorie des Augenblicks" freudig ergriff, um das Ganze dann als "theoretische und existentielle Radikalität ineinander aufgehen " zu lassen. Mit solchen schlichten Mixturen, gekoppelt mit den sonstigen spirituellen Handelswaren, die seinen Musterkoffer bevölkern, versucht St.Duhm seine Rückständigkeit zu retten und Zeugen anzuführen, die ihn praktisch wie auch theoretisch verhöhnen.

Unsere Gegenwärtigkeit ist ein Moment in der Geschichte, der - allein gelassen - sich verliert und nur dann eine Hoffnung beinhaltet, wenn er die Totalität aller Momente in sich birgt. Nur wenn der Moment eine Fortsetzung kennt, die in jedem Moment alle bisherigen beinhaltet wie auch aufhebt, sind wir gegenwärtig ohne an das Gegenwärtige gebunden zu sein, wie es einige Ideologen subkultureller Prominenz betreiben, die zwar sehr viel vom Augenblick - hier und jetzt - reden, doch nur deshalb, weil sie keine Zukunft besitzen. In ihrer Geschichtslosigkeit, die sie nicht nur langsam im Treibsand des Stillstands und des Mittelmässigen versinken lässt, fungieren sie als Verstärker der herrschenden Gegenwart, was St. Duhm ausdrückt, wenn er schreibt, "es wird zu einer Synthese von Wissenschaft und Religion kommen. Die Geistesentwicklung der Zukunft wird damit das heiligste Tabu brechen, mit der westliche Wissenschaft bislang ihre Begriffslosigkeit ideologisch und wissenschaftstheoretisch abgesichert hat", um bequem zu vergessen, dass die Wissenschaft für sich selbst die Metaphysik der Religion ist. War die Wissenschaft bis zum 19.Jahrhundert von der Religion überschattet, so beschattete sie diese von da ab, wo nicht mehr Boden und Adel, also personifizierbare Grössen, die gesellschaftliche Macht bildeten, sondern das unsichtbare Kapital und seine maschinelle Abbildung. Da es im Kapitalismus nicht mehr das einfache Weltbild des Kreuzes gibt (das sich als Symbol Gott-Kirche-weltliche Macht manifestierte und sich im Kirchengrundriss verewigt hat, besonders im romanischen Stil), sondern gleichzeitig alle Überreste der untergegangenen Zeit in ihm sich ein Stelldichein geben, rückt die Wissenschaft als seine Interpretations- und Entwirrungsformel über die Religion, da nur sie es vermag, dem Kapital als Posaune zu dienen - ohne jedoch die Religion gänzlich auszuschalten. Ohne inbrünstigen Glauben erhält sich auch die Wissenschaft nicht am Leben (man denke nur an die 'letzten Schreie' in der Medizin, wo es neben anderen Gags auch diese Geräte bzw. Medikamente ohne Funktion gibt...), vollends zusammenbrechen würde sie in dem Moment, wo sie sich gegen die Arbeitsteilung, sprich gegen ihre Herren, auflehnt, der ihr zu so grossartiger Vervollkommnung verhilft. St.Duhm hat wohl ein ganz einfaches Exempel vergessen, in dem sich die Eindeutigkeit von Religion und Wissenschaft die Waage hält: das der Schwangerschaftsunterbrechung bzw. -verhütung. Bei dieser Frage hat sich die Wissenschaft tief in sich versenkt, ihre ethischen Werte aus den Abteien hervorgeholt und schaudernd heilige Vernunft mit der Beliebigkeit ihrer ewigen Werte abgewogen. Die spezielle Schwere ihrer Moral ist die des christlichen Abendlandes. Nur in der Annahme, die nicht von dem Ausgangspunkt der umdrehten Spielachse, dem lebenden Individuum selbst, ausgeht, kann sich der Glaube erhalten, die Wissenschaft sei separat gegenüber der Religion (und umgekehrt). Dies ist genauso absurd wie die Annahme, dass die Wissenschaft einen separatistischen Willen gegenüber dem Kapital hätte.

Nur in der kritischen Wissenschaft, die Kritik der Wissenschaft als Ende der Wissenschaft, die sich im geschichtlichen Subjekt, dem Proletariat als Bewegung der Aufhebung,wiederfindet, als sein sich selbst ausdrückender Wille, alles aufzulösen, verkrustet das Wissen nicht in sich selbst. Die kritische Wissenschaft, wie sie durch

Karl Marx und Friedrich Engels repräsentiert wurde, bezieht sich immer auf die Bewegung des Menschen. Hört sie auf, dies zu sein, so wird sie zum 'wissenschaftlichen Sozialismus', zur laterna magica von bürgerlich-christlichen Universitäten oder von Gulasch versprechendem Kommunismus. Sie findet sich dann bestätigt, wenn sie alle Zweige der Wissenschaft vereinigt hat und durch die proletarische Bewegung beseitigt wird. Sie ist nur eine Laterne einer anderen Wirklichkeit, die sich nicht dadurch beweist, dass sie sich permanent neu bestätigt, wie es die Hauptaufgabe der heutigen Wissenschaft ist, sondern die von den Lebenden gemacht wird. Die Wissenschaft ist etwas Werdendes, eine zukünftige Sache, indem sie zerstört und wieder zerstört wird; sie kann heute nur kritisch sein, weil sie eine Vorrede auf das, was erst sein wird, ist.

St. Duhm, der so wenig über sich sagt, wie viele dieser bildhaften Subjektivisten, die meinen, es genüge, nur oft genug "ich" zu sagen, wird deshalb zu einer abstrakten Erscheinung, weil seine Zukunft und Gegenwart die eines von der Wirklichkeit unserer Epoche überholten intelektuellen Beamten ist, in dessen verstaubter Amtsordnung die Geschichte eine Kreisbahn und der Mensch ein Sputnik ist. Er ist eingebettet im System einer höheren kosmischen Ordnung, die aber im Gegensatz zu unserer Plattheit als abstrakte Wesen als konkreter Mittelpunkt auftritt.

St. Duhm hat kein einziges Mal die Kämpfe erwähnt, die unsere Anwesenheit bestimmend ausmachen. Deshalb ist das Proletariat soziologisch, die Ökonomie teuflisch-böswillig, aber gegenüber der Grenzenlosigkeit des Kosmos eine kleinliche Bagatelle und die Geschichte eine Erfindung der Marxisten, die gleich Brutus die "bunten Katmandufahrer" erdolchen wollen. Alles Kleinliche verschwindet unter dem Glitzer unendlicher Sterne, auf die das von Erdschwere angewiderte Individuum starrt und auf die Endlösung wartet.

DIE SOZIALE FRAGE, EIN SCHLECHT SORTIERTER KRAMLADEN

Die Schwierigkeiten St. Duhms - die nicht nur seine sind - zu begreifen, dass die Revolution in ihrer Ausschliesslichkeit eine soziale ist, beweist er in der Schilderung der Motive, die er für das Alpha und Omega der Auflehnung hält. Dies sind natürlich die Motive der Studenten, aus deren Mitte er hervorgekrochen ist. Er kennt ihr elendes Milieu und weist ihnen und somit allen Individuen als Ausgangpunkt ihres Handelns die Erfahrung von "Isolierung, Angst und Sinnlosigkeit" zu,

Neue Serie:
Die unheimlichen Ängste

Flüchten Sie auf einen Stuhl vor einer Maus? Schreien Sie, wenn Sie eine harmlose Spinne entdecken? Kriegen Sie weiche Knie, wenn Sie bloß ans Fliegen denken? – Was es mit derlei Ängsten (Phobien) auf sich hat und wie man sich davon befreien kann, lesen Sie ab Heft 49 in unserer neuen Serie.

denn gerade die Studenten versuchen, ihre Abstraktheit durch die abstrakte Gleichsetzung mit allen erträglich zu machen. Dieser Ausgangspunkt ist in seiner Allgemeinheit richtig, so wie der, dass die Sonne jeden gleichmässig bescheint. St. Duhm zieht hieraus den beliebten Schluss einer "psychologischen Vermittlungsebene" und grenzt sich so selbst von der realen Macht der Dinge ab. Diese Macht der Dinge ist es, die als eine ganze Welt des Sinnlosen, an ihren Durchbruchstellen im Alltäglichen die Isolierung als allgemeine Lebenserfahrung erscheinen lässt, als Konsequenz der sozialen Organisation dieser Welt. Die Sinnlosigkeit ist ein Menü auf dem Speiseplan dieser Welt, die im Sinnlosen ihr Ziel findet.

Um keine Unklarheiten aufkommen zu lassen, muss man die Situation eines Studenten oder Intellektuellen ins Blickfeld rücken. Seine Rolle als solche ist nutzlos, da er nicht ein direktes produktives Element ist, sondern auf Vorschuss existiert. Er greift nicht ein, sondern wird ergriffen. Er ist von dem, was er einmal tun wird, losgelöst und führt ein Dasein für eine zukünftige Existenz - dies aber nur geistig, ohne dem wirklich gegenüberzustehen, was ihn eigentlich benutzt. Er ist nie in der Gegenwart, weil seine direkte Existenz eine zukünftige, beruflich spezialisierte ist. Er ist nie er selbst, er ist immer eine ideologische Fiktion. Ein unmündiges Kind, das sich dafür abstrampelt, später einen Statusplatz innerhalb der sozialen Hierarchie einzunehmen.

So wird auch deutlich, weshalb ein Student als Reservist des Kapitals an allem teilnimmt, ohne beteiligt zu sein. Sein Verhältnis bleibt ein abstraktes, geistig verklärtes, da er in der Rolle, die er hat, nie diese Welt in Frage stellen kann (man erinnere sich an die Dutzenden von Studentenstreiks, die nur an ein moralisches Gefühl appellieren, aber keine Bedrohung für das Kapital darstellen).

Der Student kann nur als Spezialist auftreten, da seine Wirklichkeit ihn dazu organisiert. Wenn er den Versuch unternimmt, aus seiner Situation als Student Schlüsse zu ziehen, dann nur den einzigen, den er kennt, sich einer Partei des Zukünftigen anzuschliessen, da er nur dort seinen Platz findet - das Augenblickliche macht ihn zum Hampelmann.

Die Befreiung des Menschen ist keine von den Auswirkungen dieser Welt, sondern nicht mehr und nicht weniger, als die soziale Basis dieser Welt in Stücke zu hauen, damit nicht mehr ein Stück, sondern der ganze Mensch existiert.

Da St. Duhm nun nicht aus seinem Kasernendenken, das ihm den Mantel des Spezialisten umhing, ausbrechen will oder kann, muss er zwischen sich und der realen Macht dieser Welt eine neue ideologische Verklärung als Brücke schlagen. Um einerseits Revolutionär, andererseits Psychologe zu werden bzw. zu bleiben, erdenkt er sich eine Brücke aus metaphysischem Sperrholz, über die er die Welt interpretieren kann, ohne jemanden ernst-

haft zu verschrecken. Sein bisheriges 'Leben' als Geistesschaffender scheint ihn dermassen erschreckt zu haben, dass er sich nun den kosmischen Mysterien verschreibt, die nicht so grausam sind wie die aktuellen Mythen.

Die Kunst, lesen und schreiben zu können, ist für sich allein noch nicht als geistiger Mangel anzusehen. Dies ist vielmehr eine erlernbare Fertigkeit. Oberverwaltungsgericht Münster.

Zu einer dieser mysteriösen Ausführungen gehört seine Modernität, die an texanische Soziologen erinnert, welche das Leben der Cowboys untersuchen, unter deren strenges Gericht die Ökonomie und ihre Kinder, die Arbeiter, fallen. St.Duhm bescheinigt ihnen, dass ihr "Erfahrungs- und Interpretationshorizont" zu "einseitig und zu eng" ist, um die "Grundlage revolutionärer Zielsetzung" abzugeben. Mit diesem wahrscheinlich mit jenem freundlichen Lächeln gesagten Satz segelt St.Duhm nun fröhlich am Zentrum dieser Welt vorbei. Anscheinend hat, für St.Duhm jedenfalls, diese Welt aufgehört, unter dem Diktat der Ökonomie zu stehen. Zum anderen eröffnet er der Politik leninistischer Prägung eine modernisierte Pforte, die allerdings schon vor einem Jahrzehnt gezimmert wurde und nach der bekanntlich der Arbeiter auch nur einen begrenzten Horizont besitzt, weshalb dieser auch Objekt einiger Eliten sein sollte. Wie alle Idealisten erhofft sich St.Duhm, nun Ruhe vor sich selbst zu haben, um die Welt neu zu ordnen. Ihm konnte nie entfallen, da er es anscheinend n i e w u s s t e, dass der Arbeiter nicht das ideale Wesen ist, dessen achtstündiger Beruf es ist, die Revolution zu machen, sondern dass dieser als Arbeiter dieser Welt unterworfen ist und doch er es ist, der die Fäden wirklich zerschneiden kann. Wenn nicht er, wer soll sonst erfahren, was Entfremdung ist? Wiewohl man gleichfalls sagen kann und muss, dass er das menschliche Abbild der Entfremdung ist, indem sich das Kapital manifestiert. Der Arbeiter hat seine Situation nicht selbst geschaffen, sondern er wurde geschaffen, er ist Kind und Feind dieser Welt in einer Person. Kind, weil er ein ökonomisches Gattungswesen ist. Feind, weil er d i e Abwesenheit des ganzen Menschen anzeigt.

Das Proletariat ist nicht eine konstante Grösse, sondern eine sich in Bewegung befindliche Situation. Proletarier sind diejenigen, die in dieser Welt keine Gegenwart, keine Zukunft haben, in sie keine Erwartungen setzen und dennoch die Gegenwärtigkeit - Zukünftigkeit sind. Das Proletariat ist die Bewegung gegen den Zustand der Erstarrung innerhalb des Prozesses des Zerfalls und der Verstärkung des Gegenwärtigen, das Proletariat ist ein Zustand doppelter Negation - der dieser Welt wie auch der seiner selbst.

Die Arbeiter sind von sich aus nicht autonom, sondern erobern sich diese Autonomie innerhalb und durch ihre Aktionen. Nur durch ihre Aktivität selbst können sie sich ihr Leben schaffen, indem sie praktisch ihre Rolle als Arbeiter angreifen. Eine Basisbanalität unterster Kategorie ist es, dass nur sie die Macht besitzen, die Welt still stehen zu lassen, da es ihre Arbeitskraft ist, die diese wirklich bewegt. Die Fetischisierung der Arbeiter ist die Resonanz der Machtlosigkeit, deren Hanswurst die Ignorierung der Arbeiter ist, die als vorletzte Abstraktion der Ohnmacht auftritt. Während die einen vergessen, dass der Arbeiter kein Spuk, sondern vor allem ein Wesen dieser Welt ist - durch die Nabelschnur der Rolle als ökonomisches Gattungswesen mit dieser verbunden - finden sich die anderen ohne eine wirkliche Macht gegen diese Welt und ergehen sich letztlich im ohnmächtigen Ignorieren des wirklichen Charakters derselben. Beide Positionen finden sich im Schlussakt ihrer Zuckungen auf derselben Linie ein, auf der es weder Autonomie noch Bewegung gibt, da sie diese beiden Bauelemente der Revolution nur in der reinen Idee, aber nicht in den wirklichen gesellschaftlichen Prozessen finden.

Wenn St.Duhm versucht, sich in dieser Art zu retten, indem er sagt: "egal ob Proletarier oder Intellektueller oder sonst etwas", so zieht er sich nur aus dem Sumpf des apologetischen Marxismus in den des idealistischen Weltverbesserers. Es gibt keine solche Einheit der Trennungen, die sowohl durch den Intellektuellen als auch durch den "sonst etwas" (wer das auch sein mach, vielleicht die katholischen Mönche oder der Zentralverband europäischer Yogalehrer) repräsentiert wird, das Proletariat hat seine eigene Kraft und Fähigkeit - es löst alles in sich auf, um alles aufzulösen. Der Intellektuelle stirbt aus, weil er hierin keine Rolle mehr übernehmen kann. Es bedarf nicht des sich verbündenden Pluralismus, weil das Proletariat als einzige Macht gegen das Kapital die praktische Intelligenz besitzt, wie es sich dieses vom Halse schafft.

St.Duhm hat keinen Begriff von der sozialen Frage, da er sich nur aus ihren Folgen definiert. Er hat nie viel mehr als eine exponierte Rolle besessen. So konnte er als Sponti-Prinz noch Politiker sein, während er heute einen Rollendialog mit sich selbst über sich als intellektuellen Psychologen führt, wenn er krakeelt: "Hier ist der Punkt, wo wir uns radikal und militant von der bestehenden Wissenschaft zu distanzieren haben, weil hier der Punkt ist, wo die Wissenschaft bloss Henkersdienste leistet, das Leben tötet, statt an seiner Befreiung mitzuhelfen" - unser Held meint hier das Absetzen von der Konsequenz der Psycho-Wissenschaften.

Naiv ist nicht der Gebrauch von "radikal und militant", sondern vielmehr die Tatsache, dass St.Duhm noch nicht einmal bemerkt hat, dass sich die Wissenschaft allgemein oder die Psychologie speziell nicht in gut und schlecht teilen lassen, dass sie nicht wertfrei sind. Die Wissenschaft ist heute nicht nur dem Leben als ganzem Zustand des Menschen entgegengesetzt - nämlich von diesem ge-

trennt - sondern sie ist Instrument dieser Welt, mit der sie materiell verbunden und deren Formschale sie ist. Es gibt in der Wissenschaft keinen sozialen Gehalt, der ihr gegenüber dieser Welt Autonomie verleiht, ihre Abhängigkeit ist eine fundamentale und keine gehaltsmässige. So tritt die Psychiatrie als Regulierungsinstanz der heutigen Macht des Überlebens auf, indem sie als Regulator dieses erträglich macht. Sie gleicht die zerbrechende Stabilität an die Veränderungen des Überlebens an. Das Überleben wird zur Stabilisierung gebracht, sollte es aus dem Lot geraten.

Die Psychologen als berufsmässige Konditionierungstechniker mit ihren Missionszelten in den neuen urbanen Betonslums versuchen, das Feuer unter dem Kessel des sozialen Aufruhrs einzudämmen, das dort angefacht wurde. Sie sitzen in derselben Tafelrunde des Kapitals, in welcher schon Polizisten, Soziologen, Gewerkschaftler, Medienklempner und Politiker ihre Plätze eingenommen haben.

Gegen diese Zerstückelungsmanager, die die menschliche Frage im Überleben gefangen halten, stehen die Proletarier als geschichtliche und nicht soziologische Macht. Hieraus definiert sich das Proletariat als eine gänzlich andere Welt.

ÜBER DIE AUFRICHTUNG EINER LEICHE IM ALLGEMEINEN SCHEIN DER VERWESUNG

Die Religion, von der Marx sagen konnte, sie sei ein Opium, und zu deren Chefrequisite Bakunin knapp bemerkte "wenn es einen Gott gäbe, man müsste ihn abschaffen", diese Frage also, die allenfalls zur Zeit der Aufklärung lebendig war, die sich aber seit der Konstitution des Kapitals als einer Kraft der Zersetzung überkommener Strukturen auflöst und die die damit verbundeme Ergreifung des Überlebens aller Leute neufasst, ist heute ein Gespenst im Wandschrank der Geschichte. Mehr noch als die französische Revolution, die in ihrem Niedergang ein 'höheres Wesen' postulierte, hat das Kapital und sein Hunger auf die ungeteilte Macht die gottgewollte Welt zerstört. Sie verdrängte die Religion aus dem direkt Weltlichen, stutzte sie auf eine freischwebende ideologische Verklärung innerhalb des herrschenden Bildes zurecht. So räumte die Kirche zugunsten der Fabrik als Zentrum des Tagesablaufs ihren Platz. Der Alltag fällt unter das Gleichmass der Ökonomie, das Sakrale erhielt als Festtag seinen Posten. Die Gegenbewegung, das Proletariat, das sich bildete, überwand die noch im Pauperismus verankerte 'Demut des Armen'. Der Zusammenstoss zwischen 'Armen und Reichen' ereignet sich nun nicht mehr auf der Ebene des moralischen Aufschreis, sondern auf der der Fremdheit, zwischen Mensch und Maschine, Arbeitskraft und Kapital.

St. Duhm entdeckt nun, 40 Jahre nachdem die katalonischen Proletarier die Kirchen niederbrannten und die Priester zu ihrem himmlischen Chef beförderten, dass die Menschen eine tiefe "religiöse Ausstrahlung" besitzen. Er schwärmt vom "befreiten Geist", der jenseits des "Materialismus" schwebt und dort in "freier Autonomie die Verhältnisse lenkt" - nicht das Individuum aus materieller Substanz, sondern ein spirituell-geistiges Phänomen durchleuchtet die Welt. Wer wie St. Duhm "religiöse Bedürfnisse" anerkennt und sie nicht als Farce auf den Menschen denunziert, ist nicht einmal mehr auf dem berüchtigten Holzweg - nein, eher auf der abschüssigen Strecke klerikaler Frömmelei. Die Religion ist genauso real wie das T. V., der Kaugummi, die Autorität und wie diese eine Macht, die sich über, gegen den Menschen realisiert. Sie bleibt Teil der sich in der Dingwelt generalisierenden Macht, die die Lüste, Leidenschaften, Fähigkeiten und Phantasien des Menschen fesseln - die ihn selber letztlich zur Fiktion macht.

Dass St. Duhm nun nicht etwa nur einfach den jüdeo-christlichen Ringelpitz aufführt, sondern höher ins Universum greift, um Seiltänze zwischen fernöstlicher Religion und einem kosmologisch-modernen Ufo-Gott zu vollführen, macht ihn zum Markthändler zwischen dänikinschen Wunderenthüllungen und Maharatschi-Jetsetspiritualismus.

St. Duhm vollführt vor dem Atem anhaltenden Publikum einen Ritt zu dem hinter"allen Dingen liegenden Geheimnis", über "eine Öffnung des Bewusstseins für das Mysterium von Mensch, Leben und Natur", in eine "bewusstwerdende Metaphysik des Alltags". So werden alte Schläuche mit demselben sauren Wein gefüllt, dasselbe Gesöff, das heute den Alltag zu dieser bitteren Neige von Bewegungslosigkeit und Nicht-Erleben macht, nur erhält das Gebräu ein neues Etikett. St. Duhm organisiert ein Mysterien-Spiel neueren Stils, er transformiert alle Spukgeister von Zen über Buddha bis zu Jesus und Ufos als moderne Bewusstlosigkeit aus ihren Klöstern in die Leere des Alltags, der sich so auffüllt. Er gibt dieser schäbigen Welt eine neue Verkleidung, um ihre Ärmlichkeit zu verhüllen : die "jahrtausendealte theologische und kosmische Denktradition", die sich wie alle diese Fossilien aller Kritik entzieht, weil die "Welt menschlicher Erkenntnismöglichkeiten in ihren Inhalten, Methoden und Möglichkeiten" noch nicht klar abgesteckt sei.

Im Gegensatz zu St. Duhm ist es keine Frage der Behauptung, auch nicht der Diskussion, dass der Mensch sehr klar und deutlich von sich heraus in seiner Zeit, wie auch

Alles klar zur UFO-Landung . . .

Lake City (USA) – Zum 200jährigen Bestehen der USA verwirklichen die Einwohner von Lake City eine tolle Idee: Sie bauen einen Landeplatz für Raumfahrzeuge unbekannter Wesen aus dem All.

Über der Stadt am Erie-See sollen in letzter Zeit schon häufig unbekannte Flugobjekte (UFOS) aufgetaucht sein.

Jim Meeder, Flugplatz-Organisator: „Niemand weiß genau, was das für Dinger waren. Aber wir dachten uns, wenn es wirklich UFOS waren, dann könnten wir ihnen auch einen Landeplatz anlegen."

Er wird von drei Ketten roter, weißer und blauer Scheinwerfer umgeben sein. Gesamtkosten: 15 600 Mark.

Die moderne Mystik an der Arbeit:WARTEN AUF DEN MESSIAS.

durch seine Zeit, nicht nur fähig ist, alles zu erfahren, sondern auch alles zu verändern.

Diejenigen, welche sich auf der Höhe ihrer Zeit befinden und sich nicht mehr an der Kritik derselben vorbeidrücken, haben gut genug gesehen, dass diese Stallaternen der Ideologie - die Religion - den Scheiterhaufen, die doppelte Moral und das Jenseits in die Ehe von Kapital und Staat einbrachte. St.Duhm in seiner Inkohärenz verstrickt, kann als Psycho-Marxist nach der Befreiung von Angst und objektivistischem Alpdruck und nach der Errichtung eines metaphysisch-kosmischen Bimbariums verlangen, und er setzt so seiner Unsicherheit einen Grenzstein, indem er einen "neuen" Ausblick auf die Chance des Todes" eröffnet, welche uns die "religiöse Dimension unserer Existenz" schaffen soll. So sind wohl die pariser Communarden gestorben, um diese Dimension näher zu betrachten. Knapper drückten und drücken dies die spanischen Faschisten aus, die unter dem Kreuz mit der Fratze aus Nazareth solch eine Dimension drastisch ins Diesseits holten, um jenen, die diese Wendung abschaffen wollten, mit dem Ruf "Es lebe der Tod", klarzumachen, dass dort, wo sie sind, sich das Mysterium menschlicher Existenz aufhält.

Die Logik hiervon ist die abgestorbene Klerikalweisheit, "das Wesen Gottes" liege nicht in "einem Ding, einem abgeschlossenen Wesen, sondern in der Vereinigung, die alle Dinggrenzen aufhebt"; dieses Ding der Dinge, das die Angleichung aller Dinge ist, "offenbart" sich als nichts anderes als das nüchterne Bild einer warenanbetenden Welt.
Da St.Duhm dies nicht begreifen kann, da sonst sein mittelalterliches Bimbarium zusammenfallen würde, türmt er über dem, was diese Welt in Bewegung hält, eine abstrakte Hyperideologie auf, die durch ihr verklärtes Gedusel sich als eine Humanisierung des Kapitalismus präsentiert. Gerade wenn man sich vergegenwärtigt, dass das Kapital eine Macht ist, die wirklich in der Lage ist, alles ihr im Wege stehende aufzulösen und doch gleichzeitig aus sich mittels Vereinnahmung ein Mysterium macht, um ihre eigentliche Begrenztheit zu verstecken, so ist es kein göttlicher Spuk, der hinter dem Schein der Dinge steckt, sondern nur die sich selbst betrachtende Welt der Dinge.
St.Duhm, als treuherziger Ritter von der kosmischen Tafelrunde, steht staunend vor der Tatsache, dass die Dinge nichts Konstantes sind, sondern sich in der Bewegung des Scheins befinden, sich selbst negieren, austauschen, verstärken und gleichzeitig zerfallen. Ihn hingegen feuert seine göttliche Eingebung zu jener europäischen Tätigkeit an, das Ding an sich zu finden, das sich im Stein der Weisen und dem Ur-göttlichen materialisiert wie auch in der ideologisierenden Abstraktion. So bleibt das Individuum innerhalb der duhmschen Ideologie gänzlich aus, welche den Menschen zu einer Abstraktion des konkret Jenseitigen, nicht Erfahrbaren macht, während jenseits dieser philosophischen Klausel das Proletariat sich im Aufstand gegen die Verdinglichung befindet.

Das Kapital ist eine sowohl diesseitige als auch jenseitige Macht, weil es gleichermassen gegenständlich wie auch ungegenständlich ist durch sein Bestreben, über die Verdinglichung des Lebens zu dessen Auslöschung überzugehen. So ist eben die Macht des Kapitals nicht nur eine ökonomische Angelegenheit - wie es der Schwarm ärmlicher orthodoxer Ökonomen versteht, deren Verständnis auch St. Duhm übernommen hat, um flugs dem Ganzen eine metaphysische Ergänzung zu geben, welche sich nur durch seine Abstrusität von dem Über-Unterbauschema marxoider Knechtseelen unterscheidet - sondern die Integralmacht all dessen, was existiert, wie auch dessen, was nur noch als Erinnerung vorhanden ist. So liegt die Macht des Kapitals immer darin, alle Splitter der Gesellschaft zu einem geschlossenen Bild verfestigen zu können, Zerfall und Aufstieg als Balanceakt vereinigen zu können. Dies verleiht dem Kapital chamäleonischen Charakter: es ändert sein Kostüm, ohne sich aufzulösen, so kann es gleichermassen päpstlich-violett und staatskapitalistisch-rot sein.

Durch den Gottbegriff, den St.Duhm gleich einem Kleidungsstück im Frühjahr zum Auslüften aus dem Schrank holt, gibt er den Dingen eine konstante feststehende Ordnung, nach der diese Epoche sich sehnt, so waren für christliche (oder andere religiöse)Kreaturen Mond, Sonne und Erde eine gleichbleibende Sache, die den Wert der Ewigkeit verdeutlichten. Dieser Zentralmythos zerfiel mit den ersten Erkenntnissen, dass eben die Erde nicht flach sei und die Sonne nicht um die Erde kreiste; eine feststehende Ordnung löste sich in Splitter auf, die sich bis heute voneinander entfernen und durchs Kapital zusammengezogen werden.
St.Duhm hingegen wirft sich für die Suche nach dem "Ding an sich" ins Gedränge, um etwas zu finden, was nicht mehr existent ist. Die Einheit dieser Position wird treffend in der Frage nach dem Sinn des Lebens charakterisiert, als wenn es durch die ewig gleiche Wiederholung einen solchen gleichbleibenden Sinn gäbe, wobei doch klar ist, dass der einzige definierbare Sinn in der Praxis des Menschen liegt, die, wenn sie eindeutig betrachtet wird, keine zweideutigen Schlüsse zulässt und so die Frage beantwortet. Die Schwärmlinge des Ewigen klammern sich so an eine Fiktion, um der Antwort nicht ins Gesicht zu sehen. Doch dieser Generalunsinn besitzt einen fassbaren Gebrauchswert, nämlich den, radikale Veränderungen auszuschliessen und letztlich einem beliebigen Zustand zur Ewigkeit zu verhelfen. Die Auflösung bzw. seine Reduzierung zur Farce erhält diese Haltung dort, wo das Handeln, das bewusste Eingreifen von Individuen und Klassen, sichtbare Ergebnisse zeitigt, das als "point of no return" umschrieben werden kann. So veränderte Columbus den Begriff vom Wesen der Welt genauso nachhaltig wie jener Mönch Schwarz, der aus getrennten Bestandteilen das Pulver mixte, mit dem die Ewigkeit von Mauern in die Handlichkeit von Trümmern verwandelt werden konnte. Man muss sich einmal darüber klar sein, wie sich durch das Schwarzpulver zum Beispiel das Bewusstsein der Menschen geändert hat. Es war der Moment, wo mittels einiger lächerlicher Chemikalien die physischen Kräfte des Menschen erweitert wurden. Blitz und Donner in der Hand des Menschen, was

einem Angriff auf das Monopol des Göttlichen, als ideologische Überhöhung der Natur, gleichkommt. Das Zeit-Raum-Gefüge ist durch diese Erfindung nachhaltig verändert worden, indem nun die Geschwindigkeit in die frühe Vorgeschichte ihren Einzug gehalten hat, um so mit den Dingen Fussball zu spielen.

So sind auch die Alchimisten, deren Sehnsucht es war, die Ursubstanz zu suchen, nicht als bewusste Antichristen zu betrachten, vielmehr sind sie die Hiwis der Theologie, die gegenüber jenen schon im vermeindlichen Besitz dieser Substanz sich befanden, indem sie das nicht materialisierte Göttliche dafür ausgaben. Die Alchimisten veränderten das Weltbild nur zufällig bei ihren Experimenten durch für sie allemal lästige Abfälle, während sie emsig nach dem stofflichen Gott suchten. Natürlich gerieten sie mit der päpstlichen Theologie in Konflikt, aber nicht, weil sie die Religion zersetzten, sondern weil sie als deren modernisierte Konkurrenten auftauchten, um so als Leiche mit einem Gespenst zu ringen.

Das Ding an sich ist Ursprüngliches in der Vergangenheit, das sich beim Sprung in die Gegenwart verändert. In der Veränderung alles Ursprünglichen durch den Moment der Bewegung - zugleich um sich selbst wie auch von sich weg - verliert sich das Vergangene, löst sich gänzlich auf oder setzt sich neu -überhaupt- zusammen. Die Quelle der Religion, aus der das "nicht anwesend sein" sprudelt und sich selbst berauscht, ist bei St.Duhms moderner Mystik an die Stelle seines orthodoxen Marxismus getreten. Er findet im religiösen Bett alle alten keuschen Nonnen, die ihm das Verbot der menschlichen Früchte neu vorsingen. Er beschwört den einfältigen Wilden und beginnt seine Einführung ins Nichts: er versucht sich in der Negation des Proletariats, um so zu vernebeln, dass sich eine Definition des Menschen bereits konstituiert hat. St.Duhm ist wie jeder Idealist, für ihn gibt es nur die Einfälltigkeit des Idioten, der nichts als den Himmel über und den Boden unter sich hat, der ansonsten auf das "Offenbarungserlebnis" wartet, das ihm Duhm im gelben Umschlag serviert. Das Dessert folgt nach dem Hauptgang, bei St.Duhm kommt es ohne diesen auf den Tisch: diese Kost liegt schwer im Magen, ein Dessert ohne Hauptspeise ist wie ein Versprechen ohne Hoffnung.
St.Duhm hat für alle Verständnis: hier für den Pharmaziedeliriker, dort für einen Jesusfreak und hinten in der letzten Reihe für die kosmische Beutelratte. Einer der vornehmsten Plätze ist der fernöstliche Mythologie reserviert. Wie auf alle Abendländer übt auch auf St.Duhm der "geheimnissvolle Orient"- als Welt glücklicher Wilder - einen Reiz aus, welcher den europäischen Kolonisatoren

aus seiner christlichen Genussunfähigkeit zum Missionar und Voyeur machte. Er trat mit derselben Gefühlsduselei in diese Welt wie heutige Morgendlandfahrer, sah ein "Glück", das seinem verklärten Menschenbild so sehr entsprach, doch seine grosspurigen Ideale existierten nur in seinen läppischen Träumen und diese hatten ihre Heimat schon in der christlichen Mythologie. So zerstörte er die Überreste dieser gestorbenen Kulturen, um seiner einzig leidenschaftlichen Existenz nachzugehen: der des Krämers. Die friedliebenden Morgenlandfahrer bestaunen die von der Frühkolonisation eingeebneten Ruinen dieser untergegangenen Kulturen. Sie durchsetzen ihre zutiefst vom Christentum geprägte Heilserwartung, die Fundamente abendländischer Zivilisation, mit fernöstlichem Zauber, der nun den Platz in der profanen Krämerseele einnimmt, ohne jenen Krämergeiz zu verlieren: sie wiegen weiterhin das Leben gegen das dieseits entschwebte Jenseits auf. Als die Surrealisten in den Zwanziger Jahren nach den Horden des Ostens riefen, wollten sie die Zerstörung nach Europa, den Schrecken der Barbarei in die Fabrikmetropolen holen. In den Sechziger Jahren brachen nun die Toten der Metropolen auf, um den Leichen in den Dörfern einen Besuch abzustatten.

St. Duhm und die von ihm beklatschten Neo-Morgenländer vergessen, die Einheit zwischen "innerem Frieden" und äusserer Misere zu benennen. Als sich auf dem Rückzug befindende Europäer graben sie sich eine Schneise, nicht durch das globale Elend dieser Zeit, in der Hoffnung, ihre Seele zu retten, obgleich diese Welt mit dieser Verklärung aufgeräumt hat, indem sie diese gegen vibrierende Maschinenteile eingetauscht hat. Durch die Erfahrung ihrer Entleerung in den Metropolen, deren Verwaltung im Überleben ihnen gelang, gibt ihnen der Zenbuddhismus, das tibetanische Totenbuch oder Yoga die bewusste Hierarchie einer inwärts gewandten Welt. In den Fabrikmetroploen wird der Versuch unternommen, diese Stabilisierungsideologie in die allgemeinen Konditionierungsmechanismen zu übernehmen("Sind Sie erschöpft, abgespannt, unzufrieden mit sich und der Welt? Treiben sie transzendentale Meditation!"). So entsteht jene Gelassenheit im Elend, welche den asiatischen Kuli so exotisch für Europäer macht, der wie jeder Durchschnittsabendländer vergisst, dass es darum geht, diese Welt zu erobern. Das Absetzen in die religiöse Welt einer zerstörten und untergegangenen Epoche, von deren kultureller Einheit sie nicht nur losgelöst (wie jeder Asiate, Afrikaner oder Indianer) sondern durch Jahrhunderte getrennt sind, schafft nur das Gleichmass einer Illusion eines jenseitigen goldenen Zeitalters, welches aus seiner Verklärung heraus lebt. St.Duhm als treuer Epigone stellt nun

konsequent eine Mischung von religiös-kulturellen Mythologien und innerwestlicher Religiösität her. Durch die Entfernung in die Jahrhunderte prägt er die Verstärkung des Elends unserer Epoche, indem er dieses aktualisiert. Bei dieser Fahrt offenbart sich für St.Duhm eine neue innerliche Tiefe: "Jesus ist eine faszinierende Gestalt, und ich wünschte, wir hätten wenigstens einen Teil der Kraft, der Ruhe und der Freude, die er besass"; wie auch der Wunsch eines Chemie schluckenden Delirikers, "die ganze Lufthansa zu kaufen", zum "geistigen Erlebnis" wird, das diesem Wunsch zugrunde lag: eben das Erlebnis der Warengesellschaft, das sich materiell darstellt, ein sinnliches, jeden Sinns entleertes Verhältnis zur Ware, das entweder Verachtung und Widerstand bewirkt oder zum Abbild des Menschen selbst wird. Der Mensch erscheint als Bild der Ware selbst, aus ihr entsteht das "Offenbarungs-" oder "Erleuchtungserlebnis" dieses zur Einheit gewordenen Verhältnisses. Zur unmissverständlicheren Klarheit sei noch einmal daran erinnert, was über den Chefagenten der Religion 1968 an den Wänden der Sorbonne zu lesen war: "Töten wir die Kröte aus Nazareth!"

SUBJEKT - OBJEKT

Das Subjekt als Ablichtung des Objektiven findet sich als ein Zustand einer in ihrer Gesamtheit entfremdeten Welt wieder. Es geht nicht darum, etwas wiederzufinden, was uns scheinbar verloren gegangen ist, denn es gab nichts, was wir hätten verlieren können, weil wir uns nie besassen; so müssen wir alles neu erfinden. Weder existiert die von St.Duhm vertretene "Zweiseitigkeit subjektiver Betrachtung", da alles Betrachten und Handeln ein subjektiv Ganzes ist, noch die von ihm kritisierte "andauernde Betonung des Objektiven". Vielmehr sind diese beiden Aussagen Huldigungen an ein erstarrtes Weltbild, dessen rechte janusköpfige Hälfte St.Duhm selbst darstellt, um sich in der Abwesenheit der Person ein geselliges Stelldichein zu geben. Diese zwei Haltungen dieser Welt, wobei die eine sich als Reaktion auf das Ablaufen der Dinge versteht, während die zweite den blossen Ablauf der Dinge beeinflussen will, finden sich als Ganzes darin wieder, dass sie selbst in der Dingwelt gefangen sind. Das Objekt, das sich dem Subjekt zeigende, ist nur solange eine bedrohende Macht gegen das Individuum, wie dieses nicht die volle Macht über sich selbst besitzt; in dem Moment, wo alle Macht als Erscheinung abgeschafft ist oder der Angriff mit diesem Ziel keine Hemmungen mehr kennt, wird der Mensch selbst zur einzigen Macht werden. Er wird nicht mehr bewegt, weil er die Bewegung selbst ist.

Diese Bewegung findet sich dort, wo Individuen sich selbst im Mittelpunkt des Geschehens einfinden, wo also das authentische, selbstständige Handeln die Verrückung des Individuums von der Peripherie zu sich selbst vollzieht. Das Objektive bleibt auch nicht konstant festgelegt, es kann sich genau ins Gegenteil verdrehen. Eine solche Wandlung findet sich bei St.Duhm wieder, der die Verrückung des Individuums in die Religiösität als ein subjektives "Offenbarungserlebnis" zu einen objektiven Zustand macht. Hierdurch findet er das Verhältnis von Subjekt - Objekt wieder, wenn er zum einen Gott zwar nicht objektiv beweisen kann und zum anderen die Leugnung desselben mit der gleichen Forderung zurückweist und sodies zum subjektiven Empfinden erklärt. Durch diesen Schutzwall soll die Tatsache, dass der Gottesbegriff vor der vielgerühmten "Erleuchtung" vorhanden ist, revidiert werden und die objektive Wurzel der ideologischen Übereinstimmung als subjektives Erleben wiedergespiegelt werden; so wie der Striptease der Jungfrau Maria alljährlich in Lourdes, wo alle Anwesenden selbstvergessen das Heilserlebnis individuell wahrnehmen. Wenn die Höhle in Lourdes während des Winters ein Haufen von Steinen ist, veräussert sich dieser objektive Zustand nicht mehr: es geschah noch keins dieser "Offenbarungserlebnisse" im Winter. Das Objektive ist ein Zustand des Vermittelns, die Vermittlung des Zustands. Es drängt dem Individuum die Idee von sich auf und nicht umgekehrt. Unsere Strategie ist die doppelte Umkehr dieser Perspektive, in der der handelnde Mensch den Dingen wieder die Idee gibt, um sich selbst nicht mehr als Idee zu betrachten.

Das Subjektive ist nicht der Zustand eines Ausgleichs, etwas, das wie bei einem Raumschiff angekuppelt wird, weder Faktor noch Methode, weil es das einzig Primäre des Individuums ist: nämlich es selbst. Die Frage des subjektiven Handelns ist das Ergebnis der Ideologie der Ideologien, der Religion, durch die von ihr ausgehende Entziehung der

Geschrieben im Stil unserer Zeit.
Peggy March sagt: „Julia-Romane gehören in unsere neue, weltoffene Zeit. Denn sie erzählen moderne Liebesgeschichten für Menschen von heute."

Keine Kitschromane mehr!
Schluß mit den rührseligen Märchen von gestern. Julia-Romane zeigen die Liebe, wie sie wirklich ist: jung und mitreißend, offen und ehrlich.

Internationale Schauplätze - moderne Schicksale.
Ob London, Paris, Hongkong, New York oder Rio, Julia-Liebesromane spielen da, wo sich große Schicksale heute ereignen. Mitten in der erregenden Welt einer neuen Generation, die dem Leben seine schönsten Seiten abgewinnt.

Julia - immer erfolgreicher, immer beliebter!
Lesen Sie Julia! Und entdecken Sie eine neue Welt: die Welt der Julia! Moderne Liebesromane für Menschen von heute. Romane, von denen Peggy March sagt: „Schönere Liebesromane gab es noch nie." Entdecken Sie Julia! Sie werden Peggy March Recht geben.

Julia... Liebesromane im Stil unserer Zeit.

Die Trivialität existiert nicht als Erfindung zur Ausschmückung, sondern sie ist die Marter einer trivialen Wirklichkeit.

Und jetzt werden neue Märkte täglich seltener, so sehr, dass den Negern am Kongo die Zivilisation aufgezwungen werden soll.... Friedrich Engels

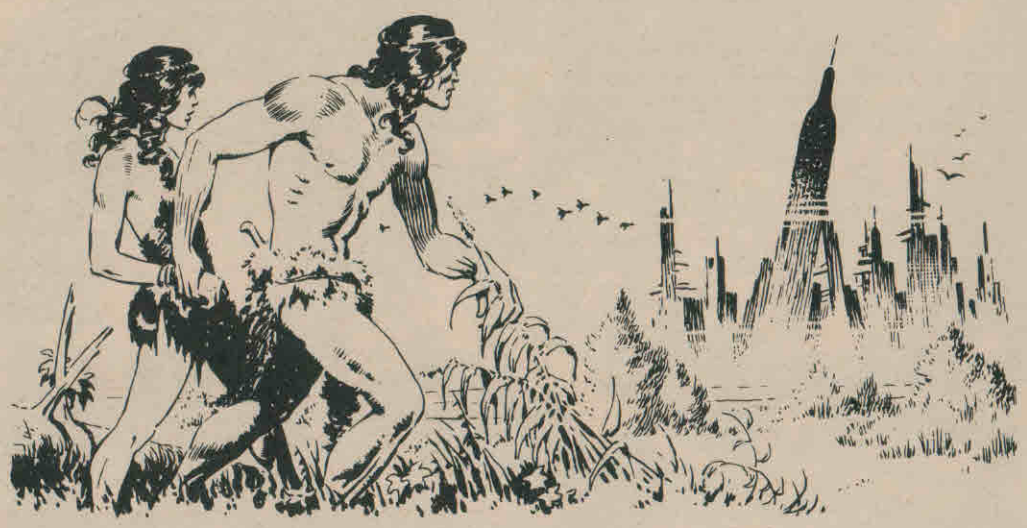
individuellen Souveränität zugunsten einer göttlichen Schöpfungsverwaltung.
Die Aufwärmung dieses kulturellen Kaffeesatzes durch St.Duhm setzt die Tradition des kalten Krieges menschlicher Entäusserung fort. Er liefert dem Individuum wieder das Fragezeichen, worauf all diese Undogmatischen so stolz sind, weil sie keine Klarheiten zu verteidigen haben; indem er ihm das Ausrufungszeichen seiner Kämpfe raubt, dreht er die kollektive Klarheit zur kollektiven Unklarheit gegenüber den Zuständen um.

St.Duhm meint, unentwegt Neues zu sagen, und doch bringt er es nur zu abgestandenen Banalitäten der gehobenen Kategorie. Im Zusammenhang mit der Natur fragt er sich, ob es überhaupt "tote Materie" gäbe, also ob die Natur lebt oder nicht. Er zitiert Marx, um daraus zum überragenden Schluss zu kommen, dass die Natur wohl nicht nur "Produkt" sondern "Produktivkraft" ist. Für St.Duhm ist dies natürlich ein Kettenglied im kosmischen Salat, dem eine einzige - wenn auch vielfältige - Schöpfungs- und Lenkungsgewalt vorsteht, um so seinem christlich-buddhistisch-kosmologischen Kolonisierungsprozess einen Naturalismus vitalis anzuhängen, um so mit seinem mystischen Müll am Anfang jeder Religion zu stehen: vor den Toren des Garten Eden.

Ohne die Produktivkraft der Natur wäre der menschliche Stoffwechsel nicht denkbar - wobei alles Leben mit der Agrikultur beginnt - und mit deren Zusammenbruch sein Ende finden wird. Die Natur als solche bringt zwar keine Fabrik hervor, sie ist aber die Ermöglichung dieser und ist nur dort tot, wo hinter ihr eine andere belebende Macht gesehen wird. Der Mensch ist gleichzeitig und gleichviel Objekt und Subjekt der Natur, einerseits ist er Prozessen in ihr ausgeliefert, andererseits ist er Teil derselben. Seine Entfremdung beginnt dort, wo diese Dialektik nicht mehr wahrgenommen wird, wo diese historische und materielle Einheit sich nicht mehr manifestiert. Diese erste Urleugnung findet sich in der Religion, in welcher die Natur als Bedrohung und Fremdes, wie auch als ein zu unterwerfendes Objekt gesehen wird.

Der Kapitalismus, als Endpunkt einer Entwicklung, in der die Natur als Produktionsmagazin gebraucht wird, liefert durch seine Zerstörungs- und Verwandlungstendenz die Konsequenz dieser Ausgangspositionen. Ein Fluss der biologisch umgekippt ist, verliert für den menschlichen Lebensrhythmus seine Funktion, aber er ist doch weiterhin ein Teil der Natur. Dennoch bleibt er ein selbstverständlicher Teil der Natur mit einer neuen biologischen Identität. Die Dialektik in der Natur ist eine zukünftige, weil sie erst dann existiert, wenn wir uns als ein Teil von und in ihr und durch sie begreifen. Wir sind der Natur unterlegen, weil wir ihr nicht überlegen sein können, da wir nicht ausserhalb von uns selbst sind(unterlegen, deshalb, weil wir unseren Existenzrhythmus, die heutige Erscheinung der Natur, vernichten können, aber nicht die biologische Komplexität, während uns dann die letzte Rolle bleibt - Dünger auf einem Planeten zu sein, der uns nicht kennt), sondern nur im Verstehen unserer Naturhaftigkeit als kreatives Element existieren.
Die Emanzipation ist die Beseitigung aller Fesseln, besonders der unserer eigenen Zerstörung, als Triumph gegen die Unberechenbarkeit der Natur, apostrophiert durch das Bild vom Natürlichen als deren ideologische Erscheinung.

Revolte!



MAUERBLÜMCHEN

"Wäre der Mensch zur Bearbeitung des Bodens vorgesehen, dann hätte er längere Arme."
Calder

Wenn die Bourgeoisie auch jede antike Form des Lebens zerschlug, so finden in ihrem Gebäude doch die Trümmer der Vergangenheit immer wieder einen stützenden Platz zum Wohle der Ganzen. Im modern(d)en Kapitalismus aufersteht Jesus und der Jäger der vorgeschichte. Die Sammler und Nomaden durchstreifen das Museum ihrer Ebenbilder. Das Museum des Kapitalismus ist seine ganze verstaubte Buntheit, die die Phantasielosen dick auf das tote Überleben in aller Herren Länder aufgetragen haben. Wiederholungen sind nicht mehr widerwärtig - sie sind wieder en vogue. Wiederholen wir also die Geschichte, lassen wir vorbeisausen, was wir in uns tragen, nicht um es auszutragen, sondern um der Verklärung entlang der bedauernswerten Armut die Klarheit der Kritik entgegenzusetzen, damit sich keiner mehr mit seinem Elend brüsten kann. Betrachten wir jenes Mauerblümchen an der Betonwand der tristen Modernen. Dort ,wo noch Dreck am Grau klebt, entdecken wir ein wurzelloses Gewächs ohne Zukunft, klein und bunt, genügsam und langweilig: Die Landkommune.

"Back to the woods!" - diesem Schrei folgten viele, die mit der Bewegung der sechtziger Jahre in den dreckigen Gestaden der Betonwüsten angeschwemmt wurden. Mit dem ersten Schneefall, mit den um sich schiessenden Fixern und Bullen , brach der Winter in das Dasein der Sonnenkinder herein und sie liessen sich auf die Sorge um ihr Überleben zurückwerfen, wie die vor der Eiszeit fliehenden Völker 10000 Jahre vor der Kröte. Die Vereisung des Alltags gewinnt in dieser Reaktion den Charakter einer Naturkatastrophe, ebenso wie die Ansiedlung in den Wäldern und auf den verlassenen Bauernhöfen den Gesetzen einer unbeherrschbaren Natur unterworfen scheint. Mit dieser Entwicklung gleiten die Landkommunenbewohner aus dem Kraftfeld der Geschichte, weil sie sich selbst keine Geschichtlichkeit mehr zutrauen und ihr Bewusstsein auf der Flucht vergassen, weil sie nur noch die Rolle des unbeweglichen, unbewussten und arbeitenden Zuschauers am Rande der Zivilisation spielen, wo sie sich dankbar für ihre Spielwiese einrichten und einschlafen. Die Sonne wird weder ihren Winterschlaf beenden, noch das imaginäre Eis zum Schmelzen bringen, sondern lediglich notwendiger wie unerfreulicher Bestandteil für die Sicherheit ihres Überlebens sein, ähnlich wie in der Werbung, wo sie absatzsicherndes Symbol für Lebensfreude wurde.

Verschreckt von der irrsinnigen Produktion des Überflusses und Mangels durch den Kapitalismus, an der man nur verhungern kann und in dem Masse beteiligt ist, wie man es aufgibt Mensch zu sein, beginnen die Landkommunen den Versuch, gegen "entfremdete Arbeit" und "Konsumterror" dem Leben wieder einen Sinn zu geben: die unmittelbare Produktion und Konsumtion von Gebrauchswerten.

"Ch: 'Wir haben eher andersrum gedacht. Damals haben wir gelebt - wir brauchten Geld in der Stadt, und damals haben wir vom Jobben, zum Teil, da hast du eben sinnlose Arbeiten gemacht, für die du Geld bekommen ...wir dachten, dass wir hier nicht solche Arbeiten zu machen brauchen, wenn wir anbauen. Und dass wir von dem leben können, was wir anbauen. Von unserer Arbeit leben, unserer eigenen Arbeit. Wo's nicht so wie in der Stadt ist, wo du eben für jemand anderes arbeitest.'

I : 'Dazu kommt , dass wir eben nicht mehr konsumieren wollten, unseren Konsum einschränken wollten...

St: 'Ihr wolltet also auf der einen Seite keine entfremdete Arbeit mehr machen, auf der anderen Seite eure Bedürfnisse einschränken, so...zurücknehmen auf die wirklichen Bedürfnisse?

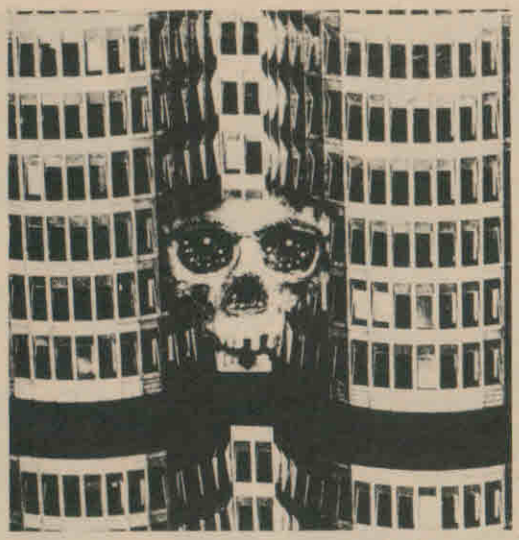
I: 'Ja, genau.' "
(Peinemann:Wohngemeinschaft..., Verlag Rieta Hau ,1974 Seite 38)
Sie kehren zur einfachen Zirkulation der Waren zurück. Die Basis ihrer Existenz ist die Ausbeutung der eigenen Arbeitskraft, die sie selbst konsumieren. Es ist ein Rückgriff auf die reine ,weil vorkapitalistische Form des Überlebens - das Bild vom natürlich lebenden Menschen - ,die ihnen ihr Gefühl von Freiheit und Leben gibt. Der Begriff der eigenen Arbeit verschleiert die Tatsache, dass jeder an seiner Unterdrückung wirklich beteiligt ist. Er lässt ein völliges Unverständnis über die Lage des Arbeiters erkennen, die als hoffnungslose Objekte unveränderbarer Prozesse erscheinen. Ihr neuer Arbeitsethos weisst sie als die Hilflosen aus,deren "wirkliches Bedürfniss" das Überleben ist. Gerade Arbeit und Überleben beherrschen uns durch den Kapitalismus und unsere Revolution entwickelt ihren Sinn im Angriff auf diesen Zustand bis zu seiner Auflösung.

Die Verfechter der Landkommunen preisen immer wieder die Schönheit ihres Lebens,die Freiheit,die Kollektivität - das Stückchen verwirklichte Utopie. Da sie darauf angewiesen sind,sich ihre Existenz zu erarbeiten - dies teilweise bis zu 40 Stunden in der Woche, ausgestattet nur mit den primitivsten Mitteln oder aber auch mit Traktoren und Maschinen,je nach Anspruch unterschiedlich in der Handhabung des Bodens (vom biologisch-dynamischen Anbau bis zur monokulturellen Ausnutzung) - legen sie viel Wert auf die Organisation der Arbeit. Nur weil sie die Arbeit gleichmässig("gerecht") auf alle Mitglieder der Notgemeinschaft verteilt haben , halten sie ihr Elend für eine Alternative, für die Selbstorganisation des Menschen. Sie haben Hierarchielosigkeit mit Herrschaftslosigkeit verwechselt. Das Ideal von der Gleichheit aus der verstaubten Ideenkiste der bürgerlichen Revolution beseitigt nur die vertikale Form der Mittelmässigkeit(die Hierarchie) zugunsten der horizontalen Form. So ist jeder dem anderen gleich. Ihre Bescheidenheit und Zufriedenheit hat sie kollektiv in Einklang mit den sie beherrschenden Überlebensbedingungen gebracht. Kontrolliert von einem gerechten Plan ohne direkt,personelle Herrschaft und mit der Botschaft von Menschlichkeit auf den Lippen stellen sie den neuen Untertanen des Kapitalismus dar, wie die Sozialisten, die Schaufensterpuppen für buntbestickte Wintermäntel. Die gleichberechtigte Unterwerfung träg Vielfalt zur Schau, fordert für die Puppen die Individualität der Kleidung und die Orginalität in der Ästhetisierung, im besonderen Stil.

Gekleidet wird das Reich der Notwendigkeit überall in das schillernde Mäntelchen der Ideologie. Die Ideologie der Landkommune ist der Mythos von der harmonischen Einheit Mensch-Natur. Er wurde wiedergeboren im Reich der Trennungen und täuscht ein trennungsloses Leben vor, indem von jener kosmischen Einheit gesprochen wird. Seinen geschichtlichen Ursprung hat dieser Mythos in der Zeit nach dem Übergang vom umherziehenden Nomaden zum sesshaften Jäger und Bauern : der Beginn mühevoller Arbeit in der Menschheitsgeschichte. Diese ersten Gesellschaften hielten den Gegensatz Mensch-Natur in einem ständigen Gleichgewicht. Ihre endgültige Strukturierung schloss jede Veränderung aus,um so die einmal gefundene Sicherheit zu erhalten. Die Menschen mussten sich gleich bleiben um Menschen zu bleiben. Geschichte ereignete sich für sie wie ein fremder Faktor, vor dem sie sich geschützt glaubten und der ihnen als Rückfall in die Barbarei erschien. Was den sesshaft Gewordenen die Natur war, ist den Landkommunen der Kapitalismus, der sie schachmatt gesetzt hat. Das bestimmende Moment ihrer Existenz ist die Kapitulation vor den herrschenden Spielregeln, die sie zur Bewegungslosigkeit verdammen. Ihre einzige Utopie ist die Verallgemeinerung dieses Zustands. Vergeblich versuchen sie die Unfähigkeit zur Geschichte mit dem beschworenen Mythos der ewigen Unveränderlichkeit zu verschleiern - das ist so unglaubwürdig und blind, wie die Beschreibung einer Insel, in der das Meer nicht erwähnt wird.

DIE SELBSTVERWALTUNG DES ELENDS....

Fast immer sind die Versuche der Landkommunen von dem Gedanken begleitet gewesen , das Privateigentum, das sie als Grundübel der Unterdrückung erkannt glaubten, abzuschaffen - nicht jedoch durch Enteignung, sondern durch die diesem Eigentum zugrunde liegenden Mechanismen der Kaufs bzw. des Mietens erwarben sie sich die Basis für ihr so schon integriertes Experiment mit der Vergangenheit. In den ersten Versuchen wurde die sich als blosse Abstraktion auszeichnende Forderung nach Abschaffung des Eigentums noch sehr rigoros durchgeführt : es gab kein Recht und keinen Eigentümer auf den erworbenen Ländereien. Doch die vielen Besucher, die Wechselhaftigkeit der Besetzung, die Unzuverlässigkeit und Organisationslosigkeit machten das Überleben dort unmöglich und versetzten den Hof in ein einziges Chaos des Drecks, vor dem man doch geflohen war. Die Zurückgebliebenen begannen mit der Reorganisation, hielten jedoch den ideologischen Rahmen aufrecht. Man glaubte das Eigentum abgeschafft zu haben,indem man den Hof kol-



DAS ELEND DER SELBSTVERWALTUNG

lektiv verwaltete : "der Hof gehört uns allen, hier gibt es keinen Eigentümer". Wie alt und anachronistisch diese Floskel ist, zeigt uns ebenfalls der Blick auf die ersten Formationen von Gemeinschaft in der Menschheitsgeschichte : die Grundlage des Überlebens für die in Stämmen sesshaft gewordenen Jäger war die Erfindung des Eigentums : das Gemeineigentum, das Jagdrevier. Jeder Fremde wurde aus diesem Revier verbannt. Etwas höflicher geht es heut zu: wer die Landkommunen besucht muss selbstverständlich mitarbeiten und Geld geben für die Unterkunft. Mit der Anerkennung der ihnen auferlegten Grenzen fanden die Gesetze des Kapitalismus in ihrem "Jagdrevier" Einlass . Die Form des Eigentums wird in den Überlegungen der Nutzbarkeit und Wirtschaftlichkeit, die aufgrund des allgemeinen Mangels im Kapitalismus sich aufdrängen und nur wegdenken lassen, ihres vorgehaltenen Inhalts entleert und spektakulär.

Wenn es etwas Faszinierendes gibt an den Langkommunen, so ist es ihre Energie, mit der sie sich selbst ausbeuten und ein Elend in Kauf nehmen, nur um es selbst zu verwalten. In der Quantifizierung dieser Tendenz besteht der von ihnen angegebene Weg aus der Unmenschlichkeit des Kapitalismus der in sich einen Widerspruch trägt, den sie nicht auflösen können: das Geld z.B. für Benzin, für Krankenscheine, für Maschinen, für Strom und Wasser, für Nachrichten, für Geräte und Hausrat, für ihre Musikinstrumente, für Kleidung und so weiter. Auch wenn sie ihre materiellen Bedürfnisse angesichts dieser Schwierigkeiten extrem beschränken (eine falsch verstandene Ablehnung des "Konsumterrors" mit der verschleiernden Verwendung des Bedürfnisbegriffs, der eine obskure "Natürlichkeit" mit Menschlichkeit gleichsetzt) werden sie immer Geld brauchen. Mit handwerklicher Tätigkeit(z.B. Tonarbeit oder Lederverarbeitung), deren Produkte sie auf Flohmärkten oder in Einkaufstrassen verscheuern, mit gelegentlichem Jobben oder angeschlossenen Unternehmen(z. . Bauunternehmen, Druckerei), und mit der Überschussproduktion von natürlichen Lebensmitteln (wodurch sie in Konkurrenz zu den Zulieferern der Reformhäuser geraten), versuchen sie diese Lücke zu schliessen. Damit aber verschärft sich nur der Widerspruch zwischen ihrer Ideologie von selbstverwalteter Unabhängigkeit und ihrem praktischen Zusammenhang. Was sich derzeit vereinzelt in jeder Landkommune abspielt, wird durch die Bestrebungen zur Kooperation zwischen den Landkommunen (zwecks Austausch unterschiedlicher Produkte), nicht aufgehoben, sondern nur verallgemeinert. In der Zukunft wird sich die in der Integrationszwangsjacke entwickelnde Bescheidenheit neue ideologische Hüllen suchen, z.B. den Reformismus der Ernährung (nach dem Motto, gesunde Ernährung schafft gesunden Geist - du bist, was du isst) oder die asketische Reinheit der Natürlichkeit fernab von Städten und Technik - ein Rollenspiel zwischen Bauern und Heiligen.

Zunehmend betonen die Landkommunen ihre Traditionen, ihre Vorfahren, ja ihren tiefen Bezug zu den Ahnen der Volksgeschichte - Synonyme für die ihnen fehlende Geschichtlichkeit. Ihre wirklichen Vorläufer sind die vielen Versuche, die im 19. Jahrhundert mit dem sich entwickelnden Kapitalismus entstanden, und die von ihm in seiner weiteren Entwicklung ebenso zwangsläufig wieder zerstört wurden. Die Illusion einer Veränderung auf einer Insel der Flucht wurde damit genauso beseitigt, wie die Hoffnung, als exemplarisches Modell der gelebten Utopie die Leidenschaften der Massen zu erregen. Es sind quantitative Unterschiede zu der Warengesellschaft, die die Landkommunen entstehen lassen, die ihr alternatives Wesen ausmachen, die sie als einfache Konkurrenten mit der Warengesellschaft auszeichnen und ihr ganzes Interesse bestimmen, mit dem sich unser Desinteresse parallel entwickelt. Weder aus der Geschichte (speziell aus dem Schicksal ihrer Vorfahren) noch aus ihrem Alltag können die Landkommunarden revolutionäre Folgerungen ziehen. Sich selbst entfremdet gelingt ihnen nur der verschwommene Rückbezug auf irgendetwas, auf Innerlichkeit, Natur, Buddha, Indianer, oder wie es jetzt in Mode ist, auf die Vorgeschichte. Stolz nennen sie ihre Kommunen deutsch-germanisch Sippe oder indianisch Stamm . Sie forschen an den Externsteinen, sind ergriffen von dem Ewig-Weiblichen, von der Mutter , von ihrem Wissen übers Matriarchat, verklärtes Wissen, an dem sich der Glaube entzündet. Sie suchen und finden eine neue Religion, die Religion, die letzt-wirkliche Ordnung, das Gut und Böse. Waren es mal Shit und LSD oder mal meditative Techniken, die der "Bewusstseinserweiterung" dienten, heute wiederentdeckt man zu diesem Zweck das gute, alte Opium fürs Volk. "Good vibrations" und Auren, "om" und Gott lassen das Herz höher schlägen und tragen die Hoffnungen bis ins Unsichtbare des Kosmos hinaus, bis zur Phantasterei über Harmonie , Göttlichkeit und Reinheit untechnisierter Zeiten. Der Schein der Freiheit, den der gereinigte Blick in den freien Himmel und die tiefe Verbundenheit mit der Ahnenzeit auf völkisch, blutigen Boden vermittelt, liegt über der Gewissheit, sich nicht gefunden zu haben. Die zahllosen ideologischen Blüten der Mauerblümchen sind die Luftschlösser eines verpassten Lebens.

Die Kritik der Landkommunen an der heutigen Gesellschaft, -geht sie mal übers Beten hinaus - ist Bestandteil der Welt des Scheins, weil sie nur die Veränderung der Erscheinungsformen fordert, weil sie nur die Erscheinung dieser Welt

wahrnehmen kann. So wird der Kapitalismus reduziert auf Konkurrenz, Profit, Technik und Umweltverschmutzung (je nach Stand der eigenen Technisierung mehr oder weniger verbissen). Entfremdung verkommt zum Versatzstück für Monotonie oder Industrialisierung, für Kaputt-sein, Stadtleben oder in der Fabrik arbeiten. Zusammen mit etlichen anderen Begriffen - z.B. Selbstverwaltung, Emanzipation, Kollektivität, Unabhängigkeit (Autonomie), Totalität, Revolution, Freiheit usw. - wurden sie, wie wir es schon aus der Werbung kennen, ihres Inhalts entleert, um mit ihrem schönen Klang das Elend der Sprache - die Sprache des Elends - zu übertönen. Gelegentlich - im letzten Jahr immer häufiger - wurde die Alternative mit dem Wörtchen "gegen" gekennzeichnet (z.B. Gegenkultur, Gegenökonomie etc), um damit den antikapitalistischen Charakter dieser Unternehmungen hervorzuheben. Auch darin wird deutlich, wie komplett Bild und Wirklichkeit der Warengesellschaft miteinander verwechselt wurden. Konsequent kann man sich die Abschaffung der alten Welt nur in einem illusionären ausserhalb - der Gegengesellschaft - vorstellen. Dort gibt es nur das Spektakel einer Negation, deren Darsteller ihre Illusion, den Glanz ihres Bildes, mit der Rolle des Schattenkämpfers in Bewegung halten müssen. Er funktioniert wie die Warengesellschaft, die Taktik des Gegners nicht kennt und die Beweggründe des eigenen Kampfes verschweigt. Andere, der unnützen Anstrengung überdrüssig, versuchen vergeblich fürs arme Leben Poesie aus den Reimen von Gebeten zu quetschen. Sie alle begreifen die Gesellschaft des Bildes nicht im entferntesten. Die Wahrheit dieser Gesellschaft ist nichts anderes als die Negation dieser Gesellschaft. Den Schein ihres Fortschritts verfolgt der Schatten der Auflehnung.

Ein Glückskind: Patricia Hearst vor ihrer Entführung durch Terroristen. Zum Rendezvous wurde sie vom Chauffeur gefahren, in ihrer 'Studentenbude' lagen wertvolle Perserteppiche - doch zu erzählen hatte sie nichts. Denn sie erlebte nichts, was der Rede wert war.
Quick, N0.9 vom 12.2.76

Die Phantasielosigkeit, die das trostsuchende dyll auf dem Lande errichtet hat, finden wir wieder, wenn wir die im letzten Jahr geführte Debatte über "Sübökonomie" und ihre theoretischen Auswürfe betrachten. Mit dem neuesten Schlager der Linken, der "Arbeitsgemeinschaft", ist auch die Landkommune in breiteren Kreisen salonfähig geworden.

Die anerkannten Forscher der Revolution haben es zwischen den Zeilen ihres Geschichtsstudiums gelesen: immer noch mangelt es an der Vermittlung zwischen Utopie und Realität. Wieder wälzt man Marx und versäumtes, strukturiert organisiert und problematisiert das Individuum und die politische Arbeit, ein Politpuzzel, in das nun auch die Landkommunen passen - für die einen als beispielgebendes Experiment radikaler Subjektivität, in dem durch kollektive Arbeit ein neues Verhältnis zur Natur gelebt wird, für die anderen als Praxis einer ganzheitlichen Kritik am Kapitalismus und schliesslich auch als Teil einer Strategie, in der der Kapitalismus durch eine langsam wachsende Gegenwirtschaft von innen überrumpellt wird. Das ist die Strategie der bürgerlichen Revolution, in der die Bourgeoisie an die Macht gekommen ist, weil sie die Klasse der entwickelten Wirtschaft war. Das Proletariat kann selbst nur die Macht sein, indem es die Klasse des sich entw[illegible]lnden Bewusstseins wird. Die revolutionären Bedürfnisse der versandeten Linken haben in der Landkommune, wie in der Arbeitsgemeinschaft, ihre Vermittlung mit der politischen Arbeit und mit der Realität gefunden: Politische Arbeit ist Arbeit, ist Kampf ums Überleben. Und dafür sind jetzt Modelle gefragt. Die Konkretion der Utopie verkommt zur optimalen Verrenkung vor Schautafeln, zum Trimm-Dich-Pfad für Bewegungsunfähige. Die Langeweile schleicht über die Äcker. Der Zwang zum Produzieren hat die Leidenschaft der Kreativität entfremdet.

"Gutmütige Enthusiasten, Deutschtümler von Blut und Freisinnige von Reflexion, suchen unsere Geschichte der Freiheit jenseits unserer Geschichte in den teutonischen Urwäldern. Wodurch unterscheidet sich aber unsere Freiheitsgeschichte von der Freiheitsgeschichte des Ebers, wenn sie nur in den Wäldern zu finden ist? Zudem ist bekannt: wie man hineinschreit in den Wald, schallt es heraus aus dem Wald. Also, Friede den teutonischen Urwäldern!
Krieg den deutschen Zuständen!"
(Karl Marx, Einleitung zur Kritik der hegelschen Rechtsphilosophie)

ATTILA EISENHERZ J.J.ZIFFER

In der Fortsetzung dieser Triologie wird erfahren werden:
- warum die AAO die Phalanx der Sekten darstellt;
- wieso sich in der sogenannten Gegenökonomie nur ein neuer Arbeitsethos zeigt und nicht die kritische Intelligenz;
- was unter der deutschen Misere zu verstehen ist,

sowie, je nach Geschmack, anderes mehr.

Macht der Bilder

Die Welt ist aus ihren Fugen geraten, weh mir,
dass ich sie wieder einrichten soll.
J. J. Rousseaus

In der Welt ohne Vorstellung von sich selbst, in der alles aber zur Vorstellung aus der Armut des Nicht-Erlebens wird, ist der schnelle Lauf von T. V.- und Kinobildern, durch die Rotationspressen als anfassbares tägliches Ereignis unterlegt, die Konditionierungswaffe, mit der die Macht des Kapitals aufrechterhalten und vergrössert wird.

Der Film, als Steigerung des bewegungslosen Bildes, drückt nicht nur die Schnelligkeit von Momenten, sondern die Zeit selbst aus, aber nicht dadurch, dass er einfach nur da ist und darauf wartet, betrachtet zu werden, sondern dass er vielmehr den Betrachter in sich aufnimmt und der Betrachter die Fortführung des Bildes wird. Die Macht des Bildes ist es, das Nicht-Erleben wiederzugeben und so die Wünsche nach entfesselter Leidenschaft, nach dem eigenen individuellen Auftreten und Handeln, als Spiegelbild erscheinen zu lassen. So wird aus dem billigen Trost nicht nur Flucht, diesen Zustand hat der moderne Kapitalismus längst hinter sich gelassen, sondern der Ort, in dem sich die ganze Welt wiederfindet, ausserhalb derer es nur das Ungewisse gibt.

Jede Filmkritik ist letztlich eine lächerliche Angelegenheit, eine Freizeitbeschäftigung, die über die generelle Kritik an der Bildwelt hinweghilft, da sie vergisst, dass es nicht nur um diesen oder jenen Film geht, nicht darum, wer nun realistische oder naturalistische Ablichtungen liefert. Es wird so lange keinen revolutionären Film geben, wie der Konsum von Bildhaftem den Genuss des eigenen Lebens vergessen lässt. Deshalb soll dies auch keine Filmkritik werden; im Gegenteil geht es uns nur darum aufzuzeigen, dass es eigentlich keinen Film mehr gibt, da die ganze Welt ein einziger Film geworden ist, in der die Leinwand- oder T. V.-Projektion sich in ähnlicher Lage befindet wie die Maler im 19. Jahrhundert gegenüber der Fotographie.

Im gleichen Masse, wie die Filmoptik immer Aufnahmen von Momenten wiedergibt, die ein ganzes übermitteln sollen, dies aber nicht darstellen können und so die Ganzheitlichkeit zur Sequenz eines Ausschnitts reduzieren, hat sich die Welt und das menschliche Leben gleichfalls auf den Ausschnitt reduziert, der allerdings wie im Film als Ganzes begriffen wird.

Die Zerstörung der Phantasie bzw. ihre Flucht in die Heimlichkeit, in der sie verharrt, und aus welcher sie gelegentliche Expeditionen unternimmt, hat gleichfalls den Film ruiniert. Dieser muss das Alltägliche nicht nur einholen (mit seinen sozialkritischen oder avantgardistischen Filmen) sondern auch überholen und doch noch durch den alltäglichen Monolog des Überlebens in Bildern glaubhaft erscheinen lassen. Da der Kapitalismus darauf angewiesen ist, zwischen erfahrbarer Armut und armutsvoller Glückseligkeit keine klare Linie zu ziehen, also nicht zu trennen zwischen Glitzer aus Hollywood und dem Betondunkel

des Täglichen, muss der Film greifbar und doch entrückt sein. Sonst könnte leicht zwischen dem, was erlitten wird, und dem, was durch die Massenmedien vorgezeigt wird, der Ruf nach dem wirklichen Leben laut werden. So wie die letzte Trivialität doch noch eine Spur des Erreichbaren aufweisen muss, wird auch die Öde der Warenwelt eine Prise authentischen Lebens enthalten müssen. Das Tempo der Maschine empfand der Mensch zuerst in der Fabrik, doch blieb noch etwas menschliche Bewegung erhalten; diese reduziert der Film vollends auf ein verwertbares Tempo. Die Augenfälligkeit dieses Zustands tritt im Film am deutlichsten zutage, in dem die Schnelligkeit der Bildfolge gerafft auf die Netzhaut geworfen wird, um als allgemeines Tempo im Überleben wieder aufzutauchen. Jede Bewegung wird zu einer gleichförmigen Handlung, die jede Eigenheit verloren hat, so dass keine Kontrolle da ist, anhand derer man einsehen kann, was von einem selbst kommt und was nicht. Man braucht nur einmal das Verhalten von Leuten auf der Strasse zu beobachten. Sie bewegen sich alle in einem Rhythmus, der nicht der ihre, sondern ein fremder, wirklichen Bewegungen des Menschen künstlich aufgesetzter ist. Strassenbahnen, Busse, U-Bahnen und der Privatwagen sind die Metronome, der Film die vorbildliche Realisierung des Tempos. In ihm wird nicht nur Handlung gerafft, sondern auch der Dialog

minimalisiert und beschleunigt zu einer Kette gleicher Laute. In den Zeitungsspalten, bei Formularen und anderen staatlich-privaten Mitteilungen tritt dies genauso auf wie im täglichen Reden der Leute untereinander - das Nicht-Gesagte hat zwischen den Säulen des Geplappers seinen Platz als Samson eingenommen. Alles Nichtgetane, die Armut des Nicht-Erlebens, findet sich in jenem Sprung eines Selbstmörders wieder, der seine eigene Last im freien Fall erlebt. Das ehemals Gedachte, Gesponnene, die Sehnsüchte nach etwas, sind dem Bild von etwas gewichen, was sich - im eigenen Rhythmus bewegend - selbst "belebt", während der Betrachter an dieser Selbständigkeit teilnimmt und so vergisst, sich selbst zu bewegen. Die Produktion von Bildern produziert eine Welt von Bildern - nach der Berieselung eines Films wechselt der Zuschauer in den Film seines Alltags, ohne Hindernisse vorzufinden. Er kann alles so erfahren wie im Film, da alles künstlich ist, was diese Welt hervorbringt. So wird aus Hans Dingsbums James Dean, aus Franziska Irgendwer Katharina Blum oder aus Manfred Knoblauch ein portugiesischer Held der roten Nelke.

Jeder wird parteiergriffen für den Kommentar des Bildes, das Bild springt aus der Röhre, von der Leinwand oder aus der Zeitung, vereinigt alle und alles auf ein und derselben Linie, verinnerlicht das Raum-Zeit-Gefühl zum Tempo der Welt. Niemand bewegt sich, alles seht still, und doch schleudert das Tempo alle durch die Strassen, in die U-Bahnen, Hochhäuser und Fabriken. Der schnelle Wechsel von Portugal nach Bonn, vom Sportkampf zum Klassenkampf, ersetzt das Bewusstsein des eigenen Ausdrucks durch das bewusstlose Betrachten. Das Spektakel glitzert in allen Farben, die Repräsentation des Repräsentierten vereinigt John Wayne neben Alice Schwarzer und Colombo vor Drei nach Neun. Das Fensehen leuchtet alle Winkel aus, zeigt uns die letzten Wilden, liefert das Abenteuer und das nachzuforschende Geheimnisvolle ins bequeme Sesselleben der Betonwüsten, zeigt denen, die nur betrogen werden, zum Hohn, um was sie gebracht worden sind. Sie sehen Farben, Weite im Licht aufregend dargestellter menschlicher Vielfalt, selbst der Schrecken wird zum Erlebnis im Wohnzimmer, das Wohnzimmer zum Raum der unbegrenzten Möglichkeiten. Alles wird gaukelhaft zusammengerückt und liegt doch unendlich fern - eine Ferne, die das Relief des Bildabdrucks verlässt, und so Ferne nicht mehr nur als Distanz zwischen zwei Punkten, sondern als sensible Räumlichkeit aufzeigt (+), die das Tempo der Künstlichkeit nicht zu erreichen vermag, so wird das, was eigentlich praktiziert wird - das Leben nämlich - zum Geheimnis. Ein Geheimnis allerdings, das offen ist für den Schlüssel des negativen Handelns. Das durch die richtige Wahl des Programms verdrängte Leben ist nur dort anzutreffen, wo der Film reisst, und nicht dort, wo der einfache Reaktionär neben dem linken Militanten vor und in den Medienbildern ihren Kampf ausfechten.

Beide belauern die Medientheoretiker, diese Funktionäre einer sich kybernetisierenden Welt, die ihnen zur stabilisierenden Kelle Kritik etwas Toast reichen, um so als neue Priester jedem die Sakramente zu geben, nachdem die Zeit vor den Medienaltären abgesessen ist. Der Intellektuelle findet hier sein neues Hochamt, in dem er das Nichts beschreibt mit der Logik, dass es das Nichts nicht gäbe.

Sonntags findet nicht mehr der Kneipengang statt, sondern der Frühschoppen mit seinem ehrwürdigen Gewäsch der Wiederholung in der Couchgarnitur - der Spiesser erlebt seine Vollendung. Hat er früher sich selbst imponiert, indem er seine Lächerlichkeit mitteilte, so wird ihm heute die Interpretation dazu frei Haus geliefert.

(+) Ferne als Dimension des menschlichen Lebens, jenseits der beschleunigten Überwindung von Kilometern. Was z.B. im Mittelalter Entfernung und Ferne identisch und gleich verständlich, so ist diese Einheit durch die Entwicklung der Verkehrsmittel in zwei Pole getrennt worden. So ist die Entfernung zu einer technisch realisierbaren Grösse geworden, die Fremdheit ist aber im gleichen Masse gestiegen, auch wenn das Vertraute dies mit einer Warendecke überzieht, die Spanien mit Eisbein und Sauerkraut touristisiert, um die Ferne durch das gewohnt Vertraute zu überwinden. Die Ferne drückt sich nicht mehr im regionalen oder verkehrstechnischen Problem aus, sondern im Menschen, in seinem Fremdsein gegenüber sich selbst und seiner gesamten Umgebung.

Wer immer noch der fossilen Ansicht ist, dass die Medienpartisanen auch nur einen Deut Veränderung in den Medien selbst und durch sie erreichen können, gibt sich nur noch einem reichlich gut dotierten Irrtum hin. Die Medien schaffen nicht mehr etwas Neues, sondern verteilen, verbreitern und beschleunigen die Welt der Bilder nur. Jeder kritischen Sendung, die bis zum äussersten geht, haftet die Logik der permanent konsumierbaren Niederlage an. Sie regen nicht an, sondern nur auf.

Es bleibt natürlich die Frage nach den revolutionären Mitteln, die wir gebrauchen, um uns auszudrücken. Es bleibt also auch die Frage nach der Verwendung des Films. Wir müssen mit den Formen des Films experimentieren, um eine Form seines Gebrauchs zu finden, die es ermöglicht, die verhängnisvolle Verstärkung der Bildwelt zu durchbrechen. Hierzu wird die subrealistische Bewegung zu gegebener Zeit Ergebnisse und Untersuchungen vorlegen.

ATILLA EISENHERZ

DIE WIRKLICHKEIT DES FILMS : Ein Zeuge sagte gestern im Hearst-Prozess :"Ich starrte Patty Hearst an und glaubte,sie sei eine Schauspielerin. Ich hielt das Ganze für Dreharbeiten.Kurz vorher hatte ein Team für die Fernsehserie' Die Strassen von San Franzisko' gefilmt."(aus:Die Welt)

"ICH WOLLTE DAS ROT VON TECHNICOLOR"

VORBEMERKUNG

Oft erhalten wir Briefe mit verschiedenen Wünschen, einige Schreiber sind aufrecht bemüht, einen Dialog mit oder ohne Perspektive einer gemeinsamen Aktion herzustellen, einige andere schreiben, ohne zu wissen warum und andere haben sich offenbar in der Adresse geirrt. Da wir aber weder ein psychologisches Beratungsbüro noch eine Nachwuchsorganisation für Politikanten mit spekulativem Tiefsinn sein wollen, bringen wir hier im folgenden eine solche Auseinandersetzung. Sie ist deshalb so exemplarisch, weil sich in der Position des M.K. sehr viel von dem findet, was - wären wir nur auf Stoffsammlungen für Artikel aus - unsere Kritik ausmacht.

Wie nicht unbekannt sein dürfte, treten im selben Moment, in dem sich die Kritik aus ihrer Klarheit in Einöden zurückzieht, die Ungeheuer der Passivität hervor und das Erschrecken darüber, dass man selbst demgegenüber keine Perspektive besitzt, bahnt den Selbstbetrug über die Komplizenschaft mit den Kingkongs des Spektakels an, der sich uns zuletzt in dem Tiefschlafelaborat von dem TV-Politikanten Manfred Knoblauch präsentierte, das er uns zur Veröffentlichung zuschickte und uns anscheinend mit einer linken "Hör Zu" verwechselte.

Im Zwang seiner Loyalität der Entfremdung gegenüber, verwechselt er das vom Fernsehen produzierte spektakuläre Bild " der Realität revolutionärer Geschichte" mit der Realität revolutionärer Praxis, die der Bildwelt ein Ende machen wird:
"Wenn Film als Bilderstrom, die sich emanzipierenden strömenden Massen stimulierend und nicht bloss kognitiv darzustellen vermag, ist er DAS optimale vollpolitische nämlich vollsinnliche Erfahrungsmedium". " Wer hätte jemals vom TV diese Funktion vitalisierender Politisierung erwartet, das im allgemeinen doch nur Einschlafapparatur ist?" Aus der Armut all dessen, was nicht selbst erlebt, gemacht und realisiert wird, entsteht der illusorische Reichtum der "... medial präsent(ierten) ... Sinnlichkeit...".
Jenes Nichterleben, was die Quadratur der Warengesellschaft als Zustand sich immer wiederholenden Konsums ausmacht, bringt diejenigen hervor, die in einem Eisensteinfilm "somatische Reaktionen spüren, die denen sexueller Vibration vergleichbar sind, dem ersten Signal tiefer Begierde, dann wenn es funkt" und darin"den Akt der kollektiven, motorisch entfesselten Rebellion als sexuellen Strom erleben".

Es verwundert nicht, dass gleichzeitig ein TV-Hersteller von dem "totalen Fernseherlebnis" spricht, IDI AMIN über die Revolution sagt: "wir haben alles revolutioniert: die Armee, die Gefängnisse, die Gerichte..." und Manfred Knoblauch über "schöne befreite Bilder, befreiter Kasernen..." delirieren kann, wo sie doch nur verschiedene Rollen im gemeinsamen Theaterstück der Entfremdung spielen.
Idi Amin als Clown des Spektakels, der durch seine

Nicht mehr der Film, sondern der Zuschauer als abstrakter Akteur tritt auf.

unbeabsichtigte Glanzleistung in der Funktion des Staatsmanns, die Langeweile der Politik angenehm bereichert. Der TV-Hersteller, der sich wie einer jener Marktschreier in Macky Messer, über die in diesem Milieu beheimateten Gaukler und Jongleure amüsiert, die gleich Manfred Knoblauch mit ihren Taschenspielertricks Banalitäten zur allgemeinen Erheiterung vortragen. "...Solche von Autonomie strotzenden Bilder aus Portugal kitzeln immer wieder die alltäglich verschluderten Werte des Enthusiasmus der Lebensfreude ... hervor"; die deshalb nur von Autonomie und Lebensfreude strotzen, weil bei demjenigen, der keine besitzt, "sie auf Abruf als Wiedererinnerung in die Bewusstseinszonen schiesst"und als Halluzinationen das Leben zur Fata Morgana machen.

Der Mangel an Phantasie, das Fehlen einer eigenen Perspektive dessen, was der Inhalt von Revolution ist, lassen "Zivilisten mit Waffen in den Händen, Autos durchsuchend" als Musik befreiten Lebens erscheinen, obwohl es nur das schäbige Rasseln der Ketten der PCP, Intersyndical und Ultralinken an den Füssen des Proletariats waren, deren Profilierungsversuchen durch ihre rechten Partner am 25.11. 75 ein Ende gemacht wurde, was die Propaganda der Linken als unmöglich erschienen liess. Die Massenversammlungen von der PCP in den Fussballstadien, die Proklamationen eines Carvalho und der Machtkampf im Staat und nicht gegen ihn, wurden von der der reaktionären Presse und dem TV als Ende des Staates, des Kapitals und als "Rätediktatur" dargestellt, was die Linke auch als solches gutgläubig hinnahm. Die vielen enttäuschten Portugaltouristen trösteten sich in der populistischen Anpassung an die portugiesischen Verhältnisse, wobei sie wie gewohnt ihre eigene Perspektive fallen liessen. So werden wohl nicht mehr "Bilder aus Portugal die alltägliche Resignation, das Leisetreten mit einem Schlag zerstören" - das müssen sie nun doch selber machen, wenn sie nicht auf neue spektakuläre Bilder einer Revolution warten wollen.

Attila Eisenherz
Arthur Mac Hotchkin
Julius Phantom

Auszüge aus einem Briefwechsel

(...) Auch wenn Bilder oft Begeisterung auffrischen können, muss man doch immer die Klarheit über den Zusammenhang mit der konsumierten Situation sehen. Das Aufsaugen dieser Bilder in dieser Situation lässt keinen TEILNEHMEN, es bleibt passive Konsumierung. Der Gegensatz zwischen den durch die Bilder vermittelten Situationen der Bewegung zu der hier verbreiteten Situation des Stillstands erweckt das Interesse am Exotischen, am Anderen.(...) Du - aus Deiner isolierten Situation heraus - schreibst von der Faszination durch die Massen. Das ist sehr gefährlich, wenn eine "entfesselte Massenmobilisierung" nicht mit den klarsten Inhalten verknüpft ist.(...)

ZURÜCK ZUM BILD: Du errichtest zwei falsche Alternativen. Für dich steht BILD im Zusammenhang mit Sinnlichkeit und auf der anderen Seite stellst du die kognitiven, kopf-bezogenen, abstrakten Politrasterschemata. Diese "Alternativen" sind aber beide abzulehnen, weil beide keine Beteiligung des Individuums erlauben. (...) Handlungsmotivierend sind nicht die "befreiten Bilder", sondern unser Bedürfnis nach Leben, unsere Leidenschaft, immer mehr zu erleben. Unser eigener Ausdruck wird die wirkliche Sinnlichkeit enthalten und enthält sie auch bereits und die Sehnsucht nach Leben entnehmen wir nicht aus vorgesetzten Filmen.(...)

Revolte!

Du schreibst mit so viel Begeisterung. Aber die spürbare Oberflächlichkeit lässt diese Begeisterung als ein schnelles Feuer erscheinen. Die Beteiligung von Dir als ganzem Individuum ist nicht sichtbar - höchstens BILDHAFT.

Hanna Mittelstädt Brief vom 15.12.1975

KAFFEESATZ

(...) Euer Zwang Bild total in grossen Lettern schreiben zu müssen, sagt mir zweierlei, a) dass hier eine Verwechselung mit der BILDzeitung und damit eine Bewusstseinsverirrung in euren Köpfen vorliegen muss und b) dass ihr die schlecht situationistisch inspirierte mystifizierende Metapher vom BILD verwendet, um gegen meine Erfahrungen zu polemisieren(...)

DIE VERWIRKLICHUNG DES IDEALEN KONSUMENTEN

(Ich) gehe davon aus, dass sie mich begeistern und versuche rauszukriegen, wie; mich interessiert nicht, dass Bilder das u.a. "auch" "können". Sie "können" nicht, sie tun, produzieren also etwas, womit ich etwas anfangen kann. (...)

Abgesehen von strukturellen Zwängen des distributiven Info-Systems (Massmedia), der Tatsache, dass ich nicht selber der Akteur auf dem Bildschirm über Portugal bin, geht es hier darum und gehe ich davon aus, was es da an Erfahrungen gibt, die ich mir eben notwendig und richtig über den TV holen muss oder ich habe ein Lack an realen zeitgeschichtlichen Informationen. Ich finde es deshalb gut, dass es Filme und Bilder über Portugal gibt und nutze das bourgeoise TV um die Infos, die ich sonst nicht hätte, einzuholen.(...)

Indem ich so einen Artikel schreibe, verwirkliche ich mich, z.B. trage die Erfahrungen mit Filmen über/aus Portugal weiter, mache sie anderen zugänglich, (dafür sind sie geschrieben!), damit sie es mit ihren Erfahrungen auf dieser Ebene (!!) vergleichen können. Eure Kritikebene geht daran vorbei, ist massenfremd. Ihr geht von oben aus: vom Situ-Gott BILD und co. Ich gehe von alltäglichen, ‚unspektakulären' Erfahrungen aus.(...)

ALPTRÄUME, DIE SICH ENTFESSELN

Wieder schlagt ihr mit dem moralistischen Hammer zu! Wieso soll meine "Faszination durch die Massen" "gefährlich" sein? Sie sind meine Brüder und Schwestern, sie sind ein Teil von mir, ich bin in / mit ihnen in meiner Phantasie (TV-Bericht) bin ich und viele andere hierzulande unter ihnen. Und auf unser Land bezogen für die Zukunft in vergleichbaren Situationen, bereiten wir uns durch diese 'phantastischen' Rezeptionen auf hiesige Situationen vor! Das akkumuliert sich alles(s.o.) das TV trägt dazu u.a. bei. (...)

Die Massen, die ich "entfesselt" sah, hatten ihre 'klaren' Inhalte! Diesen Zusammenhang gebe ich an (Autonomie der 'zivilen' Bevölkerung, Aufhebung des staatl. Gewaltmonopols etc.) Hinter diesen Inhalten stehe ich. Gerade weil sie in einer befreienden (autonomisierenden) Form vorgetragen werden, befreien sie auch mich, vs. herkömmliches TV / herkömmliche (bürokrat.) Politik.(...)

STONED ! TELEFUNKEN LIKES YOU

Von dem filmtheoretischen Exkurs scheint ihr auch rein nichts verstanden zu haben. Es gibt eben grob gesagt zwei Filmformen: die einen erlauben es nicht, sie und sich DIREKT "teilnehmen" zu lassen, die anderen vermögen das! Die Bewegung bewegt sich auch über Erfahrungsmedien wie Film, auch das ist ihre Bewegung, ihre Praxis. Es gibt keiner Alternative entweder die BILDer oder die Bewegung! Sie gehören zusammen. Eine Bewegung ohne Bilder ist phantasielos, unsinnlich.(s.Paper). Bilder, befreit vom Tauschmechanismus der Nachrichtenredaktionen wie die besagten original(!)Berichte des portugiesischen TVs an jenem besagten Dienstagabend, als konkrete Vermittler revolutionärer Aktion, geben dem revolutionären Enthusiasmus von mir Solidarität. Deshalb mag ich sie, freue mich darüber, freue ich mich über meine Freude, über die Lockerheit der anderen, mit denen ich gerade solche Bilder sehe! Ja und zum Schluss noch mal zu eurem sich gegen Ende des Briefes von euch sich penetrant wiederholenden Jargon der Eigentlichkeit -Mechanismus: BETEILIGUNG ... etc. Rhetorische Phrasen. Tote Sätze. Frechheit und Unfähigkeit meinen vitalen Wunsch als soundso zu denunzieren. Zuletzt noch: "mit so viel", daraus hört man den Neid heraus. Ich bin Stolz auf meine Begeisterung! Ich will mich immer wieder elektrisieren lassen. Falls ihr diese Begabung nicht habt, könnt ihr mich halt nicht verstehen. Das bin aber ich als ganze ganzes Individuum. Dass ICH euch nicht "sichtbar" werde, liegt deshalb an eurem BILDschematismus! "schnelles Feuer", "Strohfeuer"...Oszilligraph.(...)

Manfred Knoblauch Antwort vom 17.12.75
(Die Zwischenüberschriften sind von der Redaktion eingefügt worden.)

HINWEIS : DURCH EINE INTERESSANTE BEGRÜNDUNG KÖNNEN DIE VOLLSTÄNDIGEN DOKUMENTE ZU DIESER AFFÄRE ANGEFORDERT WERDEN.

- Fortsetzung Seite 37-

Lusitanisches Dossier

"Die Freiheit, die auf unvorhergesehen Weise wiedergefunden wird, ist wie ei Droge" Corriere della Sera

Portugal droht die Subversion

Der militärische Staatsstreich, der die Portugiesen von der salazaristischen Unterdrückung befreit hat, war der letzte Akt eines langen, im allgemeinen unbemerkt gebliebenen Prozesses, der Anfang der 60er Jahre begonnen hat, und im Laufe dessen sich der Kapitalismus, in seinen modernsten Formen, in Portugal eingenistet und dort die Stützpunkte seiner totalitären Herrschaft errichtet hat - indem er den Mythos von Portugal, dem "unterentwickeltsten Land Europas", zerstörte (1).

Diese Akkumulation hat zur Bildung einer starken kapitalistischen Klasse und eines kämpferischen Proletariats geführt; so lief sie hinaus auf einen Bruch der alten Dreiteilung der Klassen, auf der die politische Form des Salazarismus emporgewachsen war, um sie gleichzeitig aufrechtzuerhalten.

Im Gegensatz dazu hat der Aufwand des Krieges, der in Portugal unternommen wurde, um die Kolonien zu erhalten, durch die Entwicklung einer Waffenindustrie und damit notwendigerweise einer "schlechthin-alles-Industrie" (Schwer- und Leichtindustrie) die sozialen Kräfte hervorgerufen, die sich der kolonialistischen Überkommenheiten entledigen wollen (fortschrittliche Bourgeoisie).

Für das portugiesische Kapital kommt es nicht mehr darauf an, die Neger zu kolonisieren, sondern das Leben selbst der Portugiesen. Was der PIDE (politische Polizei) nicht gelungen war - und wonach sie auch nicht gestrebt hatte in dem Masse, in dem es für sie darum ging, die Leute im Geist einer politischen Form zu erziehen - das unmerkliche, zähflüssige und hartnäckige Fortschreiten der Beziehung Sozial - Kapital ist dabei, es zu realisieren, aus der tiefsten Tiefe des alltäglichen Lebens heraus. Der Staatsstreich, verwaltet von der kapitalistischen Klasse in Portugal, war das politisch-spektakuläre Moment dieses letzten Agriffs des alten merkantilistischen Krebsgeschwürs.

Das bisher bestehende Gleichgewicht zwischen den drei sozialen Kräften des Landbesitzes, des industriellen Kapitals und eines bereits ungestümen Proletariats implizierte eine Verschärfung der Klassengegensätze - umso mehr, als keine Klasse für sich allein eine Lösung anbieten konnte; die Gewalt der Diktatur Salazars entsprang mitten aus der portugiesischen Gesellschaft. Die Monster der PIDE kommen nicht vom Mars.

Eine Situation des Gleichgewichts der Klassen - wie in Russland, China, Lateinamerika und im übrigen in etwa der Totalität der heutigen Welt - bewirkt eine diktatorische Staatsform, eine - im strengen Sinne - polizeiliche Führung der Gesellschaft und zwar durch eine reduzierte Schicht von Spezialisten, ein Verschwinden der spezifische "politischen Klasse" in den klassischen demokratischen Ländern der Bourgeoisie und ebenso eine Einschränkung bis zur Ohnmacht der professionellen Kastrierer des Proletariats (der "traditionellen Organisationen der Arbeiterklasse").

Im aktuellen Zustand Portugals ist nur die Armee, in ihrer Eigenschaft als sozial homogenster Körper - ausgenommen das Proletariat, wenn es sich in einer Armee zusammenschliesst - fähig, die politische Leitung der Gesellschaft zu übernehmen. Der Staatsstreich der "Hauptleute" ist ein Moment der Entwicklung des Kapitalismus in Portugal, er sprengt die alte Haut. Und sein Ziel ist, wenn er es erreicht, eine höhere, wirkungsvollere Organisation der Herrschaft des Kapitals.

Die "Hauptleute" erklären, in engstem Zusammenhang mit der Intention der kapitalistischen Klasse, dass sie freies Feld schaffen wollen, um eine wirkliche Demokratie zu gründen, und zwar auf "europäische Art" (d.h., wie man weiss nur ein einfaches Spektakel mehr, eins von mittelmässigem Interesse). Aber die tatsächliche Logik der Ereignisse, die in Portugal geschehen sind, geschehen und geschehen werden, verbietet den Glauben daran, dass ein solches Versprechen gehalten wird. Das dreigeteilte Gleichgewicht ist gestört; aber die demokratische Fassade verlangt eine Situation, in der das Kapital keinen Feind von Form vor sich hat.

Die radikalen Bewegungen, die das nie eingewanderte (2) portugiesische Proletariat in den letzten Jahren entfacht h - und deren Radikalität engstens verbu

den ist mit der Schwäche oder der völligen Abwesenheit einer Einverleibung durch die traditionellen Organisationen (3) - erlauben die Feststellung, dass das alte Gleichgewicht allmählich zumindest durch ein neues, diesmal zweiteiliges Gleichgewicht: Proletariat / Bourgeoisie, das die Einnistung des demokratischen Spiels in Portugal unmöglich machen wird, abgelöst wird. Die radikale Bewegung in Portugal ist so stark, dass die trotzkistische Partei in Lissabon als braver Wachhund der alten Welt genötigt war, gegen die "extremistischen Elemente" loszubellen, die "sich weigern, an der demokratischen Bewegung teilzunehmen", und das seit den ersten Sätzen ihrer ersten öffentlichen Erklärung (28.April). Nun, die Proletarier wissen, dass die Alternative nicht die zwischen Demokratie und Faschismus ist, sondern zwischen einerseits der proletarischen Revolution - Abschaffung jeder Art von Herrschaft über die Menschen - und andererseits der perfektionierten, ausgeweiteten und rentableren Herrschaft der Lohnarbeit; und diese kann, da sie gegen den proletarischen Druck stösst, der durch die Massen und die menschliche Freude erregt wurde, die nach 40 Jahren erstickender Unterdrückung aufbranden, letztendlich nur wieder diktatorisch sein.

Portugal ist jetzt auf der Welt der schwächste Punkt in der Herrschaft der Ware. Das Proletariat wird sich die momentane Schwäche des Staates zunutze machen können : die neuen Führer können einige Monate lang die politische Polizei nicht rekonstruieren; die "Hauptleute" können von jetzt an nicht mehr zu den "Oberst" werden - selbst wenn sie es eigentlich schon sind. Das portugiesische Kapital muss, um seine Position im Inneren des Landes und auf dem Weltmarkt zu wahren, einige Monate lang eine Periode relativer Schwäche überwinden; das Proletariat spürt das und handelt konsequent.

Portugal ist - zumindest bis zum nächsten Herbst - der Blickpunkt all derer geworden, die "unbeschränkt geniessen und ohne tote Zeit leben" wollen, der fortgeschrittenste Punkt der wirklichen Bewegung, die die bestehenden Bedingungen abschafft.

Die 60er Jahre mit einer Reihe wilder Revolten, den Meutereien des schwarzen amerikanischen Proletariats, dem französischen Mai, dem bewegten italienischen Herbst, den Arbeiteraufständen in Danzig und Stettin, dem Aufstand auf Ceylon, der Verschärfung des Klassenkampfes in China (4) etc., hatten schon eine Aufhebung des status quo angekündigt. Aber der Zusammenbruch des Salazarismus bezeichnet den definitiven Zusammenbruch der weltweiten Mutmassung der Konterrevolution.

Neapel, 5.Mai 1974
Gennaro Esposito
Marc Tompin
Lung Yu King

Fussnoten:
(1) Siehe auch die Zeitschrift "Cadernos de Circunstancia", früher auch in Paris veröffentlicht.
(2) Ebenso wie die handelnde Bourgeoisie in Portugal in grossem Ausmass kosmopolitisch ist, so ist das portugiesische Proletariat, das in Portugal arbeitet, nur eine Fraktion des in ganz Europa zerstreuten portugiesischen Proletariats. Es bestätigt sich also, dass Portugal ein Nervenzentrum der revolutionären Bewegung in Europa ist - und auch in der Welt (Brasilien).
(3) Daher die spektakuläre Aufwertung von Soares & Co.
(4) Siehe: Situationistische Internationale : Der Aufstieg und Fall der spektakulären Warenwirtschaft, Explosionspunkt der Ideologie in China, Revolte und Rekuperation in Holland, Der Beginn einer neuen Epoche. Deutsch: MaD-Verlag 1976

Was für Arbeiterräte ?

DIE ARBEITERBEWEGUNG VOR UND NACH DEM 25.APRIL

Bis zum 25.April hatte die Arbeiterklasse in Portugal bei den Kämpfen gegen den Kapitalismus, auf die sie sich (während der faschistischen Periode) eingelassen hatte, wenig Gelegenheiten gehabt, die Partei- und Gewerkschaftsstrukturen kennenzulernen und gegen sie zu opponieren, die vorgaben, sie zu repräsentieren und zu verteidigen. Das erleichtert es, die Welle radikaler autonomer Streiks zu verstehen, die die Arbeiterklasse nach dem 25.April entfesselte.

Es war genau wegen der Abwesenheit von Strukturen nach Partei- oder Gewerkschaftsmuster, die von der "Stabilität der nationalen Wirtschaft" sprechen (wie die PCP und Intersindikal es nach dem 25.April so skandalös taten), dass die Radikalisierung der autonomen Arbeiteraktionen so ungeträumte Proportionen erreichen konnte.

Die Aufwallung von Forderungen, die zunächst darauf abzielten, die von Armut betroffene Situation der portugiesischen Arbeiter zu mildern, liess dieses Stadium der Forderungen bald hinter sich: sie wurde ein frontaler Angriff auf die grundsätzlichen Strukturen des Kapitalismus. Ziele, die revolutionär schienen, wie der Arbeiterkampf zur Veringerung der Lohnunterschiede, wurden von Formen begleitet, die direkte Demokratie verkörperten : die Vollversammlungen der Arbeiter.

Weil es für Intersindikal und die PCP von höchster Bedeutung war, diese Bewegung in reformistische Kanäle umzuleiten, gab es eine Spaltung. Sie war gleichzeitig der Ausdruck für eine revolutionäre Notwendigkeit angesichts der kapitalistischen Ausbeutung und eine Bewegung gegen die Organisationen, die die Verwirklichung dieser Ziele vorgaben.

Die Vollversammlungen repräsentierten als direkter Ausfluss der Bedürfnisse aller Arbeiter einen wichtigen Schritt in die Richtung der Arbeiteremanzipation. Die Arbeiterkommissionen, die während der Kämpfe gewählt wurden, spiegelten die radikalste Schicht der Arbeiter wieder. Während die Arbeiter, die in die Kommission gewählt wurden, der Ausdruck der Forderungen des Kampfes am Arbeitsplatz waren, entwickelte sich eine andere Bewegung, radikalisierte sich und liess die Interfabrikkommissionen entstehen.

DIE INTERFABRIK-KOMMISSIONEN

Wegen ihrer Perspektiven musste diese tief anti-kapitalistische Arbeiterbewegung sich ausbreiten. Der TAP-Streik war der Gipfel dieser Bewegung.

Als Truppen den Flughafen besetzten, erkannten die streikenden Arbeiter, dass ihre revolutionären Forderungen ausgedehnt und von der ganzen Arbeiterklasse eingelöst werden mussten. Wie bei TAP repräsentierten die meisten ausbrechenden Streiks - Lisnave, EFACEC, Timex, CTT (Postarbeiter), Soganthal - eine revolutionäre Notwendigkeit, die nicht auf die "Verteidigung der nationalen Wirtschaft" begrenzt werden konnte. Der Rahmen des Kampfes musste sich von einer Einheit der Produktion zu einer Gruppierung von Produktionseinheiten verwandeln.

Die Interfabrikkommissionen spiegelten zunächst genau diese Bestrebungen wieder. Aber sobald sie von den verschiedenen 'linken' Gruppen infiltriert wurden, tauchten Manipulationen auf (die gewöhnliche Praxis dieser Gruppen). Das war der Anfang des Endes der Interfabrikkommissionen. Und noch dazu der Zusammenbruch der Kämpfe in den Fabriken, die keine konkreten Ziele der Vereinigung untereinander hatten, und die Demobilisierung der einfachen Leute machten es den 'linken' Gruppen leichter, Kontrolle zu gewinnen. Die Genossen der Arbeiterkommissionen, die in den Fabrikkämpfen der radikale Ausdruck der Bedürfnisse der Arbeiter waren, wurden in den Interfabrikkommissionen die Agenten und Rekruten im Dienst der verschiedenen 'linken' Parteien, denen sie angehörten.

Ihre Aktivität als revolutionäre Kämpfer stand von der Zeit an zu Diensten der Sekten, die sie dirigierten. Sie war gegensätzlich zu den Interessen der arbeitenden Massen. Sie wurde immer bürokratischer und entfernter, sei es, indem sie vollkommen in den Dienst der Parteiideologie gestellt wurde, oder - noch gefährlicher - indem die Militanten durch die Arbeiterkommissionen selbst die neuen Bosse wurden, die jetzt fast alle der Fabriken verwalten, die als selbstverwaltet beschrieben werden.

Zwischen Parteien wählen wurde zum hauptsächlichen Lebensinhalt der Interfabrikkommissionen. Weil sie überhaupt nicht die Interessen der Arbeiter wiederspiegelten, entstand eine Situation der Frustration und der Sackgasse. Die PRP trug dieser Situation Rechnung. Sie versuchte, sie zum eigenen Vorteil auszunutzen, indem sie die Revolutionären Räte der Arbeiter, Soldaten und Seeleute (CRTSM) gründete.

STILLSTAND DES KAMPFES DER ARBEITERKLASSE : DIE BEDEUTUNG DER RÄTE

Die Frustration, die durch die zwischenparteilichen Kämpfe hervorgerufen wurde, führte grosse Teile der Arbeiterklasse in eine gewisse Stagnation. Das wurde nicht nur durch die Verweigerung aufgezeigt, sich der einen oder anderen Partei anzuhängen; die Arbeiterklasse verstand jetzt auch, dass der 'portugiesische Weg zum Sozialismus' nur nach Opfern verlangte.

Der portugiesische Kapitalismus konnte aus der Krise, die er jetzt durchläuft, nur herauskommen, indem die Arbeiter bereit waren, die Rekonstruktion der nationalen Wirtschaft mit ihrem Schweiss zu bezahlen. In populistischen ideologischen Begriffen nennen die MFA und ihre Anhänger dies die "Produktionsschlacht".

Die MFA, die Parteien und Gewerkschaften betreten nicht nur die Arbeiter- und Bauernkommissionen, um zu versuchen, die spontane Energie, auf der die Schaffung der Kommissionen gegründet war, zu rekuperieren, sondern sie ermutigen auch das Auftauchen von radikalen Strömungen, um sie - später - auch zu rekuperieren.

Das Beispiel der CRTSM ist bezeichnend dafür, zu welchen Manipulationen eine Partei oder eine 'progressive' Sektion der MFA aufsteigen kann. Es war kein Zufall, dass die PRP und die 'progressive' Sektion der MFA die Strukturierung der CRTSM unterstützen mussten, als Sprungbrett für spätere Manipulationen.

Auf der einen Seite kann die PRP als Partei nicht existieren, ohne Arbeiter zu rekrutieren. Ihr Ziel ist, die Staatsmaschinerie in Besitz zu nehmen mit der

Aussicht, später zu den neuen Verwaltern und Ausbeutern zu werden - daher die Notwendigkeit, die CRTSM als eine Parallelstruktur zu schaffen, um diese Ziele zu erreichen. Die 'progressive' Sektion der MFA benutzt diese selben Räte mit dem Ziel, aus der gegenwärtigen Krise des Kapitalismus herauszukommen. Sie glaubt, dass die Räte die Arbeitermacht anregen können, mehr zu produzieren.

Warum dies? Diese Sektion der MFA hat verstanden, dass Intersindikal und die existierenden Parteien nicht länger genügend Schwung haben, um die Arbeiter für die Produktionsschlacht zu mobilisieren. Darum benutzen sie diese Formen von Organisation, die repräsentativer sind und mehr Einfluss auf die Arbeiter haben. Aber hat die CRTSM gegenwärtig einen Einfluss auf die Arbeiterklasse?

STILLSTAND IM AUTONOMEN KAMPF: DIE REVOLUTIONÄRE ALTERNATIVE

Im gegenwärtigen Klassenkampf in Portugal stehen die Arbeiter streitenden Kräften gegenüber. Sie müssen den Weg wählen, der am meisten mit den revolutionären Interessen übereinstimmt. Auf der einen Seite haben die Arbeiter bereits verstanden, dass Parteien und Gewerkschaften grundsätzlich nur den Kampf im Sinne von Parteistreitereien kanalisieren und die autonomen Interessen der Arbeiter manipulieren.

Die Demonstrationen vom 17. Juni und 6. Juli sind bezeichnende Beispiele. Die Demonstration vom 17. Juni stand völlig unter der Regie der PRP. Von den zwei Demonstrationen am 6. Juli stand die eine, die von Siderurgia einberufen wurde, unter der Regie der UDP und die andere, die von TAP, TLP, der Metro usw. aufgerufen wurde, unter der der MRPP. Ihre Ziele waren dieselben : die Arbeiter im Namen von Zielen zu mobilisieren, die als 'nicht-parteigebunden' beschrieben werden - aber in Wirklichkeit zur Unterstützung ihrer eigenen Parteiinteressen. Was betont werden muss, ist allerdings, dass diese Parteien bereits das 'Nicht-Partei'-Etikett brauchen, um die Arbeiter zu mobilisieren und sie benutzen diese Mobilisierung nur für ihren eigenen Nutzen.

Die PRP unterscheidet sich durch die geschickten Organisationen, die sie geschaffen hat. Sie hat nicht nur zu angeblichen nicht-parteilichen Demonstrationen aufgerufen, sondern auch begonnen, angeblich nicht-parteiabhängige Strukturen zu bilden : die CRTSM. Unter diesem Namen entwickelte sie später ihre gesamte politische Praxis.

Die CRTSM sind keine Organe, die direkt von den praktischen Bedürfnissen der Arbeiter im Kampf erzeugt wurden. Sie tauchten genau in dem Augenblick auf, in dem die Arbeiter das Bedürfnis zu spüren begannen, neue Formen von Organisation zu schaffen, die über Gewerkschafts- und Parteistrukturen hinausgehen und verschiedene Kämpfe in einer bedeutsameren Art verbinden. In dieser Periode gibt es nicht nur eine Sackgasse in der Entwicklung der autonomen Arbeiterkämpfe, von den Aktivitäten der Parteien derartig durchdrungen. Die autonomen organisatorischen Formen, die eine Einheit unter den verschiedenen Kämpfen entwickeln könnten, sind von den Arbeitern noch nicht gefunden worden. Es gibt viele Gelegenheiten für opportunistische Interventionen.

Für die Arbeiter besteht weiterhin die Notwendigkeit, sich autonom zu organisieren, ohne von Partei- oder Gewerkschaftsbürokratien manipuliert zu werden. Die einfachen Vollversammlungen in Fabriken, Strassen, Krankenhäusern, auf dem Land usw. - seien sie auf der lokalen, der regionalen oder der nationalen Ebene - müssen ausgedehnt werden und entwickeln, was die Interfabrikkommissionen zu Beginn als Emanzipation aller Arbeiter hervorhoben. Sie müssen demokratisch gewählt werden und dem sofortigen Abruf unterliegen. Sie sollten die Funktion haben, das in die Praxis umzusetzen, was gegenwärtig gefordert wird, und als zukünftiges Ziel die Zerstörung der Staatsmaschine.

Die Arbeiter müssen gegen alles und jeden kämpfen, was die Verewigung dieser Gesellschaft verkörpert. Es gibt eine ganze Welt der Ausbeutung zu überwinden, um mit Fabriken, Transport, Handel und Krankenhäusern zu beginnen und mit dem Staat aufzuhören. Dehalb können sich die Arbeiter nur auf ihre eigene Stärke verlassen. Sie können die Ausführung ihrer revolutionären Interessen nicht an die verschiedenen Götter der portugiesischen Bühne delegieren.

Editorial aus COMBATE Nr.27, Juli 1975
übersetzt nach Solidarity, Vol.8 Nr.3

Norden und Süden

Der 25. April 1974 wurde von fast allen Sektionen der portugiesischen Gesellschaft als Befreiung willkommen geheissen. Aber dieser Pluralismus verbarg tiefere Widersprüche, die erst später zur Erscheinung kamen.

Die fortgeschrittensten Industriegebiete Potugals liegen im Süden, insbesondere in und um Lissabon. Im Süden gibt es auch die grossen Latifundien und Landgüter, von denen viele gar nicht bearbeitet wurden oder nur in einer halbfeudalen Art. Im Norden ist die Situation vollkommen unterschiedlich: die Kapitalakkumulation war sehr langsam, viele Firmen beschäftigen weniger als 6

Revolte!

Arbeiter, das Land ist aufgeteilt in kleine Güter und verpachtet in Parzellen von weniger als 5 Hektar. Dies ist nur ein allgemeines Schema und es gibt Ausnahmen. Norden und Süden unterscheiden sich im vorherrschenden Produktionstyp, so wie auch die Bewegung der Arbeiterklasse und der Typ von Klassenkampf, der geführt wird.

In ihrer Praxis haben die 5 aufeinanderfolgenden Regierungen diese Tatsache ignoriert. Das Ergebnis ist, dass das Land sich schnell auf eine Konfrontation zwischen Norden und Süden zubewegt.

Die Politik einer Agrarreform (Besetzungen von unproduktivem Land mit der Perspektive, es produktiv zu machen) war für die südlichen Landarbeiter wirklich von Vorteil. Aber für den nördlichen Teil des Landes hatte sie keine Relevanz. Die Politik der Verstaatlichung beeinflusste die ökonomischen Strukturen im Süden, während sie den Norden kaum berührte. Tatsächlich war der Norden nahezu preisgegeben. Wenn der Norden jetzt auf den Strassen Rache übt, wird er als "reaktionär", "faschistisch", "konterrevolutionär" etc. bezeichnet.

Die Leute im Norden machen der Regierung Vorwürfe. Aber wer ist die Regierung? Der vorherrschende Einfluss ist die PCP und ihre Schwester MDP-CDE. So ist die Anzahl der Parteibüros im Norden, die zu Ruinen reduziert wurde, kein Fortschritt der faschistischen Bewegung, sondern der Ausdruck von wirklichen Sorgen der Mehrheit der nördlichen Arbeiterklasse und der Kleinbauern. Es ist eine anti-kommunistische Bewegung, weil es die Kommunistische Partei war, die ihr Elend vergrösserte, die die Demokratie der Arbeiterklasse nicht respektierte und schliesslich die Arbeiter beschimpfte, indem sie sagte, sie seien von faschistischen Organisationen manipuliert, von der ELP, der CIA. Alle linken Gruppen folgen dem Gesang der PCP (mit Ausnahme der maoistischen MRPP) und wundern sich dann, warum ihre eigenen Büros niedergebrannt werden. Sie spielen mit Worten, indem sie die KP reformistisch oder revisionistisch nennen, aber in letzter Konsequenz rennen sie in ihre Arme, so oft sie dazu eingeladen werden. Die PCP ist nach allem sehr gut im Regierungsapparat eingerichtet und alle diese Gruppen haben Machtambitionen. Eine 'Vereinigte Front' ist nur ein kürzerer Weg, in der Regierung zu sitzen.

Zwei Hauptkräfte stehen sich im ganzen Land gegenüber. In der 5. Regierung gibt es die Kräfte des Staatskapitalismus: Vasco Goncalves und der Vasco-Flügel der MFA, die PCP und die MDP-CDE. Ihr 'Sozialismus per Dekret' wurde wieder und wieder entblösst. Auf der anderen Seite gibt es die Sozialistische Partei, den Melo Antunes-Flügel der MFA, Privatkapitalismus und liberale Sozialdemokratie. Beide Kräfte kämpfen um die Kontrolle des bestehenden Staatsapparates. Keine hat etwas mit sozialer Revolution zu tun.

Denn:

- Das Dokument von Melo Antunes (oder Dokument der Neun) beklagt sich über eine "revolutionäre Avantgarde", die von Lissabon und dem Süden aus gegen den Willen der restlichen Bevölkerung operiere. Aber es schlägt auch vor, dass die einzige Anwort in der wirtschaftlichen Partnerschaft mit der EWG und EFTA läge.
- Die Linie von Vasco Goncalves ruft demagogisch nach der Fortsetzung des "revolutionären Prozesses", nach "Volksmacht" (Nachbarschafts-, Fabrikkommissionen, Dorfräten usw.). Die PCP hat diese ursprünglich alle angegriffen. Sie ruft auch nach Agrarreform und Verstaatlichung.
- Das Dokument von COPCON, das die KP kritisiert und eine radikalere Art der "Volksmacht" vorschlägt, eine totale Orientierung der Wirtschaft zugunsten der Agrarprodukte, Beseitigung von Luxusgütern usw., mit der Aussicht auf "nationale Unabhängigkeit".

Melo Antunes wird von der Sozialistischen Partei und von der PPD unterstützt. Goncalves wird von der PCP und der MDP unterstützt. COPCON wird von den meisten Gruppen (ausser den Maoisten) bis hin zur Linken der PCP unterstützt.

Historisch gesehen war die PCP immer im Süden stärker. Während der 60er Jahre gab es eine Reihe von Streiks und Arbeitsauseinandersetzungen und die PCP und andere Gruppen wirkten darin mit. Der Norden und besonders der Nordosten waren vollkommen 'geschlossen'. Dort herrschten lokale Faschisten, Priester und ähnliche Typen. Der Norden ist voll von Traditionen, ignoriert die Welt ausserhalb, ist arm und wird immer ärmer.

Die Lebensmittelpreise stiegen in den Städten (Lissabon und Porto) und im Süden um 15 % (vom Juli 1974 bis Juli 1975). Sie stiegen um 40 % im Landesinneren und im Norden. Mietkosten stiegen andererseits in Lissabon um 6 %, während es im Norden, wo die meisten Leute ihr Haus besitzen, keine bedeutenden Veränderungen gab.

Massnahmen wie solche der Preisreduzierung von Kunstdünger usw. wurden im Norden nie in die Praxis umgesetzt, weil der faschistische Apparat intakt blieb. Gesetze aus Lissabon wurden nur ignoriert.

DIE ROLLE DER PCP IM NORDEN

Die PCP unterschied sich nicht von irgendeiner der rechten Parteien, die im Norden operierten. Die Kommunisten infiltrierten den lokalen Staatsapparat, ohne ihn zu zerstören. Allgemein gesagt: nichts änderte sich ausser der Demagogie von denen, die hinter den Schreibtischen sassen. Nach dem 25.April akzeptierten das die meisten (jede Veränderung war willkommen). Aber es wurde bald deutlich, dass es alles Machtpolitik war und sich nichts grundsätzliches verändern würde. Kredite und Zuschüsse wurden den der PCP treuest ergebenen gewährt (wie in alten Tagen denen, die den Faschisten am treuesten ergeben waren). Für die breite Mehrheit der Menschen wurde die Situation schlechter.

Das "Dynamisierungs"-Programm im Norden, das von der MFA organisiert wurde, sollte den Leuten erklären, warum der 25.April notwendig gewesen war. Es machte grosse Versprechungen, aber nichts Konkretes geschah. Oft wurde es paternalistisch durchgeführt: die Leute im Norden seien dumm und reaktionär und müssten in einer revolutionären Art erzogen werden. Die Leute wollten Kunstdünger und alles, was sie bekamen, waren Lieder und Plakate.

Von oben her wurden in einer sehr diktatorischen Form in bestimmten Gebieten und bestimmten grösseren Fabriken Verwaltungskommissionen eingerichtet. Es fanden keine Wahlen statt und die Leute ärgerten sich natürlich darüber.

In allen diesen Problemen erhielt der Norden nur von rechten Gruppen Unterstützung (PPD, CDS etc.) Sie tadelten die kommunistische Regierung im Süden. Gerüchte kamen auf, dass die Kommunisten ihre Häuser wegnehmen würden, ihr Stück Land, dass das Land auf den Zusammenbruch zusteuerte und dass sie dann ohne Arbeit wären. Die Rechte fand für ihre Operationen fruchtbaren Boden.

Gruppen wie die ELP und CIA (die 180 Agenten und Hunderte von Ausführenden haben, die von portugiesischen Immigranten in den USA ausgewählt werden) fanden ihre Arbeit von Tag zu Tag erleichtert.

So konnte in der Fabrik von Manuel Goncalves in Famelicao (bei Porto) die unglückliche Szene von Tausenden von Arbeitern gesehen werden, die riefen: "Nieder mit der Kommission, es lebe der Boss!". In dieser Chemiefabrik, die fast 4.000 Arbeiter beschäftigt, war eine Verwaltungskommission von der Regierung eingesetzt worden und eine Gewerkschaftskommission setzte sich selbst ein. Die Gewerkschaftskommission bestand ganz aus der PCP.

Der Boss - gegenwärtig in Spanien - war in den Coup vom 11.März verwickelt und steht in Beziehung mit der ELP. Aber was die Arbeiter meinten, war, dass ihr neuer Boss (der Staat), nicht besser als ihr alter war. Sie haben Angst um die Sicherheit ihrer Arbeitsplätze, um ihre Zukunft. Internationaler Druck (die Rohmaterialien wurden von einer Schweizer Firma der Fabrik verweigert, bis die Bestellung vom Chef unterzeichnet würde) brachte ihren Arbeitsplatz in Gefahr. Auf ähnliche Weise war die neue Gewerkschaftskommission in alle Arten von Mannövern und undemokratische Praktiken einbezogen. Der Unterschied zwischen der Idee (Arbeiterkontrolle) und der Praxis (Kontrolle der Arbeiter) führte die Arbeiter zu der gesamten Ablehnung von kommunistischen Lösungen und dazu, für Privatkapitalismus zu stimmen und den alten Boss zu unterstützen. Für neue Wahlen in diesem Gebiet sahen viele Arbeiter eine Mehrheit für die Sozialistische Partei voraus.

MACHTKÄMPFE

Mit der PCP haben sich die meisten sog. linken Gruppen vereinigt: FSP, MES, LUAR, PRP-BR, MDP-CDE, LCI, PRT (d.h. alle leninistischen und trotzkistischen Gruppen). COPCON wurde auch

mit einbezogen. Die mächtige 'Fünfte Abteilung' (verantwortlich für einen grossen Teil der Information etc) unterstützt diesen Block ebenfalls.

Auf der anderen Seite gibt es die 9 Unterzeichner des Melo Antunes Dokuments, Präsident Costa Gomes, die Sozialistische Partei und die PPD.

Die Jagd auf Kommunisten begann im Norden; die Jagd nach 'Reaktionären' im Süden. Ganz gleich welche Seite gewinnt, es ist zweifelhaft, ob sie die Wirtschaft festigen kann. Es gibt 400 Tausend Arbeitslose und weitere 400 Tausend Emigranten, die aus Angola zurückkommen. Es besteht die Aussicht auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch. Weder Staatskapitalismus noch Privatkapitalismus (noch verschiedene Mischformen dieser beiden) können die Krise leicht im Zaum zu halten. Wenn die 6.Regierung von der Sozialistischen Partei beherrscht wird, hat sie leichteren Zugang zu internationalen Fonds und Krediten. Aber auch sie wird bald erkennen, dass das westeuropäische Modell der Sozialdemokratie nicht ausreicht, um die Wirtschaft wieder auf die Beine zu bringen. Dafür ist die Hilfe der Arbeiter absolut unerlässlich.

Das haben die leninistischen Gruppen von vornherein erkannt. Als die Arbeiter mit der Besetzung von Fabriken, Farmen und Häusern begannen, begann der Staat, diese Aktivitäten in "Kooperativen" zu kanalisieren, als Form, die am besten zur Rekuperation und Kontrolle dieser spontanen Aktionen geeig-

net war. Der Staat, dem es an Kapital zur Investierung in diesen Firmen mangelte, investierte das, wovon es einen grossen Bestand gab : Arbeitskraft. Durch die Erschaffung der Mythe, dass die Firmen tatsächlich den Arbeitern gehörten, war es leichter, mehr Arbeitskraft aus ihnen herauszuziehen. Die Arbeiter arbeiteten jetzt 12 Stunden anstatt 8 - und akzeptierten niedrigere Löhne. Das ist im wesentlichen der Gedanke, der hinter der "Produktionsschlacht" steht Die Bewegung der Kooperativen ist nicht die Form, die sich das revolutionäre Proletariat gewählt hat, sie ist vielmehr die Form, die von der Bourgeoisie gewählt wurde, um die Selbstaktivität des Proletariats zu rekuperieren.

Die Sozialdemokratie wird gezwungen sein, eine ähnliche Strategie anzuwenden, wenn auch die Ideologie nicht so offensichtlich ist. In diesem Sinne hat das Dokument von Melo Antunes die "westlichen Formen des Sozialismus" abgelehnt.

Es ist deshalb ungeheuer gefährlich, die Arbeiter des Nordens als "reaktionär" oder "von Reaktionären manipuliert" zu beschreiben (wie es alle sog. linken Gruppen tun). Diese Anschauung wurde auch ausserhalb Portugals verbreitet: von den International Socialists (Trotzkisten) in England, von der PLP in den USA, um nur zwei zu nennen. Das ist gefährlich und trennend und wird, wenn so fortgefahren wird, zu einem Bürgerkrieg führen, der mehr an geographischen als an Klassenfronten ausgetragen wird, der den Arbeitern in keiner Weise nützt. Dies soll die Aktivitäten von Gruppen wie ELP oder CIA nicht unterschätzen. Es soll nur zeigen, dass CIA und ELP nicht ohne eine wirkliche Basis von Unzufriedenheit arbeiten können.

IDEOLOGISCHE FUNDAMENTE : NORDEN UND SÜDEN

Neben den unterschiedlichen Produktions- und Kapitalakkumulationsstrukturen sind offensichtlich im Norden und Süden verschiedene ideologische Strukturen wesentliche Bestandteile. Da der Staatskapitalismus und seine Erlasse dem Norden nichts anbieten, nehmen sie die einzige Wahl an, die etwas bietet: den liberalen Kapitalismus. Im Norden ist der Staatsapparat schwach (ein Ableger von Lissabon) und die lokalen Priester und Bosse haben die wirkliche Macht. Im Süden, wo der Grossteil der Staatsbürokratie waltet, ist es umgekehrt. In verschiedenen Departements sind Techniker in den 'revolutionären' Prozess aufgenommen worden und unterstützen die Akkumulation der Macht durch den Staat und somit letztlich ihre eigene Macht. So eine Zentralisierung von Macht hat den Arbeitern und Bauern des Nordens nichts zu bieten. Noch kann sie die lokalen Machtstrukturen erschrecken.

Es besteht bei den Alentejo Landarbeitern eine bestimmte Unterstützung für die Tendenz zum Staatskapitalismus; er eröffnet einen Weg, wie sie Land, Fabriken etc. in Besitz bekommen können Es gibt für sie einen wirklichen Unter-

schied. So werden die Techniker von SAAL (Häuser) oder IRA (Agrarreform) nicht als Feinde betrachtet - trotz des Misstrauens, das sie hervorrufen. Im Augenblick gibt es wirkliche Vorteile: ein neues Haus, ein Gut usw. So findet die ganze Idee der "volksmacht" ein Echo.

Im Norden gibt es nichts anzubieten. Es bestehen keine Dorfräte oder Nachbarschaftskommissionen, die irgendeine Bedeutung für die örtliche Bevölkerung hätten. In einer Stadt bei Porto, wo die PCP die örtlichen Räte in Besitz genommen hat, stellt sie Verbindungen her zwischen der Nachbarschaftskommission und den Räten Als die PCP in den Wahlen geschlagen wurde, ging die Nachbarschaftskommission zur PPD und CDS über. Sie soll jetzt dies Gebiet 'aufbessern', aber nur die Strassen, auf denen Läden, Fabriken usw. sind. Da sie den faschistischen Apparat nicht zerschlug, sondern vielmehr besetzte, schnitt sich die PCP ins eigene Fleisch.

Der ganze ideologische Apparat des Südens wurde für die Notwendigkeiten der Entwicklung des Kapitalismus benutzt, Notwendigkeiten, die in bestimmten Punkten zeitweise mit den Forderungen der Arbeiter übereinstimmten. Im Norden bleibt der ideologische Apparat intakt : extrem autoritär und reaktionär (auch wenn er von der PCP kontrolliert wird). Andere Gruppen bis hin zur Linken der KP, die aber dasselbe Spiel spielen, unterliegen deshalb verständlicherweise derselben Kritik. So wurden auch die Büros von MES, LCI, FEC(ml) niedergebrannt (...)

MÖGLICHKEITEN FÜR EINE REVOLUTION

Solch eine Frage hängt offensichtlich nicht allein von Portugal ab. Der Erfolg einer Revolution hier ist abhängig vom Erfolg anderswo.

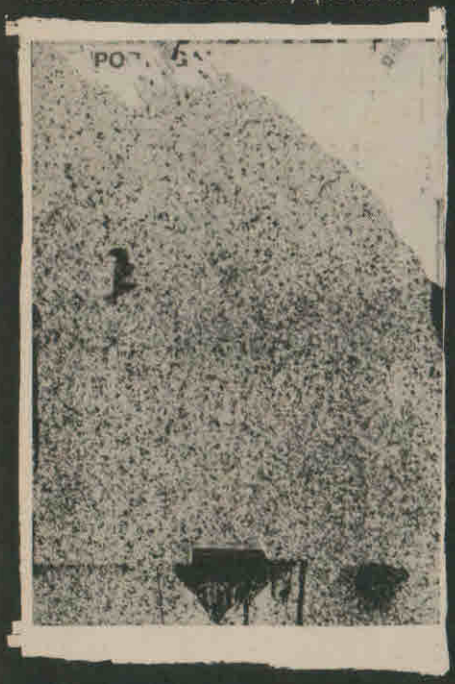
Es gibt autonome Kämpfe. Seit Mai 1975 haben die meisten Arbeitergruppen die Eliten ('cupulas') der verschiedenen politischen Parteien zurückgewiesen. Fabrikkommissionen wehren sich gegen Parteipositionen. Bewohnerkommissionen machen Demonstrationen, die alle Parteifahnen verboten. Parteiinterventionen und Manipulationsversuche (unter der Maske der 'Volksmacht') sind auf einen beachtliche und festen Widerstand der einfachen Leute gestossen.

Aber durch Vasco Goncalves (der zufälligerweise eine Bankgesellschaft und eine zivile Kostruktionsfirma besitzt) wurde 'Volksmacht' mit der Linie der PCP identifiziert und mit all den undemokratischen Praktiken, die sie mit sich bringt. Die PCP stand zunächst der 'Volksmacht' zweifelnd gegenüber (nannte sie "Anarcho-Populismus"); aber schliesslich ging sie dazu über - unter Druck - sie zu akzeptieren, weil sie glaubte, sie manipulieren zu können.

Zwei Sektionen der herrschenden Klasse liegen untereinander im Streit und benutzen den Namen der Arbeiter bei ihrer Jagd nach der Macht. Aber die Arbeiter sind kein Kitt in Händen dieser Gruppen. Sie haben ihre eigene Praxis und realisieren sie von Tag zu Tag mehr. Im Moment sind die Arbeiter schwach : aufgrund der Infiltration dieser Gruppen in ihre Organisationen und wegen der

Revolte!

Krise des Kapitalismus, die sie zuerst trifft. Es gibt wenig Organisierung : die Parteien benutzen sie, spielen mit



ihnen. Aber die Arbeiter wehren sich dagegen. Sie suchen nach einem Ausweg. Das COPCON-Dokument schien auf den ersten Blick einen Ausweg zu bieten. Es war bestimmt - um damit zu beginnen - eine Zurückweisung der PCP und deshalb wurde es von einigen 100.000 Arbeitern auf einer Demonstration vom 20.August unterstützt. Seitdem wurde es in die KP-Politik integriert; jetzt kann man sehen, dass es keineswegs einen Ausweg lieferte.

Es ist wesentlich, dass die Arbeiterbewegung die KP insgesamt umgeht. Das haben die sog. linken Gruppen noch nicht erkannt. Sie sind alle mit der Perspektive des Staatskapitalismus verheiratet. Sie haben mit der KP eine "Vereinigte Front" gebildet und begannen mit dem Abstieg zu ihrer eigenen Zerstörung. Um so besser für die Arbeiter, aufs Ganze gesehen.

(...)

August 1975 Phil MEYLER

Übersetzung nach Solidarity vol 8, Nr.3 (Dezember 1975)

EINIGE ABKÜRZUNGEN :

TAP: portigiesische Fluggesellschaft
PCP: Kommunistische Partei Portugal
PRP: Revolutionäre Partei des Proletariats
BR: Revolutionäre Brigaden
CRTSM: Revolutionäre Räte der Arbeiter Soldaten und Seeleute
MFA: Bewegung der Streitkräfte
UDP: Demokratische Volksunion
MRPP: Bewegung zur Reorganisation der Partei des Proletariats
MDP-CDE: Demokratische Bewegung Portugals
PPD: Demokratische volkspartei
PDC-CDS: Christliche Demokraten
ELP: Armee zur Befreiung Portugals
MES: Bewegung der sozialistischen Linken
LCI: Trotzkisten
LUAR: Einheitsfront für die revolutionäre Aktion

ANNONCE

Peter-Paul Zahl
Die Barbaren kommen.
Lyrik & Prosa
MaD Flugschrift

160 Seiten
8.00 DM

Constance Chatterley
Abel Bonard u.a.
Feminismus oder Erotik
Die Entdeckungen der Venus und die Abenteuer des Phallus innerhalb der Bewegung des Kommunismus

MaD Flugschrift
70 Seiten
5.00 DM

Erich Muhsam
Von Eisner bis Levine
Die Entstehung und Niederlage der bayerischen Räterepublik. Ein Bericht

Mit einem Vorwort von H.J.Viesel sowie einem Epilog der Schwabinger und Dokumente Muhsams.

MaD Flugschrift
90 Seiten
6.00 DM

SITUATIONISTISCHE INTERNATIONALE 1958-1969
Gesammelte Ausgaben des Organs der Situationistischen Internationale Bandt

MaD Verlag

Der Maulwurf und sein Echo

Die Situationisten haben die Theorie der *unterirdischen Bewegung aufgedeckt*, die das moderne Zeitalter quält, und mit ihrem *aufständischen Stil* die *Negation* in einer Welt, die sich im *Positivismus aufgebläht* hat, wieder erscheinen lassen.
329 Seiten / 22.00 DM
Überformat im Original-Layout.

„Der Situationismus ist kein größeres Gespenst, das in der industriellen Gesellschaft umgeht, als der Kommunismus das Gespenst war, das 1848 in Europa umging." Le Nouvel Observateur
„... die Ideen, die die Rebellen so sehr beeinflussten, wurden während der letzten 10 Jahre in diesen Seiten ausgearbeitet." Times, Literaturbeilage
„... die negative und provokative Gewalt ihrer Ausdrucksweise läßt nichts neben sich stehen ..." Le Monde

Vorankündigungen von Publikationen, die zur Veröffentlichung anstehen :

Carlos Semprun-Maura
"Revolution und Konterrevolution in Katalonien"

Situationistische Internationale
"Das Elend der Studenten". 4.deutsche Ausgabe Winter 1976, DM 3.00

"Der Zwischenraum, Bemerkungen über die revolutionäre Organisation"

Réne Viénet
"Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen." Dokumente und Analysen des radikalen Moments innerhalb des Mai 68 (siehe auch Situationistische Internationale N0.12, in Gesammelte Ausgaben Band II).

Revolte!

Alle Macht der Phantasie oder der Absolutismus der 'Subrealisten'- ein kritischer Beitrag

In No.14 der REVOLTE (Mad-Verlag) brüstet der Herausgeber sich damit, alleiniger Inhaber des wahren Phantasiebegriffs zu sein. Das Motto des "Sponti-Zentrums" (Knastkneipe) soll nur ein purer Abklatsch einer Idee sein, die ursprünglich auf die REVOLTE zurückgeht. Im berliner Info undogmatischer Gruppen No.83 gebärdet sich die dort veröffentlichte 'subrealisten' -Verkündigung als Hort der "ganzen", "radikalen", etc.Kritik, der gegenüber die Spontis nur als "getrennt"(?) verfahrende und damit als minderwertig einzuschätzen sind. Gipfeln tut der Grössenwahnsinn darin, dass den Spontis vorgeworfen wird, sie würden Politik als "Fremdsein" erleben und nur die 'Subrealisten'hätten Entfremdung hinter sich. Die Überheblichkeit der selbsternannten 'Subrealisten' (möchte-gern-nachfolge der pariserischen Situationisten!) kennt keine Grenzen.

Wenn man spontikritisch zählt, was in diesem Artikel wirklich drinsteht, so kommt nur ein arroganter Wortfetischismus heraus, der sich absolut zur unfehlbaren Position stilisieren möchte, um von da die gesamte Linke zu beschimpfen. Dass derlei pseudopolitische Abstrusität überhaupt noch Gelegenheit zur Selbstdarstellung bekommt, obwohl klar ist, welch unredliche Methoden sie anwenden, ist schon eigentlich verwunderlich. Es bleibt nur zu hoffen, dass in Zukunft Lemprozesse gemacht werden, die es verhindern, dass 'Subrealisten'-Elaborate unkritisch / unkommentiert abgedruckt werden. Zumal ja allzu ersichtlich ist, dass sie ausser abgehobener 'Literatur' keine irgendwie vernünftige Produktion machen, keine reale (produktive soziale / politische) Praxis haben, während die Spontis ihre diversen Ansätze vorzeigen können. Die sog. "autonome Perspektive" der 'Subrealisten'hat mit politischer Praxis nichts zu tun: "autonom" ist gleich privat zu setzen. Dennoch könnte man Schulenburgs Anmassung, den konkreten bzw. eigentlich revolutionären Phantasiebegriff zu 'verwalten'(er hat ihn nicht) als 'Geste'nehmen, die Parole von der Phantasie, ihrer Tradition gemäss (Mai 68) legitim verwirklichen zu helfen. Wenn diese Parole nicht zum blossen Signal verkommt,sondern ernsthaft und aktuell entfaltet wird (theoretisch, praktisch, künstlerisch,politisch), hat'Schule'nichts mehr zu melden. Dann entlarvt er sich nur als idealistischer Historiograph, der im Ideenhimmel schwimmt aber nicht unter uns ist!

ein kritischer Genosse

von M.Knoblauch verfasster Artikel, der der Redaktion des Hamburger Info's im Schwarzmarkt anonym zuging. Er wurde nicht abgedruckt, sondern an uns weitergeleitet.

"Mit dem letzten Tonzeichen ist es 24 Uhr, wir wünschen ihnen eine gute Nacht."

Radio Tirana, 29.12.1975

"NEIN, MEIN HERR - WIR SIND AUS EINEM ANDEREM LAND"

Wir haben deinen Brief erhalten und können verstehen, dass du jetzt gerne Portugiese sein möchtest. Hast du dich schon für eine Rolle in diesem Theaterstück entschieden ?
In diesem Zusammenhang beweist das Fernsehen übrigens glänzend seine internationalistische Ausrichtung, indem es jeder frustrierten Nation und ihren gegensätzlichen Individuen die Möglichkeit bietet, zwar nicht die Nationalzugehörigkeit zu zerstören, aber doch den Schein einer gewissen Überwindung zu bieten.

Wir verstehen dich deshalb so gut, weil du sowenig Originalität besitzt, bis auf die, deine Unfähigkeit über das, was wir wollen, auszusprechen. Eigentlich ist es eine Spur von Zeitverschwendung, der wir uns hingeben, wenn wir einige Zeilen an dich richten, nur wollen wir keine Prise von Unklarheit bestehen lassen.

-Fortsetzung von Seite 28 -

Die Frage der Intelligenz ist keine rhetorische, sondern eine konkret-praktische.
"Ich dachte, Spione müssten intelligent sein. Ich bin doch nur Tenor."
Karel Gott in der BILD vom 30.3.76

Revolte!

Du hast recht, wenn du schreibst, dass wir keinen Medien-Begriff haben, eben weil die Medien keine getrennte Sache von unserer sonstigen Kritik sind, da ihre Existenz die Anwesenheit der Entfremdung des Menschen sich selbst gegenüber aufzeigt. Wenn du z.B. davon schreibst, dass "bildliche oder andere Medien...reale Erlebniswerte von konkreten Informationen" und du aus ihnen deine "Begeisterung" beziehst, dann beschreibst du dein Elend gegenüber der Macht dieser Welt. Du passt deshalb ins Spektakel, weil du zum einen nicht weisst, was es wirklich ist -nämlich die Welt der Dinge als individualisiertes Bild von sich selbst, wo die lebendige Person zur Folge von Bildern wird - und zum anderen deshalb, weil du dies Verhältnis als Ausdruck deiner Intelligenz ausweist.

Dies drückst du präzise in dem Abschnitt auf Seite 3 aus ("in meiner Phantasie...bis...das Tv trägt dazu bei"), genauso wie Marlboro, Irisch Moos oder John Wayne die personell entmenschlichte Indoktrination von Freiheit, Abenteuer und Weite liefern.
So ist und sind für dich diese "elektrisierenden-Teilnahme-Erfahrungs-Medien" der täglichen Konditionierung zum Abbild deines Alltags und deiner Person geworden.

Du hast nichts von dem begriffen, was dir H.M. geschrieben hat, an deren Brief nur die Freundlichkeit zu kritisieren ist, die sich leicht einstellt, wenn der Dialog von falschen Voraussetzungen ausgeht. So haben wir erfahren, dass du einen Brief, als einen Artikel gegen uns, an das HUG-Info geschickt hast, in dem Verdrehungen zur systematischen Denunziation gegen uns von dir betrieben werden, die sich aber als glänzendes Beispiel deiner profilierten Unfähigkeit erweisen. Denn du kommst nicht umhin, uns zuzubilligen, und damit alles Gesagte zurückzunehmen, in dieser üblich-üblen Manier des gönnerhaften Nichts, dass wir es sind (bzw. unser Verleger und Genosse L.S. der als Superinkarnation der Schlechtigkeit unserer Bestrebungen herhalten muss), die bisher in unserer Bewegung die PHANTASIE und ihre MACHT repräsentieren (siehe hierzu deinen Absatz - HUG-Info-Artikel - ..."dennoch könnte man ...bis...verwirklichen helfen")

Nur deine Deliriumsprache, aus Medienbrocken und Soziologenjargon, hat nichts mit dem aufständischen Stil gemein, es sind nicht die Garden der negativen Dialektik, sondern die Sprachinstrumente der Überlebensingenieure auf der Eisbahn eines platten Positivismus.

Du bist nichts als die Karikatur eines Funktionärs der Nichtintelligenz, wenn du dem Spektakel aufgeschnappte Brocken sinnlichen Verlangens zuführst, damit die Leere auch die Behaglichkeit des Verlangens kennenlernen kann.

Du gehörst zu denen, die nichts ergreifen - dir fehlt einfach alles, was jetzt nötig ist - deshalb liebst du es auch, die dir fehlende Phantasie - von der du erhoffst, sollte sie dir einmal über den Weg laufen, etwas von ihrer Macht zu spüren - durch ein Bild von ihr zu ersetzen.

"Samstagabend stellen die Zuschauer grössere Ansprüche. Wir haben das Klassenziel, wir haben das grosse Publikum nicht erreicht."
Hans Otto Grünfeld (Programmdirektor des hessischen Rundfunks)

Übrigens werden wir zu jeder Zeit dafür zu sorgen wissen, dass unsere Erklärungen unzensiert abgedruckt werden, auch wenn du und deine Ebenbilder nichts sehnlichster wünschen würden, als uns zum Schweigen zu bringen oder dazu Halbheiten zu sagen. Auch brauchst du nicht zu denken, wir würden von der SI abschreiben, nur weil du gerade ihre Initialien buchstabieren kannst, die Situationisten haben uns gezeigt, was Mut zu Denken und Handeln ist. Sie sind eine lange, präzise und originelle Vorrede zu unserem Projekt.

Du aber, jemand, der sich noch mit der Idee einer Beteiligung am Stalinismus herumdrückt - erinnere dich an das, was du zum KB und einer möglichen Beteiligung von dir an seiner Rolle im Spektakel gesagt hast - gibst nicht einmal die Strichzeichnung eines Pro-Situationisten ab.
Wir legen weder gegenwärtig noch in der Zukunft darauf Wert, uns harmlosen Dialogen unterzuordnen, genauso, wie wir gelassen darauf verzichten, uns vor irdendjemandem zu legitimieren. Wir besitzen zu viele Fähigkeiten, als dass wir es nötig hätten, uns vom Nichts bewundern zu lassen.

Attila Eisenherz Brief vom 20.12.1975

Dokumente der Subrealisten

DIE SUBREALISTEN ANTWORTEN DEM STERN

Mit einigem Erstaunen, ohne jedoch dabei Illusionen über ihr Wesen zu haben, lasen wir die Überschrift ihres Artikels über die Bauernkriege.

Da auch im Detail die Globalität der Kritik sich befindet, begrüssen wir die Popularisierung der Parole "MACHT KAPUTT, WAS EUCH KAPUTT MACHT", denn die Parole, deren Ursprung nicht in den Bauernkriegen liegt, ist Ausdruck des modernen Klassenkrieges. Sie gibt somit allen Konsumenten ihrer Zeitschrift die Forderung der Abschaffung ihrer Rolle als Manipulateure wieder.

Denn darüber, dass Sie zu denen zählen, die zwar schon auf dem Gerümpelboden der Weltgeschichte einstauben, aber dennoch als Ideologie der freien Presse herumgeistern und folglich bei nächster Gelegenheit zum Opfer des proletarischen Maulwurfs werden, besteht kein Zweifel.

Bis dann, Herr Nannen.

MACHT KAPUTT, WAS EUCH KAPUTT MACHT

Revolution Subrealist
Mountain Village, den 11.10.75

BRIEF AN DAS KOMITEE DER WÜTENDEN

"Wer an kein Gespenst mehr glaubt, der braucht nur in seinem Unglauben konsequent fortzuwandeln, um einzusehen, dass überhaupt hinter den Dingen kein apartes Wesen steckte, kein Gespenst oder - was naiver Weise auch dem Worte nach für gleichbedeutend gilt - kein Geist."

Max Stirner

Im Meer des allgemeinen Stillstands in allen und allem, was die "Szene" des linken Theaters bietet, ist Euer Auftauchen eine begrüssenswerte Neuigkeit, die unser Interesse erregt hat.

Nicht nur beim flüchtigen Durchlesen Eurer beiden ersten Erklärungen im Info ist uns allerdings Eure Unsicherheit gegenüber einer ganzen Kritik aufgefallen. Wir meinen damit, dass Ihr Euch zwar als Wütende definiert, deutliche Angriffe gegen linke Berufspraktikanten und -politikanten führt, aber vor dem, was als "Sponti" firmiert, die Wut auf kleiner Flamme kochen lasst. Unsere Haltung der radikalen Kritik dürfte Euch hinreichend aus der Revolte bekannt sein; auch dass wir in sie gerade die Spontis mit einbeziehen, da wir in ihnen nur eine moderne Form des sich und seiner Geschichte FREMDSEINS sehen. Wenn Ihr also schreibt, dass Euch die SHB-Cretins zum Kotzen bringen (Info 79), dann ist dies zwar eine eindeutige Haltung gegenüber der institutionalisierten Kritik, aber andererseits gibt einem die konsequenzlose Kritik der Spontis das nicht mindere Gefühl des Brechreizes. Man betrachte nur die Breite dessen, was sich als Sponti definiert oder definieren lässt (vom Langen Marsch über den ideologischen Zorn des 2.Juni bis zum Leninisten Duhm...), um eine gleiche integrierte Opposition festzustellen, wie bei der üblich üblen Linken. Sind es nicht gerade Sponti-Gruppen, die sehr viel von Einheitsfront redeten? War es nicht ihr Verlangen, die scheinbar unkomplizierte "Bewegung" von 68 wiederherzustellen, was dieser Haltung unterliegt? Sind es nicht auch die Spontis, die der traditionellen Kritik und Tätigkeit einen neuen Anstrich

geben: diese Beteiligung an Kampagnen, wie Vietnam, Chile, Portugal, in denen die Spontis zwar sehr lautstark von den autonomen Kräften redeten, sich aber die Vietkong-Fahne ins Gesicht malten oder am ersten Mai diese spontan routinierten Volksfeste veranstalteten. Damit soll nicht gesagt werden, dass die Interventionen zu Portugal, Chile etc. zu unterbleiben hätten - gerade das Gegenteil - nur auf der Basis einer eigenen Position zu diesen Ereignissen, d.h., von der Höhe der radikalen Kritik her. Kein Ranhängen z.B. an die MIR, den Vietkong, die MPLA von denen, die sich als Anti-Leninisten verstehen; es muss endlich die ganze Kritik an allen und auf alles angewandt werden. Denn darüber, dass (als Beispiele) die oben genannten Organisationen eine mehr oder minder grosse Ansammlung von Leninismus-Patriotismus-Nationalismus mit dem einheitlichen Ziel eines Staatskapitalismus sind, dürfte keine Unklarheit bestehen. Die Übertragung auf unsere Regionen dürfte ein Substrat aus Leninismus plus Nationalsozialismus ergeben (wir verweisen hier auf jene "neue Rechte" oder "national-revolutionäre Basisgruppen"). Die traditionelle Linke hat dies immer in den Mantel der schönsten anti-imperialistischen Solidarität eingehüllt und dabei vergessen lassen, dass es nur einen Imperialismus gibt, den der Ware, deren Transformation durch die Ideologie stattfindet. Oder was soll sonst Anti-Kapitalismus sein, wenn nicht die Kritik an den Warenbeziehungen bzw. -verhältnissen?

Heutige radikale Kritik muss also wieder zum alten Freiheitsprinzip, zum Menschen selbst zurückfinden und darf sich nicht länger in parzellierte Unter-, Neben- und Halbkritiken verfangen mit deren Unter-, Neben- und Halbwidersprüchen, sie muss sich gegen die ganze Ungeheuerlichkeit der Ausbeutung wenden, ohne Rücksicht auf jene leninistischen Gepflogenheiten des Primats der Taktik/Strategie über die emanzipatorische Klarheit des utopischen Ziels.

Wir haben deshalb unseren Blick so weit schweifen lassen, weil wir meinen, dass nicht genug gesagt werden kann, wo die radikale Kritik heute eigentlich erst beginnt. (Der aufrechte Gang des Menschen findet sich immer dort, wo er vom abstrakten Speziellen zum konkreten Allgemeinen vorstösst und nicht umgekehrt. Es ist also nicht der moderne Flügel alter Politik, nicht politische Arbeit inklusive persönliches Gespräch und Empfinden, sondern Auflösung der Politik. Denn längst geht es nicht mehr um die politische-religiöse, sondern um die SOZIALE Frage, um den Menschen als totale Aufgabe und Ziel.

Das heisst auf jeden Fall, dass niemand mehr sagen kann (wie dies im Reisebericht eines Genossen vor kurzem geschah - Bug-Info 74 - über Argentinien:), "die Leute hier hängen so in der aktuellen Situation drin, dass die Gespräche recht selten einen persönlichen Charakter haben...", und gleichzeitig von Emanzipation reden kann, die das Individuum aus allen Stricken der kapitalistischen Welt befreit. Oder soll die "Situation", in der sie "drinstecken", etwas sein, wo sie als Person nicht "drinstecken"?

Wir haben so im wahrsten Sinne unsere Sach' auf nichts anderes gestellt - nicht auf die des Vaterlandes, der Religion, der Zukunft, der Politik, der Ideologie, der Menschheit usw. - als auf uns selbst.

Es geht jetzt nicht mehr darum, irgendetwas zu verschonen oder zu reformieren, nicht darum, den Stalino-Trotzko-Maoisten ihr Territorium der Politik streitig zu machen, sondern nur noch um unsere eigene autonome Perspektive zu allen sich regenden Müllhalden dieser Welt.

Unsere Kritik setzt also dort an, wo Ihr Klarheit über Eure Gegnerschaft offenlasst und dies durch die lyrische Schönheit verdeckt. Es könnte sonst die Tatsache eines neuen Stils ohne Inhalt sich einstellen, die nicht die Poesie des Lebens, der Wut, der Freiheit ist, sondern das Alibi des Unerträglichen.

In der Erwartung, dass das Komitee der Wütenden sich seinen Namensgebern von 1789 und 1968 als gleichrangig erweist und nicht ein KaDeWe für linksradikale Spontis wird

Die Subrealisten — Mountain e Village, 16.11.75

ERKLÄRUNG ZU BOMMI BAUMANN

Man sagt zwar, dass in Bayern die Uhren anders gingen, aber in der Zeit der Reaktion scheinen sie in der ganzen Republik gleichgeschaltet zu werden. Diese Welt hat schon lange begriffen, dass sie keine Intelligenz mehr besitzt. Die Reduzierung auf ARBEITSKRAFT - WARE - PROFIT ist ihr einziges intellektuelles Vermögen, deshalb fürchtet sie den klaren Gedanken über diese Realität und deren Ende.

Bommi's entmystifizierender Bericht, die lange Rede eines Proletariers, für den die Gewalt kein Lehrstück an der FU war, entkleidet die Stadtguerilla ihres heiligen Apostelgewandes und lässt sie als das erscheinen, was sie ist: die spezialisierte Gewalt, die nur noch mit ihrem Gegenspieler konkurrieren kann und nichts mehr wissen will von ihrer alltäglichen Wurzel. "WIE ALLES ANFING" zeigte, wo das Gewaltmonopol des Staates durchbrochen wurde und provozierte zwangsläufig die einzige Reaktion der Inhaber des Gewaltmonopols auf authentische Geschichtsschreibung:

die Beschlagnahme des Buches.

Dieses oder ähnliche Ereignisse können zwar demokratisch-fortschrittliche Schöngeister in Erstaunen versetzen, doch den revolutionären Maulwurf nicht daran hindern, seine Subversion fortzusetzen.

Der gedruckte Gedanke wird nun wieder seine gewohnte unterirdische Existenz entwickeln und wie in seiner langen Geschichte zwar heimlicher, aber unheimlich schärfer werden. Das Gedruckte erobert sich so als ungeduldetes und ungeduldiges Verlangen nach der Revolution den Raum ausserhalb des satt konsumierbaren Buches zurück; sichtbar wird die Ohnmacht der Staatsorgane: sie wollen Bewegung, Leidenschaft und Hoffnung vernichten - und verbieten Bücher. Sie wollen vergessen, dass man zwar Menschen, aber nicht Gedanken inhaftieren kann.

DAS DEUTSCHE WESEN MÖGE AN SEINEM GEIST VERWESEN !

Die Subrealisten

Mountain e Village, den 27.11.75

MaD Verlag
Abt. für Anti-Public Relation
& Öffentliche Geheimnisse

Dieser Text wurde auf einen Plakat unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Beschlagnahmung verbreitet. Bei dem Plakat handelt es sich um eine, mittels Entwendung, hergestellte Titelseite des "Völkischen Beobachters" (mit der im Original belassenen Schlagzeile, "Strasse frei für das neue Deutschland. Schützt die germanische Kultur vor der endgültigen Verwüstung ").

VORLÄUFIGE GRENZPUNKTE UNSERER ORGANISATION

1

Die Subrealisten Bewegung ist eine revolutionäre Gruppe ausserhalb der heutigen politischen Bewegungen.

2

Unsere Haupttätigkeit ist die Fortsetzung und Verbreitung der radikalen Theorie im Rahmen eines experimentellen Lebens, das wir heute führen.
Die Subrealisten Bewegung ist kein Ort freundlicher Unterhaltungen, sondern ein Zentrum der Kommunikation und Intervention.

3

Die Subrealisten Bewegung ist keine lockere Versammlung von Individuen, deren Praxis-Theorie separat von der der anderen sein kann, sondern der bewusste Zusammenschluss zur Entwicklung einer einheitlichen Praxis der Theorie. Dies schliesst keineswegs individuell durchgeführte Projekte und Aktivitäten aus, sondern fordert von diesen nur das Primat der Kohärenz zu der durch die Organisation manifestierten kollektiven Haltung.

4

Dies ist nicht kategorisch zu praktizieren, obgleich diese Forderung sich kategorisch stellt, vielmehr ist es der dialektische Prozess, welchen wir uns dadurch eröffnen, dass alles, was unsere Wünsche und Ideen ausmacht, von uns im Rahmen kollektiver Praxis, bzw. individueller Praxis im kollektiven Zusammenhang organisiert wird. Die Organisation von Individuen, für sich und durch sich selbst, fordert von uns permanente Entschlussfähigkeit. Dadurch können wir mit den Kahnfahrten sophistischer Diskussionen ohne Ergebnis als das der Wiederholung radikal brechen, ohne damit in atomisierte Individualismen zu fallen, bzw. zu verharren.

5

Niemand braucht auf die Leichtigkeit zu verzichten, auf das Ungebundensein; nur stellt sich für uns jetzt die Forderung, zu unterscheiden zwischen der einfältigen Rolle des Humpty Dumpty - hinter derem schillernden Korsett der Freiheit sich das Brachland des Nihilismus verbirgt - , und der Verantwortung sich selbst gegenüber, sowie der sich aus der Inbesitznahme des gemeinsamen Projekts und aus seinen kollektiven Forderungen ergebenden Leichtigkeit.

Wir meinen damit jene Leichtigkeit, die sich aus der Negation und deren Perspektive entwickelt. Die Negation, die sich nur mit anschliessender Ratlosigkeit begnügt, bleibt letztlich ohnmächtig gegenüber unseren Feinden.

6

Deshalb besteht an jeden Teilnehmer die Frage, ob er unter uns weilt, weil es sich aus der Zufälligkeit sonstiger Lange-

weile ergab, oder ob er sich in der Subrealisten Bewegung mit aller Konsequenz befindet. Das ist das, was wir unter Disziplin verstehen. Diese Forderung stellen wir auch an alle Individuen, die sich an unserem Projekt beteiligen wollen.

7

Aus diesen Feststellungen ergibt sich die Logik einer Struktur unserer Gruppe. Diese Struktur kann sich nicht in Formalien, aber auch nicht in einem Anti-Formalismus ausdrücken, sondern nur materiell, vor allem in unserem Verkehr untereinander und mit anderen Individuen.

Formelle Organisation hiesse, sich auf Stempel und Briefpapier zu verlassen; die blosse Reaktion hierauf (z.B. die Ablehnung des Namens, eines Stempels usw.) hiesse, den Formalismus durch den Anti-Formalismus zwar zu schlagen, aber nicht aufzulösen. Diese idealistische Position einfacher Vemeinung führt in das Dilemma, gegen jedes (auch vermeintliches) Dogma ein Gegen-Dogma zu setzen, gegen die Organisation die Nicht-Organisation usw. Dieses Elend dürfte jedem von uns reichlich bekannt sein (besonders ausgeprägt bei den Anarchisten).

Unsere Struktur wird, sollten wir nicht passiv abwarten, bis sich uns vollendete Tatsachen stellen, dadurch bestimmt, inwieweit wir unsere organisierte Tätigkeit ausdehnen. Die Ausweitung unserer Struktur, welche sich für uns jetzt praktisch stellt, ist die Intensivierung unserer Kontakte mit dem Ziel, ein Netz assoziativer Beziehungen herzustellen, um unsere Präsenz zu vervielfachen, damit die Zirkulation von Ideen wie Handlungen transparenter wird.

AUSLEUCHTUNGEN

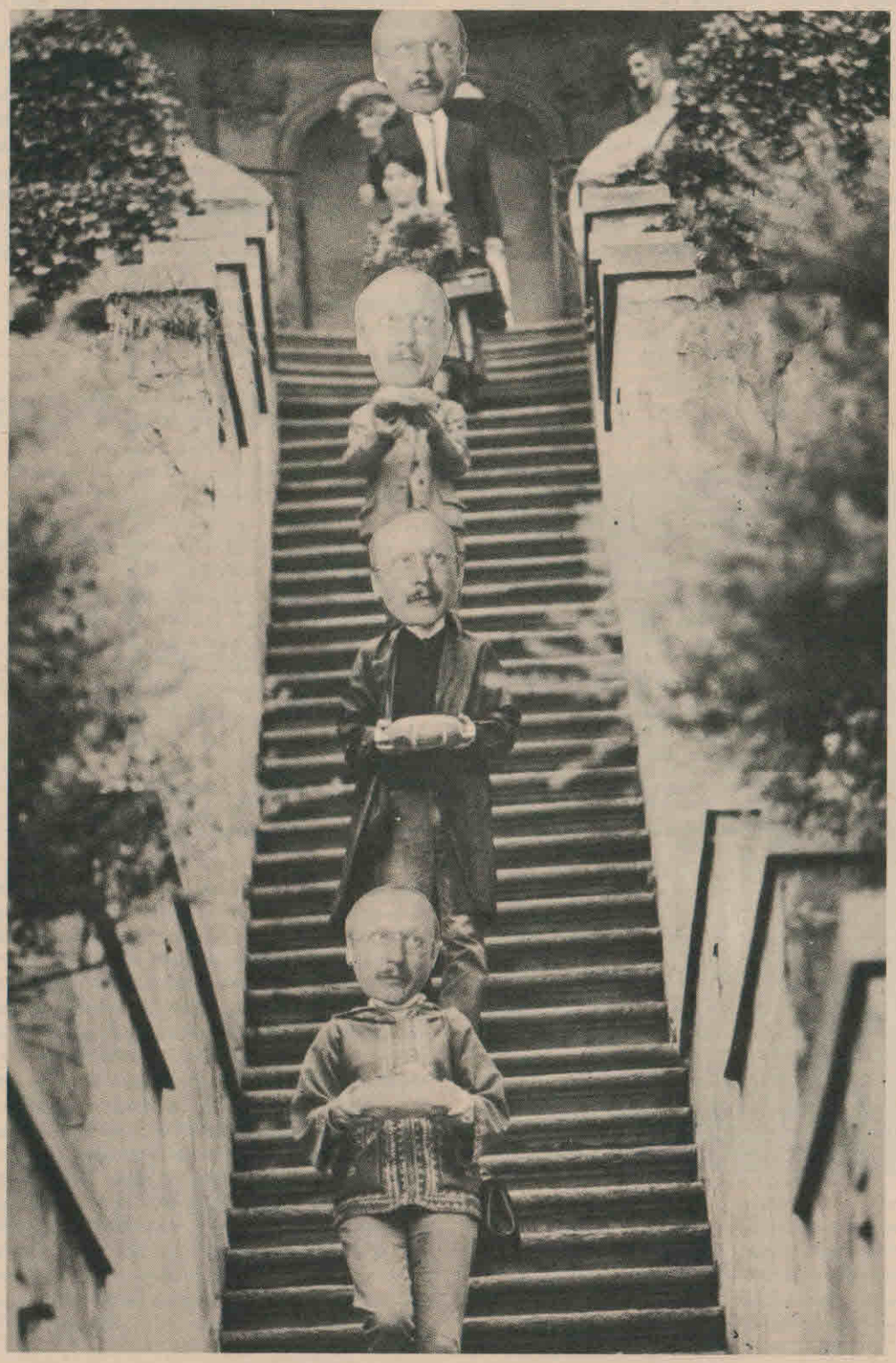
Heute ist alles möglich. Jede Geste, jedes Ereignis ist schon da, hatte schon seine Erscheinungsform und seinen Inhalt: Steine werfen, Häuser besetzen, Männer küssen, Kommunen machen. Noch weitgehender ist uns erlaubt, über alles zu sprechen, ausser über einen Zusammenhang, der unsere Momente der zerfetzten Zeit, aus der sich das Alltägliche zusammenflickt, abhebt. Es ist der Zusammenhang mit der Revolution, in dem wir immer den Blick fürs Ganze herstellen. Eine meiner wichtigsten Erfahrungen, die zu meiner Teilnahme hier führten, waren Gespräche über fast alles, in denen man sich eine scheinbare Tiefe durch grosse Offenheit gibt und trotzdem alles an der Oberfläche belässt, weil die Konsequenz fehlt, die das Gesprochene fordert, weil dieser Zusammenhang nicht hergestellt wird und jeder sich belässt, wo er placiert ist. Ich hasse diese offenen Diskussionen. Ich kann nichts anfangen mit einem, der mich nicht bemerkt, in dem ich mich nicht bemerke. Man zeigt sich gegenseitig Unfähigkeit und Wirkungslosigkeit. Unsere Gedanken fordern ihre Konsequenz, unsere Existenz. Ich möchte sonst nicht mehr denken können.
Ich komme jetzt noch mal auf die Gruppen von früher zurück. Mein Unwohlsein bei diesen Gruppen lag nicht nur an fehlenden Frauen und mangelndem Spass, sondern auch daran, dass ich oft Angst hatte und habe, etwas Verbotenes zu tun, und weil die Gruppen praktisch entfremdete politische Arbeit betrieben und deshalb auch scheiterten. Die Leute konnten nicht ihre Bedürfnisse einbringen, es wurde auch oft nicht viel darüber geredet, um vielleicht mal etwas Klarheit zu verschaffen. Dabei merkte ich, dass mir selber unklar ist - heute noch - was meine konkreten Bedürfnisse sind, was mir Spass macht - abgesehen von Sex. Das sind jedoch wesentliche Grundlagen für eine Tätigkeit/Praxis von mir. Ein zentrales Problem ist also, mir Klarheit über meine Bedürfnisse und Wünsche hier und heute zu schaffen, oder vielleicht besser, herauszufinden, was mir Spass macht, und nicht nur für eine

Stunde. Dies ist für mich einer der Gründe, weshalb ich in dieser Gruppe bin. Es nützt mir nichts, wenn ich Klarheit über meine Situation habe, aber keinen Ansatz habe, sie zu ändern. Denn dies führt zu einer depressiven, untätigen Langeweile, die ich nicht mehr verdrängen kann und will. Weitere Gründe für meine Teilnahme sind die

Sympathie zu Euch, verbunden mit der Ähnlichkeit oder Gleichheit der Vorstellungen und Ideen. Deswegen halte ich die Gruppe für einzigartig und sehe auch nur hier die Möglichkeit, eine radikale Perspektive und Praxis zu entwickeln.
Das ganze fing damit an, dass ich mich endlich einer Gruppe zugehörig fühlte. Ein gutes Gefühl. Ein Projekt stand vor Augen, an dem zusammen gearbeitet werden konnte. Das Prinzip der Trennungen hat an sich schon immer mein Leben beherrscht. Für bestimmte Projekte hatte ich bestimmte Leute. Ich habe versucht, bei ziemlich vielen Sachen mitzumachen und möglichst zu allen Leuten eine Beziehung aufrecht zu erhalten. Mir fällt es auch schwer, in eine Sache hundertprozentig einzusteigen. Vielleicht ist mir alles zu ungewiss und ich mache als Rückversicherung noch was anderes. Ausserdem mache ich nicht so viel Wirbel um das, was ich gerade tue. Wenn überhaupt, dann lieber hinterher, wenn ich sehe, was daraus geworden ist. Manchmal erübrigt sich das dann. Als Mitläufer fühle ich mich hier trotzdem nicht. Dass andere mehr machen, erfüllt mich weder mit Ärger noch mit in Hierarchie endender Unterwürfigkeit. Die Gruppe gibt mir auf jeden Fall einen erstaunlichen Satz an Sicherheit. Diese Sicherheit ist eine der Voraussetzungen für Aktivitäten, sei es in der Gruppe oder sei es im sonstigen Alltagsleben. Dass die Gruppe das Leben im Ganzen umfasst, muss für mich noch selbstverständlicher werden.
Einiges zu meinem Verhältnis zu diesen früheren Projekten, Gruppen und Aktivitäten. Ich war nie nur Mitläufer, im Gegensatz zu einigen anderen, die nur zur Hälfte dabei waren und denen es leicht fiel, eine Sache aufzugeben, ohne die erforderlichen Konsequenzen. Es war immer meine Sache und ich habe sie zur meinen gemacht. Ich ging voll darin auf, brachte meine ganze Energie hinein. Genauso traf mich das Scheitern, die Auflösung von Beziehungen usw. härter als andere. Ich konnte mich nie über Erfahrungen hinwegsetzen, sie abtun. Nein, sie waren Teil meiner Geschichte, ich hielt an ihnen fest, versuchte, sie zu analysieren, zu bewältigen. Doch oft erhöhte sich die Frustration in dem Masse, wie ich diese Bewältigung alleine machen musste, weil sich nachher andere zurückzogen. Da, wo ich eine Gruppe mehr als vorher brauchte, fehlte sie. Die Unfähigkeit, es allein zu machen, dabei Stärke und Selbstbewusstsein zu entwickeln, erhöhte den allmählich anwachsenden Berg des Unbewältigten, bedingt auch durch den Umstand, dass es eigentlich nie Zeiten gab, wo ich wirklich allein war. Es waren immer Leute in der Nähe, auch wenn eine Gruppe sich auflöste, fand ich schnell neue Leute, was einerseits ein Vorteil war, andererseits nie eine wirkliche Aufhebung bedeutete. Ich meinte, alles verstanden zu haben: das Überleben (nach Vaneigem), mein Dasein, die von aussen an mich herangetragenen Probleme, meine äusserlich frustrierende Existenz (Isolierung, Arbeit), aber mich selbst, meine Gefühle, meine fehlende Stärke, analysierte ich nicht. Der Funke zu meinem Selbstmordversuch war dann das Erwischtwerden bei einem Warenhausdiebstahl. Der Selbstmordversuch stellte einen Wendepunkt dar, da ich damals, nach missglücktem Selbstmordversuch, Amputation der Beine, ans Krankenhaus gefesselt, zum ersten Mal wirklich gezwungen war, zu versuchen, mein ganzes früheres Leben zu bewältigen. Obwohl dann die Bewältigung zunächst nur aus der Analyse bestand, aus dem Versuch, mein Verhalten zu erklären, war es ein erster Schritt, mein Selbstbewusstsein wieder aufzubauen, meine Lebensfreude zu erhöhen, und das war sie vor allem, das Durchstehen dessen, was das Krankenhaus bedeutete: Operationen, Schmerzen, Isolierung.

DAS PHANTOM DES ABSOLUTEN J.J. Ziffer

ETWAS AUF DEN STUFEN DES SCHEINS



Revolte!

Diese Phase der Bewältigung war nicht sehr ereignisreich. Ohne grosse äussere Erfahrungen. Aber sie war unheimlich wichtig für all das, was ich begonnen habe, nachdem ich das Krankenhaus hinter mir hatte.
Für mich war meine bisherige Existenz immer eine Entdeckungsreise. Nie hatte ich eine wirkliche Möglichkeit, mich mit den unmöglichen Zuständen abzufinden. Es bestand immer eine Dialektik in meiner Existenz. Sie - Lehrer, Chefs, Eltern, die Besseren, Oberen - stiessen mich ab. Sie wiesen mir immer wieder den Platz des genügsamen, bescheidenen Idioten zu. Mit blieb nichts, als sie abzulehnen. Hinzu stiess diese Wut aus der Ohnmacht und der erlittenen Beleidigung, das macht meinen Hass aus. Jetzt, wo ich mit Euch zusammen wieder die Totalität der Revolution in einer kollektiven Praxis suche und entwickele, fühle ich mich sicherer, mit festerem Boden unter den Füssen. Das soll nicht heissen, dass bis vor kurzer Zeit ich mich in einer gewissen Unsicherheit befand, sondern nur, dass es sich angenehmer aushalten lässt, unter Leuten zu sein, die sich dem gleichen aufregenden Experiment hingeben, wie ich selbst, dem Leben nämlich. Auch wenn ich hin und wieder in eine selbstspaltende Stimmung falle, durch die in unserer Kollektivität seicht durchschimmernde Bewegungslosigkeit einiger unter uns, so seid ihr doch die materialisierte Hoffnung für mich. Ich bin über jeden Zweifel an unserem Projekt erhaben, da ich nie daran gezweifelt habe, dass mein Leben nur von mir selbst realisiert werden kann und wird. Wir sind die Kinder einer elenden Zeit, aber die Primitiven einer neuen Sensibilität, von der alle wissen, und die wir fordern, weil es für uns kein Zurück mehr gibt.
Kommen wir zu den Bedingungen für eine Veränderung meiner selbst. Es geht nur in der Auseinandersetzung, für ein Ziel, mit anderen. Ich will eine Gesellschaft erkämpfen, in der meine Veränderung und die Art, wie ich mich begreife, normal ist, ohne neue Normen festzulegen. Um mich zu begreifen, mit den Augen der anderen mich zu sehen, brauche ich eine Kritik der Genossen, brauche ich das Wir des Kollektivs, um meine Veränderung über das Vertrauen zu steuern, um Ich zu werden. Ich muss für mich meine Situation aufschlüsseln und für mich klar kriegen, wo und wann, wie ich, aus welchen Gründen mit anderen zusammenarbeiten will. Ich treibe mich nicht mit einem Anspruch, sondern dadurch, dass ich mich begreifen und verändern will, mich selbst, und das geht nur 24 Stunden am Tag, trotz der Schwierigkeiten, die ich habe.

Meine Beziehung zu Julius besass durch unseren Jugendzentrumskampf Beständigkeit und Vertrautheit. Nachdem sich nach einem Jahr Pause durch das Fehlen eines Zusammenhanges und einer gemeinsamen Perspektive die wirkliche Abgeflachtheit unserer Beziehung zu zeigen begann, bot sich bei Euch die Möglichkeit eines Projektes oder auch die einer erweiterten Praxis. Mal wieder eine Bezugsgruppe für eine Produktivität gefunden zu haben, die mein vorhandenes Interesse und meine Fähigkeiten zu erweitern versprach, diese FEHLEINSCHÄTZUNG war eine meiner Triebfedern, die das Zustandekommen unserer bisherigen Existenz förderte. Die Forderung nach der ganzheitlichen Beteiligung aller an der Gruppe assoziierten Individuen traf sich mit meinen ungefähren Vorstellungen von nicht-hierarchischen Gruppen und meinem Unzufriedensein der unverbindlichen und beschränkten Praxen von Wohngemeinschaften, Polit-, Arbeits-, Männer-... gruppen, um den anfänglichen Irrtum projektbezogener Anteilnahme zu beseitigen. Dieser Anspruch konnte jedoch meine Erwartungen an Euch bzw. mein wirkliches Beteiligtsein und Engagement auch nicht konkretisieren. Dem ganz guten Gefühl nach unseren Treffs, in der Gruppe durch die Gemeinsamkeit der Kritik an den gegebenen Umständen und Aussichten und in dem Bewusstsein der Notwendigkeit der Entwicklung einer kollektiven neuen Praxis Rückhalt gefunden zu haben, standen einige Momente entgegen, die die Unsicherheit und Unkenntnis meiner Forderungen an Euch teilweise bedingten.

Es ist die Perspektive von der Ganzheit, und sie entwikkelt sich nur am gesamten Menschen, und das ist heute nichts anderes als die Veränderung der gesamten Menschen - Welt. Ich weiss auch nicht warum, aber gerade an diesem Bewusstsein mangelt es, gerade das fällt schwer. Dabei ist es doch ganz einfach, bewusstes Sein. Auf jedem lastet die gesamte Gesellschaft, er trägt sie, und das Bewusstsein darüber, d.h. in welchem Ausmass sich die Gesellschaft an ihm auswirkt - nichts anderes als bewusstes Sein - bewirkt den Willen nach der eigenen Ausbreitung, konsequent gegen die Gesellschaft. Wer das nicht tut, passt sich an. In ihm wirkt die Gesellschaft fort. Und das muss immer bewusst sein, man muss es immer merken.
Noch ist unsere Kollektivität zu viel Arbeit, Aktivismus. Nicht wegen des Tuns, sondern wegen der zu geringen Befreiung durch das Tun, die vom Tun eher verdeckt wird. Wenn es uns nicht gelingt, spürbar zu unserer Befreiung vorzudringen in unserem Beieinandersein, ist die Kollektivität nur der Schutz vor dem Alleinsein. Wir müssen spüren, dass Fesseln zerreissen, dass wir unsere Fähigkeiten beweisen können und müssen. Ich will Anforderungen von Euch, damit diese Spannung besteht, die kein Leistungsdruck ist, sondern eine schöpferische Erregung. Ohne Angst und ohne Arbeitshektik. Mit Euch sollte es möglich sein, Wettstreit zu üben, ohne Konkurrenz, ohne Hass, ohne Unter- und Überlegenheitsgefühle, sondern nur mit der Befriedigung der Schaffenden. Jeder Gedanke ist berechtigt, weil jeder von uns berechtigt ist- das macht die Auswahl von uns. Auch wenn in jedem von uns eine grosse destruktive und kollektive Energie schlummert, muss sie unbedingt FORM annehmen, sonst wird sie vollends einschlafen. Jeder muss diese Form sowohl allein als auch gemeinsam finden. Was ich also will: den Austausch von Fähigkeiten, die Anregung durch die anderen Ausdrucksformen, die Weiterentwicklung der eigenen Stabilität, die kollektive Erweiterung der individuellen Fähigkeiten, die Insel der Utopie gegen diese Welt, als Beispiel für andere, als Experiment für mich.
Wir stecken in dem Dilemma, gegen jede Trennung eine Praxis zu finden, gegen den Alltag, das Überleben jedes Einzelnen von uns. Wir, die wir doch voneinander getrennt sind. Ist das überhaupt möglich? Das ist die Frage nach der Form, die Frage jeder Gruppe, jeder Praxis.
Wo ist unser Alltag und wo dessen Auflösung, und wo die Gruppe, d.h. die gemeinsame Auflösung.
Ende der Vorstellung.
Ich stelle mich nicht vor. Ich stelle mich nicht doof.

Revolte!

Ich stelle mich fest. In jedem Schritt, in jedem Schrei, in jedem Wort, in jeder Schrift, in jedem Stoff, in jedem Spiel, in jeder Tat, in jedem Wunsch, in jedem Traum, in jedem Zusammen-Vorhanden und (mit mir) Allein-Sein, in jeder Bewegung, Atemschlag, Herzstoss, in meinen drei täglichen Scheissgängen, in jedem, der mich ansieht, den ich anspreche, in jeder Beziehung, im Positiven, im Negativen, in der verhassten alten Welt, die mich (uns , euch) jederzeit daran hindern möchte, und der es ja auch allzu oft gelingt - ich stelle mich fest.

Collage aus Erklärungen der Subrealisten über ihre eigene Person. Es sind Erkenntnisse aus unseren psychophysikalischen Forschungen, die seit dem Jütländer Kongress als Innentätigkeit vorläufig abgeschlossen wurden.

ANSPRACHEN VOM JÜTLÄNDER KONGRESS

DIE SONNE IN DER DÄMMERUNG

"Es ist ein offenes Geheimnis, welches jedem von uns mehr oder weniger bekannt ist, dass unsere Revolution neben Temperament sensible Geduld verlangt. Die Reprivatisierung wie auch das Vergessen der sich personalisierten geschichtlichen Radikalität sind die eisernen Jungfrauen, welche diese Epoche bereit gestellt hat für diejenigen, denen das Drama des Überlebens verlockender erscheint als die Auflehnung im Abenteuer des Lebens. Wenn ich von Temperament spreche, so meine ich jene Neigung, die Skandalosität des gegenwärtigen Zustands - obgleich die Gegenwärtigkeit , der gelebte Augenblick in dieser Welt nicht existent ist, sondern nur die Verwesung in Permanenz - durch deren radikale Enthüllung zu betreiben, nicht durch sonntägliche Missionsarbeit, vielmehr dadurch, dass wir die Dialektik von Verweigerung und Auflehnung zum strategisch taktischen Ausgangspunkt unseres Spiels machen.

Die Verweigerung bis in ihre subtilsten Formen ist gerade aus dem Umstand dieser Epoche mit ihren überfaulen Kompromissen eine unserer Elementarwaffen. Der Kompromiss erzeugt heute nicht mehr nur den Rückstand gegenüber dem notwendig Wirklichen, sondern den Verlust geschichtlicher Kontinuität, ähnlich wie der Sieg des Faschismus in den 30er Jahren dieselbe Perspektive aufwarf, um die Revolution zu exilieren. Von hier aus gesehen ist Geduld nicht der zwangsläufige Bote des Opportunismus, sondern die nervöse Spannung, die sich als präzise Fährtensuche innerhalb des sozialen Raumes ausdrückt, der immer lebt, auch wenn er eingeengt, seine Zugänge verschüttet und seine Kartographie mangelhaft ist.

(...)

Unsere Tätigkeit zielt darauf ab, das Drama an möglichst vielen Punkten und Augenblicken platzen zu lassen, ohne der Strategie des Nihilismus zu verfallen, dessen Dynamik die allgemeine Steigerung des Dramas ist. Der Nihilismus ist in unserer Epoche wie ein Dirigent, bei dessen Tönen alles rückwärts tanzt und auf das Ausgehen der Notenblätter hofft.

Der soziale Raum, den wir meinen, hat nichts mit dem Begriff 'Zwischenmenschlichkeit' als neuartige Erfindung des zerfallenen Spektakels zu tun, welches dadurch aufzeigt, dass keine menschliche Verbindung zwischen den Menschen besteht und alle Verbindungen sich über Dinge herstellen. Der soziale Raum und der in ihm entstehende soziale Dialog ist vielmehr das noch nicht kontrollierte Gebiet dieser Welt, wo nicht der letzte gutartige Wilde, sondern die menschliche Frage beheimatet ist. Niemand sollte uns ernsthaft fragen, es sei denn, er will sich der Lächerlichkeit preisgeben, wo dieses Gebiet ist, es befindet sich dort, wo keiner danach fragt, es ist dort, wo die landläufige Begrifflichkeit aufhört und alles neu zu erfinden ist.

Der soziale Dialog ist die negative Lösung aus der Kommunikation als allround-Tätigkeit, die heute so notwendig ist für das laute Schweigen, mit dem das Überleben die Individuen überdeckt. Langfristig machen wir - gelingt es uns, unsere Expedition materiell besser auszurüsten als bisher - all diese Kommunikationsforscher arbeitslos, für die es nichts aparteres gibt, als offiziell Unterentwickelten zur Anpassung zu verhelfen. Wir werden dazu beitra-

gen, die Unterentwicklung unter das Niveau des Kapitals zu beschleunigen, um so die Weiterentwicklung der sozialen Frage zu forcieren.

Wenn wir unter diesen Aspekten unsere bisherige Anwesenheit betrachten, so brauchen wir nicht eine lapidare Selbstkritik, die immer dann eingestimmt wird, wenn die Kritik einschläft, sondern nur eine Verstärkung unserer materiellen Ausrüstung. Ein Blick über unsere Schulter auf die hinter uns liegende Geschichte der Bewegung zeigt eigentlich recht deutlich, welche Fortschritte wir bewältigt haben. Es gibt in unserer Bewegung eine Zwangsläufigkeit, ich meine, dass jeder unter uns sich entschieden verändert hat, dass die freischwebende Angst, ein solches Experiment zu wagen, der Klarheit darüber gewichen ist, dass wir nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen haben. Anlässlich von Krisensituationen innerhalb der Bewegung wurde von uns als Ursache dieser Eruptionen die Ungleichzeitigkeit unserer individuellen Ausgangspunkte hervorgehoben. Die Bedingungen, unter denen eine Ungleichgewichtigkeit der Beurteilung in der Art und Weise, wie sie einige Male unter uns hervorgetreten sind, führen in die desolate Situation eines Selbstkritizismus unter dem Zwang gleichzeitiger Aufhebung. Vielleicht sollte die als Erschöpfung definiert werden, ähnlich der, der frühere Forschungs- und Entdekkungsreisende ausgesetzt waren.

Unseren Erfolg können wir nur in dem Mass erkennen, wie wir fähig sind zu akzeptieren, dass der Begriff des Erfolgs eine Metapher unserer Feinde ist und in seinem Gebrauch sich mit der Visitenkarte des Quantitativen ausweist.(...) Dass wir also verstehen, dass das, was uns ausweist, was unseren 'Erfolg' ausmacht, grundsätzlich anders zu bestimmen ist. Zum einen ist er geschichtlich zu definieren, durch die Durchführung der Revolution und die dadurch erfolgte Aufhebung der Herrschaft der Ökonomie, zum anderen dadurch - was nächstliegender ist - wie weit wir unser Leben umgehend in dieser Perspektive wiederfinden, damit nicht das Ende der Vorgeschichte die letzte Fata-Morgana als Perspektive der Lüge uns beherrscht. Wir sollten uns nicht darüber täuschen, wie nah beides beieinanderliegt, gerade heute, aber auch nicht darüber, dass alles richtig war und ist, was wir bisher gemacht haben, wie auch das, was noch aussteht. Die Schwierigkeit, die sich aus der Tatsache ergibt, dass unsere Perspektive äusserste Positionen verlangt, verlangt von uns eine bessere Planung zu beschreitener Aktivitäten, damit wir nicht stehen bleiben - wodurch wir zwar rückwärtslaufen lernen, aber nicht der Zeit ihre Melodie vorspielen werden.

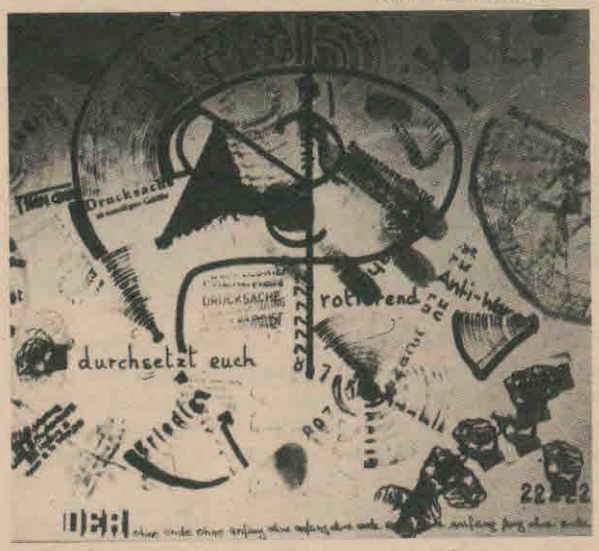
(...) Attila EISENHERZ

Die Entwicklung der Subrealisten seit ca. 1 Jahr verlief keineswegs so, dass mir diese Entwicklung bei jedem Moment unseres Treffens zum klaren Bewusstsein kam. Anfangs verdeckten Zweifel grossflächig den Mut zum Beginn, und ich hielt immer einen Fuss zurück, um bei einem etwaigen Scheitern nicht das Gefühl zu haben, wieder eine Luftblase mit aufwendigen Farben aufgeblasen zu haben, ehe sie - ohne Klarheit und Fortschritt zu hinterlassen - verpufft. Die Zweifel legten sich, sowohl durch Überzeugung als durch die Konstanz. Wobei ich meine, dass in der Konstanz - oder in der Dauer - noch so viele Zweifel vorhanden waren, die aber eine andere Relevanz und einen anderen Inhalt bekamen als die des Anfangs. Während sich die ersten Zweifel auf alles bezogen: die Individuen, die Beziehungen, das Projekt, die Kontinuität, liegt jetzt das grösste Fragezeichen über dem 'Was tun?'. Die Konstanz unserer Treffen - auch wenn viele sich in der Unentschlossenheit grotesk ähnelten - hatten doch die Wirkung eines heranwachsenden Vertrauens. Die Überzeugung - durch uns gegenseitig, durch unsere Praxis, durch unsere Wirkung - bleibt noch momenthaft, auch zu dürftig und deshalb wohl anfällig. (...)

Die Entwicklung unserer Gemeinsamkeit ist wohl während dieser Entwicklung selbst schwer zu erfassen, insbesondere weil wir kein spezielles Element in unserem Projekt hatten, was irgendwann als abgeschlossen gelten konnte. Das Mosaik der Gesamtheit unserer Bewegung setzt sich aus vielen kleinen Elementen zusammen, die dem Vorwurf erhaben sind, in irgendeiner Weise spektakulär zu sein. Ich finde das besonders wichtig, weil es eine natürliche Eingliederung in unseren Alltag und damit seine Veränderung bewirkte, und kein Rennen nach Neuigkeiten auf dem Jahrmarkt des Situationismus stattgefunden hat. (...)

Das Abenteuer der sozialen Beziehungen ist eins der abenteuerlichsten. Es wird nie zuende sein.

Clara DIABOLIS



Rotierende Stempel, die unsere Begierde nach Bewegung ausdrücken (Ausschnitt einer Collage aus der Serie 'Anti-bürokratische Kreationen).

(...)
Der für uns wohl wichtiger werdende Typ von Beziehungen ist der zu Leuten, die an uns herantreten. Sie sind folgendermassen zu kennzeichnen: sie haben keine oder nur eine sehr kurze Vorgeschichte, obwohl die Zeit ihres Bestehens durch eine schnelle Entwicklung oder zumindest durch ein anwachsendes Interesse bestimmt war/ ist. Ein Interesse, dass nicht zuallererst auf die Personen bezogen ist, sondern sich an den Ideen festmacht, die

wir vertreten. Ein Interesse, dass also auf der Hoffnung beruht, dass sich eine vermutete Übereinstimmung im Denken und in der Theorie, die man vertritt, konkretisieren und sich in der persönlichen Beziehung, im eigenen Wesen und dem des anderen, bestätigen möge. Eine Übereinstimmung, deren praktischer Beweis solange fehlt, wie nicht die anderen ihre Radikalität im eigenen Leben verwirklichen und uns darstellen.

"Der automatische Ausdruck, also das möglichst freie Spiel der Empfindungen, ist-von seiner Allgemeinheit her betrachtet- die Möglichkeit uns so wahrzunehmen, wie es nötig ist, um alles zu realisieren, was unsere kühnsten Träume sind. Denn beim automatischen Schreiben, zeichnen, reden etc. können wir all das entfesseln, was sonst durch die Gewohnheit der Handlungen und Tätigkeiten abgeblockt wird." (Thesen zum Automatismus, Revolte N0. 14, Seite 13).

Darum werden wir auch all die abweisen, die mit der nutzlosen Wahrheit einer Theorie und der Hoffnung an uns treten, bei uns ein Modell ihrer Verwirklichung zu finden, das man nur noch zu kopieren braucht. Wir werden Beispiele geben für Aktionen, Interventionen, Ausdrucksformen, Spiele usw., in denen wir unser Denken und unsere Kritik realisieren, und die es zu erweitern und von anderen auch aufzugreifen gilt (wenn sie sich als revolutionär bestätigen), aber wir werden kein Modell dafür sein, wie jeder selbst mit dieser Welt brechen muss, und wie er konkret und persönlich gegen diese Welt eine Perspektive aufbauen muss. Für die Flucht aufs Land gibt es das Modell Landkommune, das in seiner Form darum auch immer gleich sein kann, weil seine Perspektive immer gleich ist, gleich beschränkt. Für das Abenteuer der sozialen Revolution, der Subversion alles Bestehenden , wird es kein Modell geben, weil der Weg seiner Verwirklichung der vielfältigste, unterschiedlichste und in seiner Dialektik auch widersprüchlichste ist. Die Form, in der sich Kritik, Verweigerung, Subversion usw. zeigen, ist/wird unterschiedlich sein, die Aufhebung gleich.

(...) War das 'Sichkennenlernen' zu anderen, d.h. auch das Abschätzen unsererseits, ob es eine gemeinsame Perspektive geben wird oder nicht, früher ein langfristiger oder/ und oft auch langsamer Prozess, so stellen diese Beziehungen die Forderung, eine Kommunikationsart zu entwickeln, die diesen Prozess zeitlich und in seiner Qualität beschleunigt. Waren die üblichen Mittel und oft auch immer gleichen Forderungen nur das Reden, Zusammensitzen, zeitweilige Besuche mit besonderem Charakter, so sollten wir sie erweitern und integrieren in ein grösseres Spiel: in die Konstruktion noch zu erfindener Situationen, in der man gezwungen sein wird, praktisch eine Antwort auf bestimmte Fragen zu geben, konkret den Beweis für die Echtheit bestimmter Gedanken und Ideen zu liefern. Wir könnten dadurch dem Gespräch oft diese lähmende Spannung nehmen und sie überführen in eine nervöse Spannung, die andere Möglichkeiten eröffnen könnte. Die Konstruktion von Situationen könnte somit auch der Weg sein, die Wahrheit einer Bereitschaft, eines Willens zu erproben, die in Gesprächen oft nur bekundet und deren Realisierung absichtlich oder unabsichtlich ausgewichen wird.

(...) Julius PHANTOM

(...)

Ich glaube, dass hier ein falsches Verständnis/Bewusstsein von Leistung vorgelegen hat, weil es nicht darum geht, Leistungen zu produzieren, sondern sich selbst auszuprobieren und zu artikulieren. Es geht auch nicht darum, Ansprüche einiger sogenannter Chefs zu erfüllen, sondern seine eigenen Ansprüche zu realisieren; dass die eigenen Ansprüche nicht im Widerspruch zu den Gruppenansprüchen stehen dürfen, ist klar. Das heisst aber nicht, dass individuell und momentan die gleichen Ansprüche bestehen. Jeder muss sich im Zusammenhang seiner eigenen Geschichte und Entwicklung sehen. Dies ist jedoch keine Rechtfertigung für Stillstand und Untätigkeit.

(...) Nestor EMO

SCHATZINSELN IN DER NEGATION

Bald beginnt das zweite Jahr unserer Reise in die Negation und es passiert noch, dass bei den ersten Landnahmen im Reich der Wünsche die Wellen von San Diego, die skyline von New York und andere unbegrenzte Möglichkeiten den Blick vom Weg wegleiten. Nun - es gab schon viele betonierte Entdeckungen und bisweilen fügt der Blick zurück sie zu einer Strasse ohne Ende zusammen,

auf der nur der Langstreckenläufer seinenDialog mit den Kilometersteinen über die Einsamkeit führen kann. Dort lesen wir mit jeder Wiederholung die Unbeweglichkeit unseres Lebens ab.

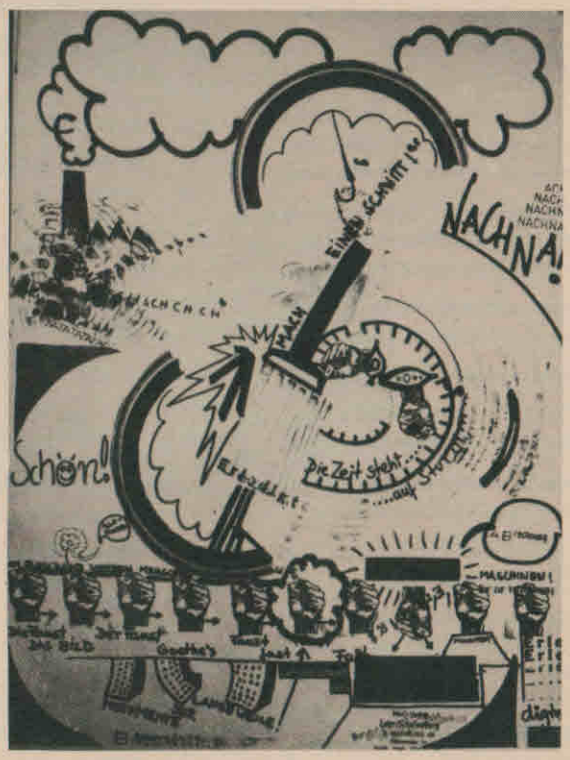
Doch ich will den Reden über Nihilismus keinen neuen Stoff geben, denn gerade heute und in letzter Zeit bin ich erhaben über derartige Halluzinationen, ohne mich über die Vergangenheit und jetzt unangemessen zu beruhigen - unsere Entwicklung ist mir sehr ähnlich. Wir rennen, stürzen nach vorn, das Spiel treibt uns, bis wir später erschöpft auf den Boden fallen. Wir liegen da und reden keuchend über unsere Konditionsmängel, fragen uns, wie weit wir gelaufen sind. Hier vergesse ich oft, dass wir weiter gekommen sind. Alles relativiert sich am Daliegen -der erschlagene Körper denkt nur noch im Rhythmus seines hektischen Atmens.

Dieses Moment der Verzweiflung durchzieht mein ganzes Leben - ihr seid nicht die ersten, die mich so kennenlernen. In jeder Liebe war es ein unkalkulierbares Risiko, das urplötzlich die Sonne verdunkelte und jede Halbheit unmöglich machte. In diesem Moment bin ich schwach und ängstlich - zwar kann mich keiner treffen, doch ich bin mir selbst der gefährlichste Feind, und gegen mich kann man schwer kämpfen. Es ist meistens eine Nichtigkeit, etwas Banales - vielleicht sogar jedem anderen schon Bekanntes, das mich so sehr schwächt. Man kann sagen: in dieser Hinsicht ist nichts unmöglich! Und möglich ist nur, dass ich mich wieder in die Hand bekomme - dabei kann mir keiner helfen, wohl aber ist die Anwesenheit anderer dafür unerlässlich. Dann kann ich wieder über mich lachen - und wenn ich mich heute betrachte, dann kann ich eine grosse Veränderung an mir feststellen.

(...)

Unser gemeinsames Projekt war schon im Entwurf, in den ersten Skizzen jener alten Karte von einer Schatzinsel gleich, die ich seit vielen Jahren bei mir trage,und deren Zeichen bisher kaum einer, dem ich sie in der Höhe des Zusammenseins zeigte, verstanden hatte. Jetzt kamen die ersten, die mir die Zeichen erklären konnten, und sie schärften meinen Blick für vieles, was ich zwar sah, aber immer für unwichtig hielt. Und sie legten andere Karten hinzu, von denen ich wusste, dass es sie geben musste. So entstanden die ersten Ahnungen einer neuen Welt, und der geschärfte Blick, mit dem ich sie erkannte, war klar genug, um meine Umgebung nicht mehr verschwommen wahrzunehmen. Sie, die Vergangenheit und andere Leute, konnten sich nicht mehr verhüllen, ohne dass ich es genau bemerkte. Und trotzdem war diese Entwicklung schwer, ging mir unbekannte Wege und verwirrte mich oft genug. Selbst die schönsten Momente kennen einen Abgrund, in den man stürzt, wenn man hofft, die Zeit anhalten zu können, um einen Moment zu verlängern, auszukosten und zu sichern - verloren ist er, denn man liess sich von dieser Situation beherrschen mit der Hoffnung, in ihr sicherer zu sein als in der Zukunft. In diesem Moment des Umschlags beginnt die Entfremdung des Entäusserten, bekommt die Zeit wieder ihr Mass, ihr Bild und jedes Spiel mit ihr klingt dissonant.Und sicher sucht man lange, dreht sich im Kreise und bewegt sich ungelenk im Rausch der Langeweile, weil das unbewusst hektische Auge ohne Chance auf Erfolg die Schnelligkeit der Bilder zu entwirren versucht, denn es sucht in ihnen nur die Eintrittskarte in die Zukunft des Lebens, eine Versicherung, die um jede Träne Beton giesst.

Das Beherrschen der Gruppe ist eine schwere Entwicklung gewesen und ist es noch. Doch im Wirbel der Aktivitäten, im Gestank des Stillstands, durch das Dickicht der Verwirrung und die Stille der Verzweiflung hindurch konnte ich meinen Faden aufnehmen, mich sammeln und mich verändern.(...)



Kollektive und in automatischer Methode erstellte Collage,aus der Serie 'Anti-bürokratische Kreationen'.

Meine grösste Hoffnung seid ihr,sind wir,bin ich.
Ihr wisst,dass ihr euch dessen bei mir nicht sicher sein könnt.
Ihr wisst aber auch,dass ihr mich begeistert habt und begeistern könnt,wenn ihr euch selbst begeistert.

J.J.ZIFFER

ÖFFENTLICHE NOTIZ ZUM JÜTLÄNDER KONGRESS DER SUBREALISTEN

"Es ist an der Zeit, dass Menschen aus freiem Willen, aus notwendiger Hingabe den Mut finden, die Idee zu leben, der sie gehören. Dass sie das Wesentliche solchen Seins einsehen. Dass sie aufhören zu meinen, der Sinn des Lebens liege in der Gestaltung von Bildern des Lebens..." Ernst Toller

An der westlichen Küste Jütlands, zwischen dem 56. Breitengrad und dem 15. Längengrad, versammelten sich über den Zeitraum vom 22.3. bis 28.3.1976 die Subrealisten.

Ihr Ziel war es, ihre Kollektivität in einer Alltäglichkeit herzustellen, die in dieser Dichte bisher nicht gekannt wurde. Sie forcierten alle Augenblicke und Momente zu einem einheitlichen spielerischen Ausdruck. So diente der Kongress letztlich nur einer Wirklichkeit, der Konstruktion einer Situation zur Dynamisierung ihrer Stimmungen.

Der Kongress hat sich entschieden gegen die Psychoanalyse als rückwärtsgewandte,und dadurch das kapitalistische Elend eines leeren Lebens unauflösbar machende Methode behaupten können. Er definierte das Spiel als das Mittel, welches den Individuen eine Waffe bietet, sich gegen die Langeweile durchzusetzen.

Die Subrealisten stellen keine haltlosen Behauptungen auf, wenn sie behaupten, die Nervenzusammenbrüche der Langeweile beseitigen zu können, da sie dies praktisch durch diese (wie auch andere) konstruierte Situationen bewiesen haben.

Einige unmissverständliche Feststellungen und Beschlüsse:

- Die Subrealisten werden durch die Gestaltung einer Experimentalzone einen sozialen Mikroraum schaffen, als Ausdruck eines imaginären Urbanismus.
- Die Subrealisten verweisen darauf, dass sie weder eine politische noch eine künstlerische Bewegung sind, sondern eine revolutionäre Gruppe, die das Leben und die Welt verändern wird.
- Die Subrealisten sind die Eisbergspitze des Negativen in dieser Epoche, die durch konstruierte Situationen beherrscht werden kann.
- Die Subrealisten suchen die Direktheit des Augenblicks und finden in dem Konstruieren von Situationen den Schlüssel hierzu, der jeden dazu befähigt, sich den alltäglichen Konditionierungen zu widersetzen, um dem alltäglichen Leben als Angelpunkt der Revolution eine neue Passage zu schlagen.
- Die Subrealisten lehnen jede Beteiligung am Aufrechterhalten heutiger Zustände ab. Sie verweisen darauf, dass es keine irgendwie geartete Koexistenz mit dieser Welt und ihren professionellen Akteuren gibt.
- Die Subrealisten haben die Zeitschrift REVOLTE zu ihrem Organ gewählt.
- Die Subrealisten lehnen es ab, sich auf die Rolle intellektueller Idioten einzulassen, weil es keine exklusiven Statusplätze mehr gibt, sondern nur noch zwei Haltungen: in der Langeweile des Konsums zu verwesen oder in der Auflehnung und Verweigerung das Leben zu entdecken.

Kein Gespenst steht vor den Toren dieser Welt, sondern das Leben.

Jütland, den 26.3.1976

DEFINITIONEN

Die Umkehrung der Perspektive verfremdet die Erscheinung.
Sie reflektiert den Gegenstand kritisch. Sie wird nicht an dem Gegebenen gebrochen, sondern das Gegebene wird in ihrer Bewegung gebrochen.

SUBREALISTISCHE BEWEGUNG: Bewegung der doppelten Negation des Bestehenden; besitzt gegenüber den heutigen politischen, kulturellen und sozialen Bewegungen eine grundsätzliche Eigenständigkeit. Sie weist sich als eine der extremsten Elemente der proletarischen Utopie dadurch aus, dass sie offen die Mittelmässigkeit der Theorie-Praxis als Mittelmässigkeit ihrer vertreter denunziert und radikal mit den derzeitigen Tätigkeiten gebrochen hat. Die Subrealisten fördern jede Art der kommunikativen Aktion, also jene Handlungen, die zum Verständnis des Wirklichen jenseits dessen Scheins beitragen mit dem Ziel, darin das Experiment der Gegenwart umzusetzen. Daher verstehen die Subrealisten ihre Tätigkeiten auch nicht als ausserpersonelles Projekt, sondern als interpersonelle Gegenwart. Das heisst nichts anderes, als dass sie nicht für die Zukunft einer Sache ihr Dasein definieren, sondern ihre Zukunft die Gegenwart ist - der sie ihre Zukunft zeigen. Sie verwirklichen sich nicht über eine Tätigkeit, sondern in ihr, in der Art und Weise, wie, weshalb und wozu sie in Aktion treten.

SUB : u.a. nahe bei

SUBREALIST: Teilnehmer an der Bewegung der Subrealisten

MOUNTAIN VILLAGE: Berg Dorf, ursprüngliches Kernterritorium der Subrealisten

SUBREALISMUS: nichtexistente verdrehung von Ideologen mit dem Ziel der Integration der Subrealisten in das Karussell der Scheinalternativen zu den gegenwärtigen Zuständen.

BEWEGUNG : wird von den Subrealisten als ein die ganze Person und ihre Handlungen erfassender Prozess begriffen, der die praktische Bewusstwerdung von individuellen und gemeinsamen Begehren und das permanente Begehren nach dem grösstmöglichen Bewusstsein über unsere Zeit und die in ihr enthaltenen revolutionären Möglichkeiten umfasst.

Subrealistische Bewegung (deutsch), Movimento subrealistico (spanisch), Movement subrealiste (französisch)
Субреалистки (kyrillisch) Σουρεαλιστεν (griechisch).

Revolte!

BEGEGNUNG : Die Begegnung ist ein Erlebnis zwischen zwei oder mehreren Personen, jenseits des Treffens und des Aufeinanderstossens. Herstellung einer ganzheitlichen Stimmung, d.h. also die Überwindung der Trennung von Subjekt - Objekt als revolutionäre Antwort auf die Welt der Trennungen. Die Individuen bewegen sich so am Markierungspunkt des in der Zeit Möglichen. Mit dem Bewusstsein über die gegenwärtige Gesellschaft verwirklicht die Begegnung ein Moment der Utopie, indem sie konkretisiert, was es heisst, dass Menschen sich und ihre Umgebung selbst bestimmen. Eine Begegnung erfindet ihre eigene Umgebung, die sie zwar auch in den von unseren Feinden geschaffenen bzw. besetzten Räumen arrangieren kann, aber sie lässt sich dort nicht einfangen.
Die typischen Treffen in : Kneipen, Diskotheken, Vereins-Partei-Gewerkschaftshäusern, Warenzentren, Universitäten, Parkplätzen, Kulturstätten, Wohngemeinschaften und Spiessbürgerbetten haben nichts mit einer Begegnung gemein.

BEZIEHUNGEN: 1. Kategorien von Beziehungen, die sich nur selbst reproduzieren können, um dadurch ihren Stillstand auszudrücken: hierarchische, vergangenheitsbezogene, familienreproduzierende Strukturen, die das Treffen zementieren und ihren Charakter aufgrund ihrer gesellschaftlichen Vorgegebenheit nicht verändern. Die Leere des Mangels an Gemeinsamkeit erlaubt keine Direktheit oder Offenheit, keine Autonomie, keine Begegnung, keine Konsequenz. Durch die Anhäufung des Quantitativen oder des totalen Mangels, der durch Illusionen verdeckt wird, wird keine Erfüllung erreicht, weder die eines Moments noch die innerhalb einer Perspektive.

2. Die revolutionäre Beziehung ist die doppelte Umkehrung der Kategorien der Beziehungen des Stillstands. Sie schafft durch ihre Bewegung eine qualitative Ebene. Die Bewegung findet gegen das gesellschaftlich Vorgegebene statt, sie löst das Treffen durch die Beschleunigung des Begegnens ab. Antihierarchische, antifamiliare, gegenwartsbezogene Strukturen eröffnen die Entwicklung der Autonomie jedes beteiligten Individuums und schaffen so eine Gemeinsamkeit, die Liebe, Offenheit, Spontaneität und Befriedigung erlauben.

UNMITTELBARE GEGENWART : gegen die Protagonisten der Zukunft, die Magiere des Vergangenen und gegen jene geschichtslosen Gegenwärtigkeitsideologen, deren Festung die Parteien wie auch die Kirchen sind und deren modernes Schmuckstück die subjektivistische Einäugigkeit ist. Diese abendländischen Gespenster, die ihr starres Weltbild in der Furcht vor dem Sturm der Bewegung verteidigen, bewahren ihre verfaulten Ideologien im zerschlissenen Nachthemd der letzten Kreuzritter, indem sie die Dialektik der Geschichte angreifen. Ihre Denkweise erzeugt zwar Ungeheuer, die aber eher jenen Dinosauriern gleichen, die ihr Ende erst in dem Augenblick bemerken, in dem sie sich im Zustand der Verwesung befinden. Gegen diese Front des Verschweigens der Gegenwart, des unmittelbar Heutigen, muss die geschärfte Sensibilität des sofortigen Genusses, des vollen Erlebens des Augenblicks sich entfalten. Unsere Zukunft ist die Gegenwart, wir werden der Gegenwart ihre Zukunft zeigen.

INFORMATION: unbrauchbarer technologischer Begriff, geht von einem neutralen Grundmuster aus - dem Grundmuster der Dinge oder der Ware - nach dem sich alle Nachrichten und Wissenselemente gleichmässig einteilen lassen (Messeinheit: bit). Dem unterliegt die positivistische Auffassung von Objektivität und Wertfreiheit, die sowohl die Wertung der sog. Wertfreiheit als

Die revolutinonäre Situation ist das Aussprechen des Mangels, ohne damit den Mangel neu zu verwalten, wie es in der Stille geschieht. Es ist das Moment der Wirklichkeit der Hoffnung.

auch die Wertlosigkeit von Wertfreiem vergisst. Ist scheinbar ein Teil der Kommunikation, in Wirklichkeit aber ihr Gegensatz.
Mit der Enteignung der Menschen von der direkten, authentischen Vermittlung dessen, was ihr Leben umfasst, entsteht die herrschende Information. Sie ist Moment der entfremdeten Vermittlung dadurch, dass das Erfassen der Totalität eines Geschehens verhindert oder eine sich entwickelnde Totalität dieses Erfassens zerstückelt wird, wobei die entfremdete Vermittlung die einzelnen zerstückelten Elemente als neutrale Nachrichten erscheinen lässt.

KOMMUNIKATION: beginnt mit der Brechung des inneren Dialogs, mit dem Lautwerden der Selbstgespräche. Der vorhandene Impuls drängt zu seiner Anwesenheit und führt zum SOZIALEN DIALOG, der Stetigkeit fordert. Dabei geht es um den Austausch von Erfahrungen, Gefühlen, Auffassungen in der Art, dass ein Beteiligtsein eines jeden Kommunizierenden gegeben ist. Die Art der Beteiligung kann sehr verschieden sein, sie drückt immer die individuellen Leidenschaften aus, die sich in der Kollektivität behaupten, verstärken und neu zusammensetzen. Die Kommunikation ist nie neutral, weil sie keine Erweiterung der Konversation ist, sondern sie ist bestimmend, indem sie in sich Augenblick und Ziel besitzt.
Die Kommunikation als Wiederaneignung der Vermittlung durch den Menschen, die die Entfremdung auflöst, indem sie die Totalität der Vermittlung gegen die zerstückelte Vermittlung und die Vermittlung der Totalität gegen die Vermittlung des Zerstückelten wiederherstellt.

EROTIK : Kommunikation mit und durch den Körper als Teil der freien Beziehung zwischen Menschen, wobei die Umgebung die Stimmung beeinflusst und die Stimmung sich der Umgebung bemächtigt. Umfasst oder beinhaltet Kategorien wie Zärtlichkeit, Sexualität, Lust, Spiel, Liebe, Sinnlichkeit und noch zu erfindene Formen der Zuneigung. Sie ist eine Elementarstimmung des Menschen und kennt keine starren Bahnen oder Tabus.

ARBEIT: Realisierungsmoment der Ökonomie, in dem nicht mehr die reine Verwandlung und Erstellung von Gegenständen, sondern die Vergegenständlichung des Menschen selbst - die Herrschaft der Dinge über den Menschen - sich vollzieht. In der Arbeit konzentriert sich die Entäusserung des Menschen aber nicht durch seine Handlung, sondern durch seine Entfremdung zu sich selbst. Arbeit also - verstanden als diese Form der Ausbeutung des Menschen durch Menschen oder des Menschen durch seine Ohnmacht gegenüber der Natur - ist charakterisiert durch Notwendigkeit und Zwang, Leiden und Opfer, Wiederholung und Spezialisierung (Arbeitsteilung). Arbeit ist der Mittelpunkt des Überlebens und beeinflusst und prägt es wesensmässig.

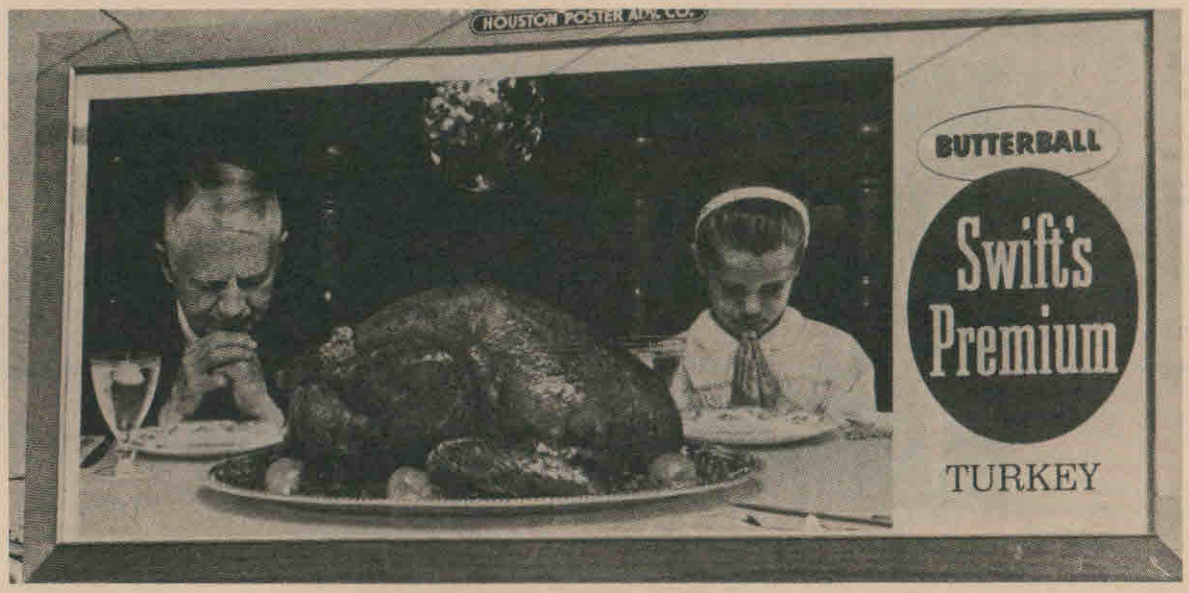
SPIEL : der genaue Gegensatz zu Arbeit, der die Verwirklichung des Menschen ausserhalb von Warenstrukturen ermöglicht. Im Spiel mündet die schöpferische Verschwendung des Individuums in die offen wirkende Phantasie als Sinngebung des Sinnlosen gegen die Ökonomie. Durch die Verwandlung dessen, was ins Spiel einbezogen wird, verändert sich jede vorgegebene Bedeutung zu einer neuen, bis hin zur Erfindung (Landschaften, Umgebungseinheiten, Topographien etc.). Wichtigste Strukturelemente im Spiel sind der Zufall, die Entdeckung und das Abenteuer, die das Spiel letztlich als Wesensstimmung des sozialen Experiments überhaupt ausweisen. Im Gegensatz zu den Konditionierungstechniken - wie z.B. Psychodrama oder Halma - als Zerstörung der Spielhaltung des Menschen und der Stabilisierung des Stillstands ist das revolutionäre Spiel die Lust, fessellos zu sein. Es fusst auf dem Geheimleben der Kindheit, ist diesem aber durch seine weitergehende Perspektive überlegen, um es gleichzeitig bewusst neu zu entdecken und weiter zu entwickeln. Die Antwort auf den homo oeconomicus ist der homo ludens.

DIE GESCHICHTE FÄLLT AUF DIEJENIGEN, DIE SIE NICHT ERGREIFEN

UND ER WIRD IMMER VON SPUK ODER UNTERGANG, VON GOTT ODER STAAT, VON DEN ANDEREN UND NIE VON SICH SELBST, SEINER STÄRKE UND SEINER ZUKUNFT REDEN!

Geschichten, die die Ware schreibt

Wir fangen den Tag mit etwas Neuem an, sanft, aber quarz-sicher geweckt. Wenn der Tau perlfrisch ist, und die Sonne eben aufgeht, suchen wir in der Stille den Hauch der Weite, beginnt wieder einer unserer abenteuerlichen Tage...
Wir stürzen uns in die Fluten des Atlantiks, umspült von Meeresalgen und der Prickelfrische wilder Limonen. 800 bis 900 pulsierende Wasserstrahlen massieren die Müdigkeit aus den Muskeln, und man ist gleich nicht mehr so muffig.
Zwischen Sonne und Strand lassen wir unsere Zähne erstrahlen, befreit vom Belag, gespiegelt in der angenehmen Atmosphäre unserer Badezimmerlandschaft. Das Erlebnis einer sanften Rasur, mit der Gewissheit der perfekten Lösung ist der Start in das herbwürzig frische. Umschmeichelt von diesen wundervollen Düften, die uns in die schönsten Träume entführen, weckt Mandelmilch in unserer streichelzarten Haut die Lust zu leben. Wir gleiten in die Bequemlichkeit symphatisch auf dem Körper sitzender Rundumverpackung: sie in die verführerische Venuswelle einer Göttin, ich in die Echtheit entfesselter Vitalität kraftvoll maskuliner Formen. Zwanglos greife ich zu mehr Bewegungsfreiheit, zum männlichsten Kompromiss, zur Passformsicherheit mit Gesässhaftung, hauteng bis zum Dreifachkragen, elegant bis zur hochglanzpolierten Ferse. Man sieht es... man fühlt es ... Wollsiegelqualität. Sie vereint ihre weichfliessende Linie mit dem idealen Stoff, mit dem Schmeicheln einer Funktionenraffinesse im modischen Flair: ein tägliches Erlebnis im Bewusstsein von Qualität. Sie leistet sich Behaglichkeit in Phantasie und Farbenpracht - Schönheit, die man einfach anzieht - anspruchsvoll und unproblematisch, sanft und formvollendet.
Den Gaumenfreuden entgegen streifen wir in den Garten zur blühenden Natur auf dem Tisch. Der Frühstückszauberkünstler eröffnet den Genuss aromaversiegelter Frische. Schlückchen für Schlückchen den Himmel auf Erden - der tolle Geschmack, der schon Millionen begeistert hat - paradisisch! -lieblich-mildes, naturgereift, vom Land in den Mund. Gesund und gut essen und abnehmen - Erfolg hat eine schlanke Taille. Der Griff zur Essbremse nimmt den Hunger und die Pfunde. Ideen werden Wirklichkeit. Den Geschmack von Freiheit und Abenteuer auf der Zunge, festen Boden unter den Füssen, dem sicheren Erfolg entgegen!
Am Steuer beherrsche ich mein Dauererlebniss: serienmässig entspannt, meilenweit gesichert auf den Strassen der Welt. Fabrostrip und Hydragasfederung, diese Synthese, die man anderswo oft vergeblich sucht, bringt überzeugende Ergebnisse: Auto gut... alles gut. Ich dränge im Strom mit den jungen Dynamischen meiner Generation in das Wirkungsfeld mei-

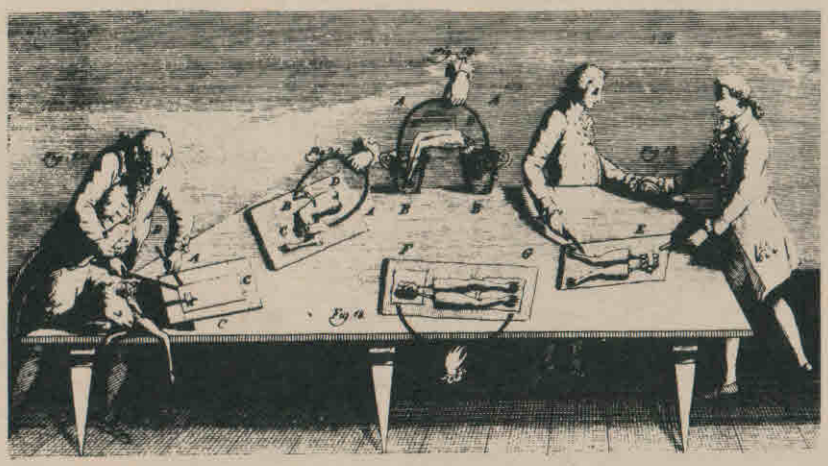


Gibt es ein Leben vor dem Tod?
Im Mittelalter gibt es vor den Altarbildern, die die Ideologie der Erlösung und des Paradieses vermitteln, nur die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod. Das Altarbild ist das Medium, das mit dem Versprechen des Glücks in faszinierenden Bildern die Hoffnungen der Menschen einfängt, um sie im "Himmel" verschwinden zu lassen und das Leben auf Erden niederzuhalten. Dieselbe Faszination und dasselbe Versprechen ranken sich heute um die Ware, deren Werbung mit Glück und Leben ausgestattete, neue und sich ständig perfektionierende Altarbilder schafft, hinter denen sich nichts findet, als der alltägliche Tod. Der Designer der Werbung ist der heutige Meister Bertram.

ner Arbeit. Wir verteilen uns in lichtdurchfluteten Hallen und vollklimatisierten Grossräumen im Tempo des Fortschritts. Im perfekten Timing setzen wir die hochentwickelten Systeme technischer Glanzleistungen in Gang - Produktion im Stil der neuen Zeit - Marksteine in die Zukunft. Arbeit macht die Welt! Packen wir es an!
Wenn im Laufe des Tages Konzentration, Schwung und Initiative nachlassen, bringt die harmonische Wirkstoffkombination schnell spürbare Belebung. Mit der klaren Kraft, die Kraft, die lebendig macht, gehts rund um die Uhr, bis zum Avant-Design meines präzisen Chronometers (selfproduced bei LIP) das Ende meiner Arbeitszeit angezeigt wird.
Stressentspannender Komfort trägt mich zurück in den wahrgewordenen Traum von Sicherheit und Glück, in meine Wohnlandschaft voller Anregungen und Ideen: eine lebendige Einrichtung, in derem besonderen Charme sie sich als aufgeschlossene Krönung präsentiert. Aus der phantastischen Küche in modernen Farbvarianten zaubert sie die exotischen Düfte des tiefgekühlten Orients.
Im Zentrum des Abends geniessen wir akustische Kostbarkeiten und differenzierte Klangsinnlichkeit. Das leichte Berühren der Sensortaste, ein hauchzarter Druck, versetzt sie und mich in die Traumlandschaft von Infraton und Ultracolor. Lieblicher ist nur die Liebe. Ein Schuss Persönlichkeit in den Longdrink verlockt zu feurigen Tiefen - beschwingt beginnt der Rückzug auf die weich-aufreizende Spielwiese. Hochvitalisiert stosse ich ins heissprickelnde Schaumreich dem neuen Tag entgegen...

Notizen zum Leben der Studenten

Die Forderung, die Illusionen über seinen Zustand aufzugeben, ist die Forderung, einen Zustand aufzugeben, der der Illusion bedarf. K. Marx



Die saubere Trennung und ihre illusionäre Aufhebung im Beruf

1.
Das wahre Sein des Studenten ist sein Nichtsein: eine illusorisch gelebte Gegenwart und das totale Verkennen seiner Zukunft.

2.
Der Student steht zwischen einem gegenwärtigen und einem zukünftigen Status, die beide säuberlich voneinander getrennt sind, und die er eines Tages mechanisch gegeneinander austauschen wird.

3.
Die vorläufige Rolle, die er spielt, bereitet ihn auf die endgültige Rolle als bejahendes und bewahrendes Element in der Warenwelt vor, in der er aufgehen wird.

4.
Die vorläufige Rolle des Studenten ist durch folgenden Gegensatz charakterisiert: Einerseits geniesst er den Schein einer Autonomie, eine gewisse Flexibilität und Freiheit, in dem, was er macht - die Möglichkeit seine

Zeit relativ weitgehend selbst einteilen zu können (was natürlich von Fach zu Fach unterschiedlich sein mag). Aber diese relative, scheinbare Freiheit unter dem grundsätzlichen Zwang zu studieren und das Studium zu einem Abschluss zu bringen, bedingt eine Illusion über seinen Zustand. Er ist zwar nicht gezwungen, acht Stunden entfremdete Lohnarbeit zu leisten, täuscht sich aber über die eigene Entfremdung im Studium hinweg. Er steht aber andererseits in totaler materieller Abhängigkeit gegenüber Staat und Familie , und er bleibt ein angepasstes unmündiges Kind, dessen Kritik und Verweigerung am Geldbeutel der anderen Halt macht.

Und diese materielle Sicherheit (Resultat seiner Unterwerfung unter Staat und Familie) und die scheinbare Autonomie, die sie bedingt, erlaubt ihm, sich das Prestige einer Kritik dieser Gesellschaft und einer Auflehnung anzuhängen, die er nicht wirklich praktiziert. Denn das würde eine reale Auflehnung gegen die Entfremdung seines Studiums und seiner Rolle als Student bedeuten und ein klares Bewusstsein über seine düstere Zukunft als spezialisierter Lohnarbeiter. So ist seine "Kritik und Auflehnung" nur Moment eines neuen Etabliertseins. Das Etabliertsein als Linker, was nichts anderes ist als Schutz gegen eine verachtenswerte Realität und eine noch erbärmlichere Zukunft. Das Etabliertsein als Linker, was den wirklichen Beweis radikaler Auflehnung ersetzt, scheinbar unnötig macht, weil keiner in der "linken Szene" ihn mehr von sich, noch von anderen fordert. Das Etabliertsein als Ausdruck kollektiver Verdrängung: Verdrängung der Momente, die das Antiautoritäre, Auflehnende, Verweigernde der Anfangsphase der Studentenbewegung/Jugendrevolte ausmachte.
-Die ersten Kommunen waren noch Ausdruck einer Emanzipation, eines Ausbruchs aus der damaligen Normalität. Die heutigen Wohngemeinschaften sind neue Normalität, Stabilisierungspunkte in dem linken Etabliertsein, welches selbst die Entfremdung dieser Gesellschaft aufrechterhält.
- Die Wiederentdeckung von Marx und Reich , als Selbstaneignung in einem Prozess der Auflehnung gegen die herrschende Universität, hat nicht mehr viel mit dem Besuch einer Vorlesung in der Uni zu tun , in der derselbe Marx unter total entfremdeten Bedingungen und abseits jeder realen Auflehnung, gelehrt und konsumiert wird. Der Konsum der Kritik im Etabliertsein und die radikale Kritik des Konsums und jeglichen Etabliertseins. Das zu seiner vorläufigen Rolle.

Auf die endgültige Rolle (im späteren Beruf) bereitet sich der Student dadurch vor, dass er schon während seines Studiums eine positive, bejahende Einstellung zum Studium und seiner zukünftigen Berufsrolle aufbaut. Die endgültige Integrierung in die Warengesellschaft entwikkelt sich dann langsam aus der grösseren Konsummöglichkeit heraus, die sich daraus ergibt, dass er im Beruf endlich das Geld verdient, von dem er als Student nur geträumt hat, und aus seiner Existenzangst(man will den Job nicht verlieren, z.B.) heraus, die eine weitergehende Auflehnung verhindert.

5.
Der Student bejaht sein Studium grundsätzlich und stellt meistens (und das auch nur Minderheiten) nur die Form (Organisation des Studiums) oder die Unterrichtsinhalte (Kritik bürgerlicher Wissenschaft/Einbringen "marxistischer" Kritik usw.) in Frage.
Die Universität als getrennte Institution, die Trennung in spezialisierte Fächer, das Lehrer-Schüler-Verhältnis, der Zwang zu Scheinen, Examen usw. , die Trennung Arbeit(Studium)-Freizeit wird nicht angetastet. Es bleibt eine Kritik im Rahmen dessen, was erlaubt und integrierbar ist - erst die radikale Kritik wird sie treffen.

6.
Genauso, wie er dem Studium positiv gegenübersteht, begreift er seine spätere Arbeit, spezialisierte Lohnarbeit, nicht als entfremdete und darum widerwärtige und abzulehnende Zwangsarbeit, sondern er identifiziert sich mit ihr. Als Student baut er Illusionen auf oder verstärkt solche, was die Entwicklung einer "gesellschaftsverändernden Berufsperspektive" und die Möglichkeiten im Beruf betrifft.
Er redet von "alternativer Berufspraxis" und gesellschaftsverändernden "Langzeitperspektiven" und begreifen nicht die zwangsläufige Integrierungsfunktion der Berufsrolle, solange man sich mit ihr und in ihr abfindet.

Der Bart muß ab!

Sie sind versammelt. Der Saal ist bis aufs letzte Bett besetzt, und die übliche Unruhe in der Menge gibt sich allmählich, bis der Vorhang aufgeht. Alle blicken erwartungsvoll nach vorn.

Das Spiel beginnt.

Ein siebenjähriges Mädchen klettert mit einem Blumenstrauss in der Hand auf die Bühne, stolziert in die Mitte und sagt:

"Es geht um die Vermenschlichung der Natur und die Vernatürlichung des Menschen!"

Während die Kapelle die ersten Takte der Internationalen anspielt, macht die Kleine einen Knicks und fügt hinzu:

"Charly!!!"

Tosender Beifall in den Betten, Hüte und Kissen fliegen, Frauen und Männer schreien von überall: "Orgien, wir wollen Orgien!", lachende Gesichter und nur langsam sich beruhigendes Matratzen- und Bettgewitsche. Ruhe kehrt wieder im Saal ein. Ein Paukenschlag. Der Nächste ist dran. Ein kleiner Junge stürmt auf die Bühne, reisst sich sein Matrosenhemd vom Leib und schreit: "manchmal denke ich , dass es keine andere unmittelbare Wirklichkeit"- knisternde Spannung - "keine andere greifbare Menschlichkeit gibt" - eine Oma greift zum Taschentuch-

"als weibliche Zärtlichkeit, warme Haut, sanfte Schenkel.."das wars!

Keiner ist mehr zu halten - es poltert, kracht, knallt - die Bühne versinkt - Schreie, Singen, Stöhnen und Flüstern - drunter und drüber - überall fallen sich Menschen in die Arme - eine riesenhafte Orgie ist im Laufen. Im ganzen Saal die Bewegung von Menschen - hinten am Eingangstor erscheint der Kassierer umarmt von der Garderobenfrau. Mit heiserer Stimme schreit er immer wieder: "Wo ist das Königswasser - ich brauche das Königswasser!!" Sein Rufen verhallt nicht ungehört. Alsbald hält er einen Bottich dieses goldfressenden Tropfens in den Händen. Zwischen den umherfliegenden Kleidungsstükken einer ausgedehnten Kissenschlacht stürmt er mit dem Gefäss in den Tresorraum, in dem der Marquis de Sade gerade Karl Marx in den Arsch fickt, während dieser sich mit seiner Frau und seiner zweiten Tochter vergnügt. Der Russe und ein Portugiese mit versammelter Familie sind auch bei der Sache.

"Papi, Papi!" schreit Marxens Tochter, "der Bart kitzelt immer so in der Nase, der Bart muss ab!"

Mit funkelnden Augen leitet der Kassierer unbeirrt einen Barren Gold nach dem anderen in das brodelnde Wasser ein und jauchzt: "Nie wieder Arbeit, NIE WIEDER ARBEIT !!"

J. J. Ziffer

Manifest für die Macht der Frau

Ich will nackte Frauen, mit wogenden Brüsten, feuchte Flüsse lustvoller Täler, runde Ärsche und Formen sinnlicher Erlebnisse.

Ich will die Frau mit dem aufrechten Gang, mit dem Blick tiefer Freude. Mit den Kenntnissen über ihre Macht, die sie besitzt, in einer Welt ohne Erotik, die nur die Sexualität des Fliessbandes und der Nannens produziert.

Ich will die Frau mit einer aufgehenden Brust, gleich jenen Rosen im Tau - nicht der Tau, den die Eunuchen der Gartenlaube besingen - nein, ich will die Frische eines Körpers.

Ich will die Frau - die Frau, die nur sich selbst gleicht.

Ich will den reinen Menschen Frau - die einen Busen und eine Fotze, einen Kopf, Lippen und Augen voll dieser geheimnisvollen Tiefe besitzt.

Ich will diese Frau, die Feministin ist, weil sie Alice Schwarzer hasst, weil sie nicht die Frau eines Jahres, der Lüge des gleichen Lohns ist, sondern die Bewegung von Brüsten-Hirn-Tigerkrallen.

Ich will diese in der Sonne der Schönheit glänzenden Frauen, die sich im Schatten ihrer Formen bewegen, ihr Schattenwurf, der heller ist als das kobaltrote Violett einer explodierenden Atombombe.

Ich will diese Frau, die Frau, die so schön tief wie ein Brunnen ist. Deren Sensibilität einem nervösen Telegraphendraht gleicht. Dieses geheime Wesen, das katzengleich mir entgegentritt, und sich im Rausch aufeinandertreffenden Fleisches vergisst. Ich will diese Frau, die erst wird und doch schon ist.

ES LEBE DIE FRAU. DER KOMMUNISMUS WIRD NACKT, EROTISCH UND SCHÖN SEIN, ODER ER WIRD NICHT SEIN!

Attila Eisenherz

Authentischer Bericht / 22. Mai 1976. In den späten Tagen seiner Emigration trifft Attila Eisenherz unverhofft auf den immer noch jungen Traum seiner Jugend. Ohne Zögern leitet er eine Begegnung ein.

"Reise ins Helle der Nacht" Ein Bericht.

WARTESAAL (I)

im saal der zweitausendsten nacht
zwischen bier und sprachfetzen
im müll des konsums zweiter wahl
sitzend.die zeit todlesend
gegen die unendlichkeit
von minuten

für den schnellen lauf
von stunden
hörend
und doch nicht
verstehend
leere worte aneinandergereiht
wie die gläser auf der theke
den letzten schluck
schalen biers herunterkippend..

da sitzend.
schreibend.
gegen das was sich zeit nennt
die sonst in ihrem kleid des alltags
zerrinnend
sich verliert.

entgleitet im schleichenden trott
von gewohntem

im atem der auflehnung

eisam doch nicht alleine
im wirrwarr

des saales
des bahnhofs
der wartehalle

2. klasse
in einer welt der kassen
und klassen.

RÜCKWÄRTIGE ERINNERUNGEN

züge den schienen nacheilend
kartenabreissende

kontrolleure
bieder geduckte leute noch kleinere
geister die mitfahren
nicht gerufen

ohne schatten
längst selbst nur noch schatten

deutsches biederpaar - urlaubsgeröstet -
zwei kinder glückliche langeweile

der zug eilt durch
die schatten der nacht.

ein mann mit den eingefallenen zügen
eines alternden indianers
neben seiner frau
deren gesicht spuren einer
fernen schönheit erahnen lassen

schweigend
lächelnd
flüsternd.

im zug
im zug zur grenze.

+

der dicke mann
als kugel an

hosenträgern hängend
die zeitung wie jeden tag
die zeitung von jedem tag

durchlechzend
nach den ereignissen von vorgestern
morgen
letztes jahr meldungen in denen nichts
als die unwichtigkeit
revue passiert.

felder in wiesen
wiesen in fabriken

übergehend
am strang der schiene

im abteil zweiter klasse
städte in gleichförmiger
folge
dörfer in der lichtlosigkeit
des abseits

4 stunden fahrt
im zug an die grenze

den 6 stunden
wartesaal 2.klasse entgegen

alles
entgeht

in schneller folge
im

licht der schatten.

WARTESALL (II)

an der theke
weisse kittel mit ohren
gähnende kellner der nachtschicht
eine kellnerin spricht deutsch
ein kellner italienisch ich spreche nichts
ich sage nichts
schreibe
zwei reisende sitzen neben mir
rauchen
wortlos
denken an ein bett
trinkend rauchend schweigend
kein lächeln
still
im getöse
der gläser expresso maschinen
stimmen
im getöse unterschiedlicher
geräusche
sich zum
orchester versammeln
vom rand zur mitte
des saales.

aufbrechende wartende
zur fahrt nach irgendwo
geschäftige geschäftigungslosigkeit
vertrödeln stunden
sich auf stühlen
die härter als der arsch
sind
durchsagen in monotonem
klang der unverständlichkeit
eines bahnhofs
ich höre alles
ohne etwas zu verstehen.
warten bis zur mitte
der nacht
dann weiterfahren bis zu
deren ende

WARTESAAL (III)

eine frau in stolzer
haltung
graziöser hals
profiliert bis an die fersen
ein kind ihr gegenüber
mit lachenden augen
aufgeweckte
unruhe
schwerelos
in schnellen bewegungen
die kellnerin schiebt sich
routiniert zwischen beide
wohin reisen sie ?
reisen sie überhaupt ?
weshalb ?

SIE blickt herüber
rührt den kaffee
ich blicke nicht auf
vom papier
schreibe nur
errate ihre bewegungen nach
dem klang von metall das
an porzellan stösst
die augen des kindes
durchforschen den saal
die holzdecke
die graugelben wände
gesprächsfetzen
durchlaufen meine gehirnwindungen
meine einzigen gedanken
in diesem schweigesaal
noch ein kaffee.....
+
hoffen auf die stunde
meines zuges
die frau trinkt
das kind schaut versonnen
in die tasse
die frau winkt einem mann
küsse umarmung schnelle worte
alles warten dieser welt
jetzt in diesem saal
getrennt voneinander
was bleibt.....
...warten.
23 uhr...

ATTENTION

LE SERVICE / N' EST PAS COMPRIS SUR LES TICKETS MAIS INCLUS DANS LA SOMME DEMANDÉE PAR LE SERVEUR.

(schild im wartesaal)

NOTEN ZUM REISESYSTEM

●EILZUG

er durchschient die landschaft im tempo elektrischer impulse.

●COUPE

zelle zum transport von menschen, ohne dass dabei das raum-zeit-problem gelöst wird, sondern der konsum von bildern steigert sich temporös.

●REISEN

reisende bilden einen besonderen kapitalsektor. nach der abschaffung des genusses von eindrücken findet so das kapital eine sich ins unendliche steigernde form der profitrealisierung - gängige bezeichnung : tourismus - der tourist, ein sich auf boden-boden / luft-luft oder wasser - wasser vektoren befindlicher konsument.

●WETTERBERICHT

hofhund des kapitals.

●HOTELS

umschlagplätze der ware gastfreundschaft.

●BAHNHÖFE

knotenpunkte von schienensträngen im diffusen licht der schienenabenteurer. umschlagsbeschleunigungsanlage.

●AUS DER BAHN GEWORFEN

reisender, der sich verirrt hat.

●1.KLASSE - 2.KLASSE

gesellschaftliches abbild heutiger zustände.

●ATTILA EISENHERZ

reisender vom 1.9.75 bis 7.9.75 zwischen hamburg und dijon sowie dijon - hamburg.

●REISELANDSCHAFT

genormte erscheinung am rande der route.

●BAD HOMBURG (v.d.H.)

kur- und kongressstadt am taunus. magen - und gefäss-leidend. (deutsche bundesbahnreklame)

●ABSEITS GELEGENE PLÄTZE

unerschlossene tourismuszonen.

●NECKERMANN

josef, kolonisator und pionier. begründer des tourismus in deutschland.

●SUBREALISTEN

entdeckungsreisende im sozialen raum. besitzen die methode, die weissen flecken auf der landkarte der entfremdeten welt für fast jeden sichtbar zu machen.

ATTILA EISENHERZ

Ein
Urlaub ist nur
vom Preis her
ein ganz normaler
Urlaub. Stereokonzerte, Klimaanlage
mit Blick auf 120 FRISCHE GEPRÜFTE MARKEN-PRÄSER Präservative
Ein neues Afrikahotel
für TV und TS-Gäste
AFRIKA
schutzisoliert
funk- und fernsehentstört.
1 Jahr Vollgarantie

"DIE INTERNATIONALE ALLIANZ GEGEN DEN TERRORISMUS SOLL SICH NICHT IN WORTEN ERSCHÖPFEN", Innenminister Maihofer 1976. "...da sie Anschläge auf die Einheit und Sicherheit des Landes und Verletzung der öffentlichen Moral plant. Jeder Akt und jede Manifestation mit dem Ziel, ihre kriminelle Organisation in unserem Land zu errichten, soll entschlossen, notfalls mit Gewalt, verhindert, ihre Urheber sollen verhaftet und unverzüglich den Gerichten übergeben werden....", P.M., Sagasta spanischer Innenminister in einem 1873 gegen die Internationale gerichteten Rundschreiben. DIE KONTINUITÄT DER REAKTION FINDET SICH IM MASSAKER.

Das Münchener Räteterritorium im Schimmer der Pariser Commune

1.

Am späten Nachmittag der Novemberrevolution erlebte Deutschland den Hauch der Commune, der organisierte Dilettantismus der KP und weisser Terror sorgten dafür, dass er vorüberging wie der Föhn.

2.

Ging die Commune als erstes proletarisches Fest in die Vorgeschichte ein, so blieb die Rätemacht in Bayern im Räderwerk historienverwaltender Parteibeamter oder als Vorspiel zu de Sades 'Marat' mit einer ganzen Stadt als Klinik auf der Strecke. So tief, wie sonst nur Seuchenopfer begraben werden, verscharrte die 'heilige Kanaille' die Wahrheit, mit der Angst im Nacken, dass das Grab sich öffnen könnte. Es läuft ihnen nicht ohne Grund ein Schauer über den Rücken, wenn sie dabei an 'Dracula' erinnert werden; denn sie sehen ihre Köpfe schon auf Zaunpfähle gepflanzt - wie es einst der rumänische Fürst mit seinen Bauern machte. Sie wissen gleichfalls, wie gut das Proletariat lernt, wie wenig es vergisst, und dass sie es sind, die vergessen, dass das Proletariat schon immer eine unterirdische Existenz führte. Begraben hilft da nicht.

3.

War der 'Spartacus-Aufstand' in Berlin die Erhebung gegen die Pläne der Führer, die Rebellion von des Kaisers 'liebstem

Spielzeug' - der Kieler Matrosen, die ihre schwimmenden Särge verliessen - die eiserne Kolonne im Novembergewitter, so war die bayrische Rätemacht die Monsunzeit in unseren 'teutonischen Urwäldern'. Sie schwemmte die Biergemütlichkeit für eine knappe Zeitspanne fort, zu kurz und doch lang genug, um das Mögliche zu zeigen, so dass das Phantastische stranden konnte.

4.

Die Verleumdungen, die sich aus dem letztlich peinlichen Schweigen abzeichnen, jener Angst geschichtsverwaltender Beamten, einmal Sätze auszusprechen, die als 'Stunde der Wahrheit' ihren Berufsmystizismus hervortreten liessen, richten sich gegen die latente Ignorierung der Führer durch die Arbeiter in München. Es war mehr Verschwinden von glorifizierten Führern als deren Anwesenheit zu beobachten, denn die Gestalten, die während jeder Lage auftauchten, waren alles andere als Führer. Gewollt oder ungewollt setzten sie eine Komödie in Szene und verlegten dadurch einem bayerischen Lenin den Weg. Sie fanden ihr Waterloo nicht in Belgien, sondern an der Isar.

5.

Alle Rollen sind während der bayerischen Rätezeit aufgeführt worden. Spielte die SPD nicht einmal mehr eine eigene Rolle, so fiel es ihrer moralischen Abspaltung, der USPD, zu, etwas von der Rührigkeit jener Paulskirchener von '48 aufs Parkett zu bringen, den Anarchisten jener Part des Absurden, von wo aus sich alles Institutionalisierte lahmlegen lässt, auch wenn es ernsthaft angegangen wird, und letztlich der KPD die Stimme des Heldentenors, das einzige, wozu dieses Gebilde - mit allen seinen nationalen wie auch internationalen Schwestern, Vettern, illegitimen Kindern - fähig war und bis heute ist. Hierdurch konnte sich das Proletariat selbst erfahren, jeder Lohnarbeiter konnte das Ende seiner Lage spüren, bevor das Kapital ihn zurückerobern konnte. Dies ist das einzige, was zählt, gestern in München wie vorgestern in Paris, die Augenblicke nämlich, in denen sowohl Kapital als auch die Parteien, Grüppchen und ähnliche Krämerbuden des Überlebens leerlaufen bzw. paralysiert sind.

Es liegt in all diesen Augenblicken mehr Poesie als in all dem, was zwischen Buchdeckeln versammelt werden kann, für solch einen Augenblick lohnt es sich, da zu sein, alles andere ist letztlich lächerlich.

6.

Keiner weiss dies nicht - damit soll niemand mehr hausieren- , auch nicht, dass diese Zeit der Räte in Bayern uns nichts und doch alles sagt. Wir können mit der 11. Feuerbachthese anfangen, über Heines Bemerkung, dass Institutionen gleichgültige Dinge sind, solange es um die Idee des Lebens selbst geht, zu Bakunin übergehen, der im Zerstören eine schöpferische Lust fand, um heute nur noch sagen zu brauchen:

Das Leben ändern, die Welt verändern!

Mit all den

Professoren, Dichtern, Malern, Politikern, Bürokraten, Psychologen, Ausstellungsbesuchern, Galeriefetischisten, Soziologen, Freunden des Kinos und des Fernsehens, Journalisten, Frauenrechtlerinnen, Männerrechtlern, Kinderrechtlern, Pädagogen und anderen Geisteskranken

keine Nachsicht mehr.

Es leben die Wütenden - Es Wüten die Lebenden.

Die Subrealisten Bewegung April 1976

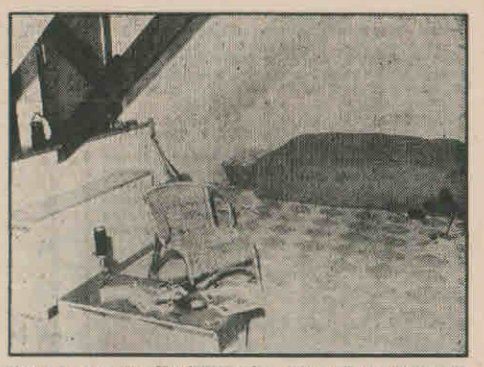
Dieser Text ist als Stellungnahme zu einer Ausstellung über die Münchener Räteereignisse entstanden. Sie stiess bei dem Verantwortlichen dieser Ausstellung, obwohl er sich aufrichtig mit dem Inhalt des Artikels identifizierte, auf einige Bedenken wegen des Schlussabsatzes. Wir möchten deshalb noch einmal betonen, dass es keine Beschimpfung von Professoren usw. ist, sondern nur von deren Berufsrollen, aber doch eine, soweit sie sich mit dieser Rolle identifizieren und sie verteidigen. Die Thesen von dieser Schlussbemerkung zu lösen, hiesse, keinerlei Schlüsse aus ihnen zu ziehen.

Die Thesen wurden desweiteren in dem Buch: "Erich Mühsam, Von Eisner bis Leviné...", als Dokument abgedruckt.

Bestie und Biedermann

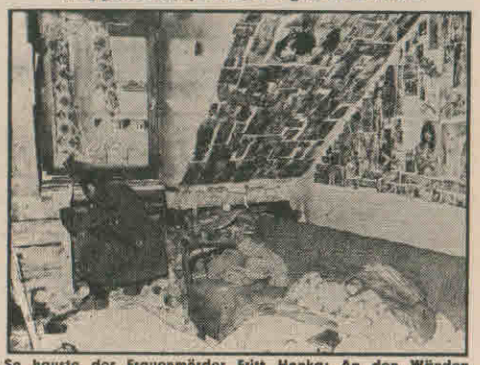
Mussten die römischen Sklavenhalter sich im forum romanum den inszenierten Mord als Abwechselung eines gleichförmigen Alltags noch selbst ansehen, so findet sich diese Schauerdusche heute als abstraktes Bild auf den Zeitungsseiten.
Die Genauigkeit, mit der in solchen Fällen berichtet wird ("seine Lieblingsspeise ist Eisbein mit Sauerkraut "), vermittelt gezielt die Nähe der Furcht, um ein unmittelbares Beteiligtsein nahezubringen. Hierdurch wird der Moral zu ihrem Richtschwert verholfen und so der Sauberkeit eine drastische Krücke gegeben.
Die gespielte Fassungslosigkeit erhält ihre wohlfeilen Erklärungen, deren Inhaltslosigkeit nur durch die massive Indoktrination überdeckt wird. Unter dieser Decke aus Lettern und Radiokommentaren lächelt die Klarheit, dass die Deckungseinheit von Moral und Leben nur noch als Ideologie existiert.
Das negative Opfer Honka kann nur durch das positive Opfer Konow unterschieden werden, weil beide gleichgrosse Helden sind.

Andreas Konows erste Besucherin war seine Mutter Yvonne (46)



Heute ist aus der Mordhöhle eine adrette Junggesellenwohnung geworden, sparsam, aber gemütlich möbliert

Fritz Honka: Er wartet auf seinen Prozeß



So hauste der Frauenmörder Fritz Honka: An den Wänden klebten Pornofotos, die Wohnung starrte vor Schmutz

(Bilder und Untertitel aus BILD vom 4.2.76)

Nur so findet sich die Distanz einer Welt , die beide Rollen aus ein und demselben Monolog speist. Das Spektakel bedarf beider. Sie wechseln sich auf den Titelseiten ab und der Unterschied zwischen Honka und Brigitte Bardot ist der der Beständigkeit ihres öffentlichen Seins.

Ihre Gemeinsamkeit ist die der Hohlheit ihres Signals, dessen Echo Moral und dessen Kehlkopf Ökonomie heisst.

ATTILA EISENHERZ

Helena Rubinstein
- Ihre Zukunft steckt im Kopf -

entwickelte die Pinsel-Maske.

Im Aktuellen Rahmen der Konsumpropaganda besteht die Hauptmystifizierung der Werbung darin, Glücksideen mit Gegenständen zu verbinden, wobei übrigens der natürliche Zusammenhang, in dem diese Gegenstände mit anderen stehen, zerbrochen wird, damit sie vor allem eine natürliche Umwelt 'von hohem Rang' bilden. Dieses aufgezwungene Bild des Glücks macht auch den direkt terroristischen Charakter der Werbung aus. Situationistische Internationale, N0.5

Schwarze Protokolle

Nr.13/April 76: Beruf - Gegenmodell - eine Diskussion + Spuren von Kunst + Emanzipation ist futsch + Rataplan u.d. Widersprüche der Emanzipation + Alltag &Differenz + Comic +

Die SP kosten je Heft 4,5oDM, ein Abo (vier Hefte) 18,-DM.
Redaktion: Peter Ober, 1 Berlin 31, Johann-Georgstr. 3, PSK: Bln 332525.

Carlo Sponti

ZUM ASTA WAHLSIEG DER UNDOGMATISCHEN LINKEN IN HD/GESELLSCHAFTLICHE FABRIK UND STUDENTENBEWEGUNG/ZUR HEIDELBERGER RUNDSCHAU/SCHAFFT DIE ARBEIT AB/ROTHENFELS TREFFEN / ITALIEN Nº 18/19
NOCH ERHÄLTLICH:
N0.10 OKZITANIEN / RECHT DER FRAU / N0.11/12 KUNST, KULTUR UND DIE LINKE / FREE CLINIK HEIDELBERG / N0 14/15 DER KBW UND SEINE DOSSIERS / GEWERKSCHAFTEN IN DER KRISE / SCHWULENUNTERDRÜCKUNG / N0.16/17 DUHM KRITIK / HEILBRONNER KNAST HENRI LEFEBVRE / ARGENTINIEN

(Porto: pro Ex.0.50 DM, ab 3 Ex.0.70) in Briefmarken an CARLO SPONTI, Rohrbacher Str. 160 , 69 Heidelberg oder auf M. Metzner Sonderkonto N0.364 33-751, PScha Karlsruhe. ABO DM 7.00

NEUES FORVM april 1976
cornelia frey: volksmord an der drau
harald irnberger: slowenen ausgezählt
wilfried daim: verfolgte verfolger
guy hocquenghem: 's wird wärmer!
hoffmann/marwitz (haw): schwanz & ordnung
der häuslstrich in wien (interview)
buro/dill: vietnamesische revolution II

NEUES FORVM 1976
Jänner/Februar: SPD (Kanzlerwahlverein)
PORTUGAL (Putsch & futsch)
März: SPÖ (Kreisky, Nenning, Matzner)
SOZIALPARTNERSCHAFT (Schweiz/Ö)
April: SLOWENEN (Frey, Daim, Irnberger)
SCHWULE (HAW, Hocquenghem, Dvorak)
Mai: FRAUEN (Vergewaltigung, Hausarbeit)
SOZIALDEMOKRATIE (Kreisky, Nenning)

NEUES FORVM mai/juni 1976
helmut qualtinger: lokalgreuel
bruno kreisky: portugal ohne kp
günther nenning: brief an junge unternehmer
heidi pataki: verflixtes 7. jusojahr
frauenkongreß in brüssel:
vergewaltigt — wir schlagen zurück!
prügel, hexen, hausarbeit — mord & tod & freud

An NF-Vertrieb A-1070 Wien Museumstraße 5 Tel. 93 33 53 / Diese Anzeige fand ich in:
Ich bestelle ☐ obiges Heft um öS 44 DM 6.50 sfr 7 ☐ kostenloses Probeheft
☐ 1 Jahresabo um öS 360 DM 53 sfr 58 (Studenten öS 270 DM 40 sfr 45 / Nachweis!)
NAME ADRESSE

AKTION JUGENDHAUS

★★ Dokumentation ★★
Die Geschichte der Aktion Jugendhaus ist eine Geschichte von Hausbesetzungen
6.- DM incl. Porto
Nur gegen Vorausbezahlung auf:
Nr. 3806379
Sparkasse Wertheim
(Ab 3 Ex. Rabatt, bitte anfragen)
Mühlenstraße 7
6980 Wertheim
WERTHEIM

Carl von Ossietzky Buchhandlung

MICHAEL RITTENDORF KG 29 OLDENBURG BERGSTR. 1
TEL 139 49 POSTFACH 1014

Antiquarische Bücher zu Sonderpreisen / verlagsneue Exemplare

Farner,K.:KUNST ALS ENGAGEMENT
Luchterhand-Verlag 221 S.kart.a.9.8o 5.5o dm
Luxemburg,R.:INTERNATIONALISMUS UND KLASSENKAMPF
Luchterhand-Verlag 385 S.kart.a.9.8o 5.5o dm
Wawrzyn,L.:WALTER BENJAMINS KUNSTTHEORIE
Luchterhand-Verlag 108 S.kart.a.9.8o 3,8o dm
Münster,A.:TROTZKIS THEORIE DER"PERMANENTEN REVOLUTION"
Luchterhand-Verlag 119 S.kart.a.7.8o 3.8o dm
Sohn-Rethel,A.:DIE ÖKONOMISCHE DOPPELSTRUKTUR D.SPÄTKAPIT.
Luchterhand-Verlag 74 S.kart.a.7.8o 3.5o dm
Godwin,Proudhon,Bakunin,Kropotkin,Malatesta u.andere:
ANARCHISMUS/THEORIE/KRITIK/UTOPIE
Melzer-Verlag 452 S.kart.a.24.oo 12.oo dm
Frankf.Sem.April 1973:POLIT.ARBEIT U.EMANZIPATION
Rosa-Luxemburg-Verlag 134 S.kart.a.6.7o 3.oo dm

ACHTUNG! ACHTUNG!! IN ÜBEREINSTIMMUNG MIT DEN KONZEPTEN
DER INDUSTRIE GIBT DAS MINISTERIUM FÜR ENTWICKLUNG BEKANNT: DAS ORDNUNGS-SYSTEM FAMILIE WIRD ERSETZT!
AUFGRUND DER UMORGANISIERUNG DER ARBEIT IST DER UNABHÄNGIGE EINZELGÄNGER ERFORDERLICH!
DIE ENTSPRECHENDEN GESETZESÄNDERUNGEN WERDEN MORGEN 10^15 VORGELEGT UND BESCHLOSSEN!
3A
BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP
WIR ERREICHEN DAMIT: MOBILITÄT, DYNAMIK und MEHR ZEIT UND GELD FÜR DEN INDIVIDUELLEN KONSUM UND INDIVIDUELLES GLÜCK!
MEHR ARBEITSZEIT FÜR DIE GLEICHBERECHTIGTE FRAU... zzzh.
UND EINE GESICHERTE ERZIEHUNG FÜR ALLE KINDER UNTER AUFSICHT DES MINISTERIUMS FÜR ENTWICKLUNG!
BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP BLEEP
AN ALLE MANIPULATEURE!
VERWENDEN SIE IN DEN FOLGENDEN TAGEN ZUR BERICHTERSTATTUNG ÜBER DIE GESETZES-NOVELLEN BEGRIFFE WIE FORTSCHRITTLICH FREIHEIT, EMANZIPATION, WOHLFAHRT UND ERFOLGREICHE ZUKUNFT. VON DEN K-ABTEILUNGEN KÖNNEN DIE GEZIELTEN GEGENANGRIFFE GEFÜHRT WERDEN. MOTTO: ZURÜCK ZUR FAMILIE ODER KEINE EXPERIMENTE USW.
ALLE MELDUNGEN ÜBER PLÜNDERUNGEN, BESETZUNGEN, BRÄNDE UND AUSSCHWEIFUNGEN IN DEN SEKTOREN C UND F ENTSPRECHEN NICHT MEHR DER WAHRHEIT! ES GIBT KEINE ALTERNATIVE ZU DIESEM ORDNUNGS-SYSTEM!
BLA! BLA!
DANKE ....